Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 55 (1976)

Artikel: Die Augustalen Kaiser Friedrichs II.

Autor: Kowalski, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174259

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

H. KOWALSKI

DIE AUGUSTALEN KAISER FRIEDRICHS II.

1. Einleitung *

Die seit dem Jahre 1231 in Messina und Brindisi geprägten Augustalen Friedrichs II. von Hohenstaufen zählen aufgrund ihrer künstlerischen und technischen Vollendung sowie des völlig unzeitgemäßen, antikisierenden Kaiserbildnisses zu den berühmtesten Schöpfungen der 2600jährigen Geschichte der Goldprägungen (Abb. 1).

Abb. 1
Goldaugustalis Kaiser Friedrichs II. Eine der frühen Emissionen. Stempel E 35 / B 4. Katalog-Nr. 149. Zweifach vergrößert.

Sie gelten als die schönsten Münzen des gesamten Mittelalters [1] und gehören darüber hinaus zu den augenfälligsten Zeugnissen der staufischen Protorenaissance. Bereits 21 Jahre vor den goldenen Genovini und Florenen geschlagen, kennzeichnen sie zudem als die eigentlichen Vorläufer der neuzeitlichen Goldprägungen einen der entscheidenden Wendepunkte in der abendländischen Münz- und Geldgeschichte.

Daß diese neue Entwicklung gerade zu jenem Zeitpunkt und gerade in Süditalien ausgelöst wurde, beruht auf dem Zusammentreffen mehrerer günstiger Umstände. Im Unterschied zum gesamten übrigen Abendland hatte hier der Goldmünzenumlauf seit der Antike praktisch nie eine Unterbrechung erfahren. Das Königreich Sizilien, seit den Reformen von 1229/31 der «modernste» Staat seiner Zeit, befand sich in starkem wirtschaftlichem Aufschwung und besaß auf dem Gebiete des Finanzwesens eine führende Stellung in Europa. Es hatte weitreichende Handelsbeziehungen, vor allem mit den über große Goldvorräte verfügenden Ländern des nahen und mittleren Orients und Nordafrikas, erhielt beträchtliche Goldtribute aus Tunesien und konnte außerdem, dank seiner geographischen Lage, in besonderem Maße von dem in der

* Literaturangaben und Daten S. 122–125.

[1] Siehe zum Beispiel E. Kantorowicz, Bd. I, S. 205, H. Wentzel (I) S. 183 und C. A. Willemsen (I) S. 42.

ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Nord-Süd-Richtung verlaufenden ausgeprägten Goldpreisgefälle profitieren [2].

Außer in Süditalien wurden bekanntlich zu Ende des 12. Jahrhunderts nur noch im Kaiserreich Byzanz und in den islamischen Staaten größere Mengen Goldes vermünzt, und die von diesen beiden «Währungsblöcken» geprägten Goldmünzen, die Besanten (z. B. die Hyperpera) und Dinare (einschließlich ihrer Doppel- und Teilstücke), spielten im Fern- und Großhandel die bei weitem wichtigste Rolle. Daneben waren die Dinarimitationen der Kreuzfahrerstaaten (die sog. sarazenischen Besanten) und der christlichen Könige der iberischen Halbinsel (z. B. die Alfonsini und Marabotini) von vergleichsweise geringer Bedeutung (Abb. 2).

Unteritalien und Sizilien, lange Zeit unter byzantinischer und arabischer Herrschaft, wurden im Laufe des 11. Jahrhunderts von den Normannen erobert und 1130 unter Roger II., dem Großvater Friedrichs II., zum Königreich Sizilien vereinigt. Wie auf vielen anderen Gebieten hielten die toleranten Normannen auch bei der Münzprägung an den Traditionen ihrer Vorgänger fest. Ihre Münzen tragen, häufig

Abb. 2 *Goldmünzen des Mittelmeerraumes aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts*

a) Hyperperon von Johannes III. Vatatzes (1222–1254), dem Schwiegersohn Friedrichs II. Kaiserreich von Nikaia

b) Doppeldinar von Abu Zakariya Yaha (1228–1249), dem Begründer der Hafsidendynastie. Tilimsan, Nordafrika

c) Sarazenischer Besant aus Akkon. Seit 1251, auf Intervention Innocenz IV., zwar in arabischer Sprache, aber mit Kreuz und christlicher Legende geprägt

d) Marabotino von König Sancho I. (1185–1211). Coimbra, Portugal

[2] In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts lag im Abendland das Wertverhältnis Gold : Silber zwischen 9 und 10, in Nordafrika nur zwischen 5 und 7. In der Nähe der afrikanischen Goldproduktionsstätten waren damals Gold und Silber (und Salz!) sogar praktisch wertgleich. Siehe A. M. Watson S. 28. Zu den Goldtributen aus Tunesien siehe R. S. Lopez S. 227.

sogar nebeneinander, arabische und griechische oder lateinische Legenden. Während ihre kupfernen Follares und silbernen Ducales vorwiegend byzantinische Einflüsse erkennen lassen, lehnen sich ihre Goldmünzen an die der Araber an [3]. Letztere hatten in Sizilien seit dem 9. Jahrhundert vor allem Vierteldinare (Rubai) von etwa 1 g Gewicht geschlagen, die bereits im 10. Jahrhundert in verschiedenen Städten Kampaniens imitiert und Tari oder Tarenen genannt wurden.

Über den Ursprung des Namens Tari wurden im 18. und 19. Jahrhundert verschiedene, zum Teil recht phantasievolle Hypothesen aufgestellt. Neuerdings leitet man ihn von dem arabischen Wort «tari» her, das an sich «frisch, neu» bedeutet (rubai tari = neu geprägter Vierteldinar), aber von den Christen irrtümlicherweise als Münzbezeichnung interpretiert worden war [4].

Die Goldtari wurden bis etwa 1278, also vier Jahrhunderte lang, geprägt. Auf die wenig abwechslungsreichen Serien der Aghlabiten und Fatimiden folgten die kaum minder monotonen Tau- und NIKA-Typen der Normannen, ebenfalls noch mit arabischen Inschriften. Die Rückseite mit Langkreuz und IC XC / NI KA (= Jesus Christus siegt) blieb praktisch immobilisiert und nur die Vorderseiten wurden späterhin häufig abgeändert. Sie zeigen bei Heinrich VI. ein griechisches Kreuz oder einen Löwenkopf und bei Friedrich II. verschiedene Monogramme (z. B. F·R, FE, FЄ), Punktmuster und einfache oder doppelköpfige, stilisierte Adler [5]. Unter Friedrich entarteten die arabischen Legenden zu immer schwerer entzifferbaren kufischen und schließlich rein dekorativen Zeichen, bis sie gegen 1220, dem Jahr seiner Kaiserkrönung, endgültig durch lateinische Umschriften ersetzt wurden. Auch Manfreds Tari-Münzen, zum Teil auf den Namen Konrads IV. oder Konradins geschlagen, tragen den Adler, allein oder oberhalb eines belorbeerten Kopfes. Von Karl I. von Anjou schließlich gibt es Tarenen mit einem geharnischten Ritter zu Pferde – die sogenannten Cavallini – und mit großem gotischem K (Abb. 3).

Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts wurden die Tari im allgemeinen nicht mehr mit bestimmtem Gewicht herausgebracht. Nur aus den Münzstätten Salerno und Amalfi sind einige normannische und staufische Serien sehr dünner Tarenen von 20–24 mm Durchmesser und 9 beziehungsweise 10 Karat Feingehalt bekannt, die ein einheitliches Gewicht von etwa 0,9 g haben. Jedoch war ihr Geltungsbereich auf diese beiden Städte beschränkt. Die sehr viel häufigeren und im gesamten Königreich gültigen Tarimünzen aus Palermo und Messina, sowie später auch aus Brindisi, Manfredonia und Barletta, haben durchwegs kleinere und dafür dickere Schrötlinge und einen Feingehalt von etwa 16 Karat. Während die Tari unter den Normannen höchstens 4 g wiegen, sind sie späterhin gelegentlich über 12 g schwer. Da keinerlei

[3] Roger II. und Wilhelm I. haben zwischen 1148 und 1160 in Mahdia (Tunesien) auch Feingolddinare rein arabischer Faktur geprägt. Siehe H. H. Abdelwahab, IV, S. 15.

[4] Grierson-Oddy S. 123. Die älteren Hypothesen bei G. A. Zanetti S. 437; Martinori S. 510; F. v. Schrötter S. 681.

[5] Es sind dies die ältesten Goldmünzen mit einem Doppeladler. Zu den Tarenen s. a. R. Ciferri (I) und (II) sowie R. Spahr (I).

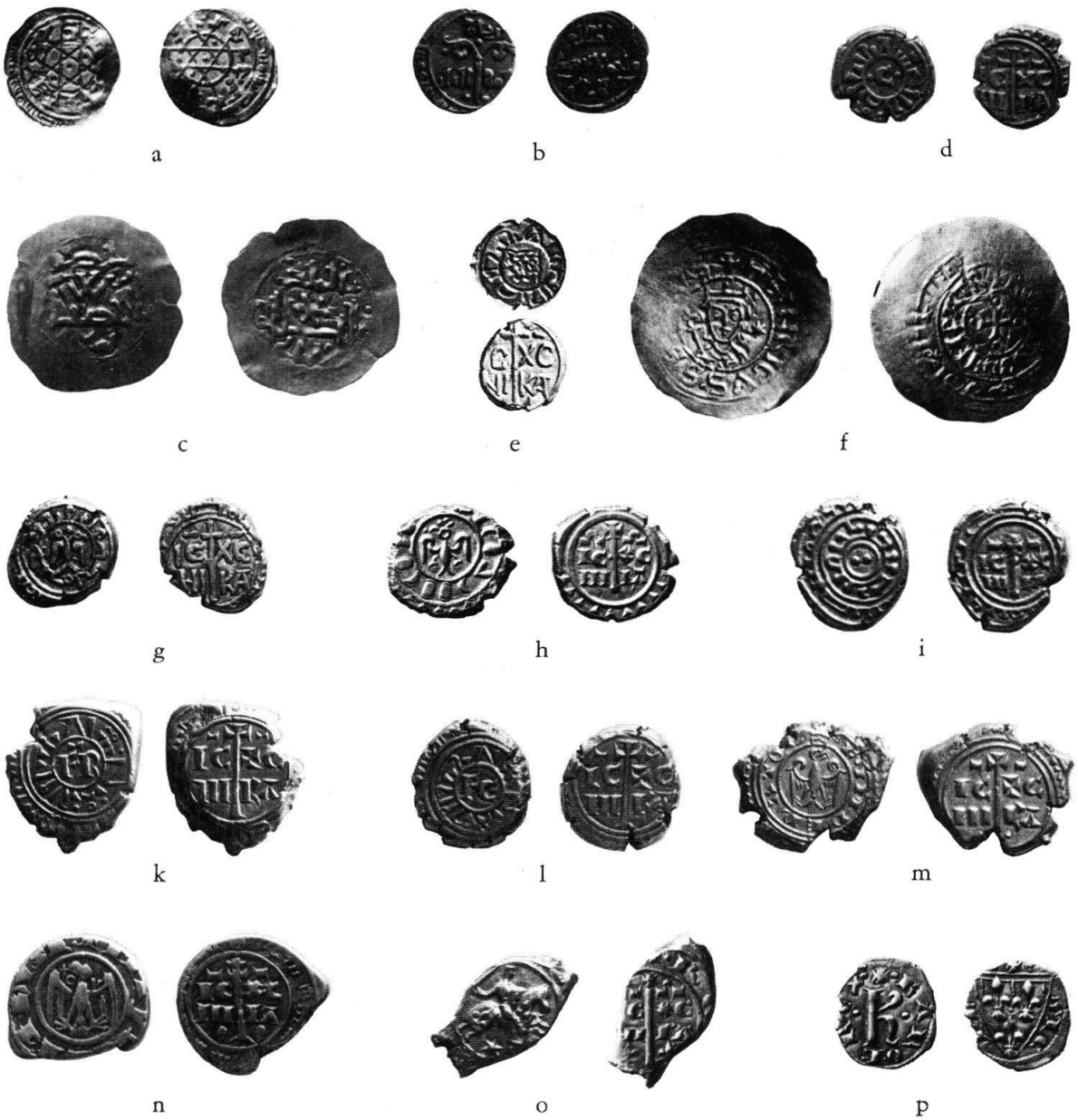


Abb. 3 *Tari-Typen aus Sizilien und Unteritalien*
Fatimiden: a) Al Mustansir. 11. Jahrhundert, Palermo. – Normannen: b) Roger II., Palermo und Messina; c) Wilhelm II., Salerno. – Hohenstaufen: Heinrich VI. d) und e) Palermo und Messina, f) Amalfi; Friedrich II. g) bis m) Messina und Brindisi; Manfred n) Messina, Brindisi, Manfredonia (s. a. Abb. 17). – Anjou: Karl I. o) und p) Messina, Brindisi, Barletta (bis 1278).

diskrete Gewichtsabstufungen erkennbar sind, können sie nicht zugezählt worden sein, sondern mußten zugewogen werden [6]. Hierfür spricht auch der Umstand, daß in mehreren Funden zahlreiche zerschnittene Tari vorkommen, die zweifellos zum Gewichtsausgleich gedient hatten.

[6] Erst Karl I. hat wiederum, allerdings nur vorübergehend, Ein-Tari-Stücke von etwa 0,9 g Gewicht prägen lassen (Abb. 3, p).

Im Gegensatz zu den byzantinischen Goldmünzen wurden die sizilischen Tari vom 11. bis zum 13. Jahrhundert mit unverändertem Feingehalt hergestellt. Allerdings verwandte man auf ihre Prägung wenig Sorgfalt. Meist sind sie schlecht zentriert und von unregelmäßiger Form, und letztlich handelt es sich bei ihnen weniger um Münzen im heutigen Sinne als um willkürlich gestückelte kleine Goldbarren mit staatlichem Garantiezeichen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß unter «Tari» seinerzeit nicht nur ein bestimmtes Goldmünzennominal verstanden wurde, sondern auch ganz allgemein eine Gewichtseinheit. Da sich Münz- und Gewichtssystem der gleichen Vielfache und Teile bedienten, ist es gelegentlich notwendig, deutlich zwischen dem Wert-Tari oder Tarenus und dem Gewichts-Tari, auch Trappeso genannt, zu unterscheiden. So wogen zum Beispiel 7,5 Wert-Tari (= 1/4 Goldunze) tatsächlich 7,5 Trappesi, jedoch der wertgleiche Augustalis – da er aus besserem Gold bestand – nur 6 Trappesi. Für beide Systeme galten folgende Beziehungen [7]:

1 sizilisches Pfund	=	12	Unzen	=	360	Tari	=	7200 Gran
		1	Unze	=	30	Tari	=	600 Gran
					1	Tari	=	20 Gran

2. *Die Augustalen im Spiegel der Jahrhunderte*

Nach seiner Rückkehr aus Jerusalem (1229) begann Friedrich II. mit der Neuordnung der sizilischen Verhältnisse. Zu diesem Zeitpunkt genügten die Tarenen allein nicht mehr den Anforderungen des sich mächtig ausweitenden Handels- und Geldverkehrs. Nicht nur, daß man bei ihnen auf eine Waage angewiesen war, ihr Feingehalt lag weit unter dem der Hyperpera und der Dinare – den damaligen «Leitwährungen» – und ihr Äußeres war kaum dazu angetan, sie besonders kreditwürdig zu machen. Es überrascht daher nicht, daß der Kaiser im Rahmen seiner Reformen auch neue Goldmünzen einführte, die den monetären Bedürfnissen besser entsprachen. Tatsächlich konnten seine Augustalen und Halbaugustalen zugezählt werden, sie bestanden aus höherkarätigem Gold als die Tari – 20,5 gegenüber 16 1/3 Karat – und erweckten aufgrund ihrer Schönheit und technischen Perfektion a priori Vertrauen [8].

Darüber hinaus hatten sie natürlich auch staatspolitische oder, wie gelegentlich abwertend gesagt wurde, propagandistische Bedeutung – darin vergleichbar den staufischen «Staatskameen» [9]. Denn sie verkündeten – wie hätte es anders sein können – den gleichen imperialen Geist und Anspruch wie die Staatsbriefe und das große Gesetzeswerk des Kaisers. H. Nussbaum schrieb: «Besonders treffend scheint mir der

[7] Dieses Gewichtssystem wurde in Sizilien bis ins 19. Jahrhundert beibehalten.

[8] Gelegentlich wurden sie sogar überbewertet. Siehe Anmerkung 63.

[9] Zu den «Staatskameen» siehe H. Wentzel (III).

Gedanke, den im Dezember 1231 zum ersten Male geprägten Augustalis mit den im August desselben Jahres herausgekommenen Konstitutionen von Melfi, die auch Constitutiones Augustales genannt werden, in Zusammenhang zu bringen. Und tatsächlich ist es auch dieselbe Denkweise Friedrichs II., des «ersten modernen Menschen auf dem Throne», wie ihn Burckhardt nennt, – einerseits das Vorwegnehmen mancher Gedanken der italienischen Renaissance, und andererseits die Idee des römischen Imperiums, die in ihm wieder auflebte, – die sowohl die Konstitutionen von Melfi als auch die Prägung des Augustalis veranlaßt hat [10].»

Der früheste Hinweis auf die Existenz der Augustalen findet sich in den Konstitutionen selbst, wo sie des öfteren im Zusammenhang mit Geldstrafen genannt werden. Als erster Chronist erwähnt sie Richard von San Germano, Mönch von Montecassino und jahrelang kaiserlicher Notar. Er berichtete im Dezember 1231: «Nummi aurei qui augustales vocantur, de mandato imperatoris in utraque sycla, Brundusii et Messane, cuduntur» und ergänzte im Juni 1232, die neuen Münzen seien zur Verteilung gekommen und hätten den Wert einer viertel Goldunze [11].

Im Gegensatz zu den seit 1266 von Karl I. von Anjou geprägten Goldrealen, die bald in Vergessenheit gerieten und erst vor etwa 200 Jahren «wiederentdeckt» wurden, ist die Erinnerung an die Augustalen Friedrichs II. die Jahrhunderte hindurch lebendig geblieben.

Aus den letzten Jahren seiner Regierungszeit stammt ein Stück sizilianischer Volkspoesie, das noch heute in Italien sehr bekannt ist, die «Rosa fresca aulentissima». In diesem gereimten Dialog eines stürmischen «amante» und seiner anfänglich spröden «madonna» vergleicht letztere ihren Wert mit dem der Hyperpera und des «auro massamotino», nachdem ersterer eine «defensa» in Höhe von «dumilia agostari» erwähnt hatte, mit der er eventuellen Angriffen auf seine Person begegnen wolle [12].

Als das stauferfreundliche Bergamo im Jahre 1236 erneut Silbermünzen zu schlagen begann, wählte es für deren Rückseite eine symbolische Darstellung der Stadt und für die Vorderseite eine bis ins Detail genaue Nachahmung des Kaiser-

10 H. Nussbaum S. 150.

11 R. di San Germano S. 176 und 181 sowie W. Jesse Nr. 204.

12 Dieser Contrasto stammt dem Humanisten Angelo Colocci zufolge von Cielo d'Alcamo, einem nicht näher bekannten fahrenden Sänger aus Sizilien. Die «massamoti» (Masmuden) sind ein ostmarokkanischer Berberstamm, aus dem die Almohadendynastie hervorging, und das «auro massamotino» deren Feingolddinare. Bei der in den Konstitutionen von Melfi verankerten Defensa, einer in Süditalien lange Zeit gültigen Rechtseinrichtung, geht es darum, daß sich ein zu Unrecht Angegriffener unter den direkten Schutz des «potentiell allgegenwärtigen» Kaisers stellen konnte, indem er diesen namentlich anrief und zugleich eine Geldstrafe, ebenfalls «defensa» genannt, androhte. Ließ der Angreifer trotzdem nicht von seinem Vorhaben ab, galt dies als Mißachtung eines kaiserlichen Gebotes. Der Witz liegt hier darin, daß der Amante den «Streitwert» seiner Person mit 2000 Augustalen nicht gerade bescheiden ansetzt und dadurch seine Dame herausfordert, sich ihrerseits mit den damals besten Goldmünzen zu vergleichen. (Siehe dagegen R. S. Lopez S. 227.) Zur «potentiellen Allgegenwart» des Kaisers siehe E. H. Kantorowicz in Stupor Mundi S. 310 f.

Abb. 4 Links: Zwei Grossi zu 6 Denaren aus Bergamo (seit 1236) s. a. Abb. 19; rechts: Zwei Mezzogrossi aus Como (nach 1250).

bildes der Augustalen, wenn auch in vergröberter Form und mit viel flacherem Relief (Abb. 4). Diese Münzen wurden bis zu Beginn des 14. Jahrhunderts geprägt[13].

Welcher Bewunderung sich die Augustalen damals auch außerhalb des staufischen Lagers erfreuten, zeigen Kleriker-Siegel aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die ebenfalls der Augustalen-Vorderseite nachgebildet sind, insbesondere das des päpstlichen Sekretärs Bernardus de Parma[14] (Abb. 5).

Am Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts berichten die Florentiner Chronisten Ricordano Malispini und Giovanni Villani mit fast identischen Worten von den Goldaugustalen und außerdem von Lederaugustalen, die der Kaiser, als er

Abb. 5
Siegel des Bernardus de Parma (1265) und rechts, zum Vergleich, ein Augustalis (Kat.-Nr. 199). Beide zweifach vergrößert.

13 Die ebenfalls oft zum Vergleich herangezogenen Grossi aus Como (nach 1250) zeigen weniger Ähnlichkeit mit den Augustalen. Ihre Rückseite trägt einen sehr stilisierten Adler, und die Vorderseite erinnert viel mehr an die Realen Karls I. (Abb. 4).

14 Siehe G. F. Hill S. 179. Die Wiedergabe des dunkelgrünen Wachsabdruckes erfolgt mit freundlicher Genehmigung des «Dean and Chapter of Westminster». H. M. Nixon, London, verdanke ich den Hinweis, daß das betreffende Dokument vom 25. März 1265 (W. A. M. 12828) zu einem Schriftwechsel gehört, in dem es um die Rückzahlung eines Darlehens von 600 Mark geht, das Florentiner Handelsleute dem Abt von Westminster gewährt hatten. Die Umschrift des Siegels + MICHI CRЄDITЄ bedeutet «Glaubt mir» im Sinne einer Beglaubigung der Authentizität des Dokumentes. Siehe dagegen H. Wentzel (II) S. 78.

während der Belagerung Faenzas gänzlich ohne Geld war, herausgegeben und später gegen Gold eingewechselt haben soll [15]. Während seines Italienzuges wurde von Kaiser Heinrich VII. befohlen, aufs neue «Augustarii» mit dem für diese Zeit ungewöhnlichen Feingehalt von 20 beziehungsweise 20,5 Karat zu schlagen, ohne daß allerdings bisher bekannt ist, ob es tatsächlich zu ihrer Ausprägung kam. Auch in der aus dem 4. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts stammenden «Pratica della Mercatura» des Francesco Balducci Pegolotti werden die Augustalen Friedrichs II. erwähnt und ihr Feingehalt mit 20,5 Karat angegeben [16].

Bis zum 16. Jahrhundert erscheinen die Augustalen immer wieder in Gesetzestexten oder im Gewohnheitsrecht, und zwar als symbolische Münzeinheit, deren effektiver Wert auf mehr oder weniger spitzfindige Weise interpretiert wurde [17]. Es erging ihnen damit so, wie früher einmal dem byzantinischen Goldsolidus oder später der englischen Guinea, die ja ebenfalls noch in Verträgen und Abmachungen vorkamen, als sie längst nicht mehr geprägt wurden. Hieraus spricht die gleiche Nostalgie, die Sehnsucht nach der «guten, alten Zeit», die dazu geführt hatte, daß schon die Realen Karls I. und die Goldpierralen Peters III. und seiner Söhne häufig als «augustales» bezeichnet wurden, daß Heinrich VII. diesen Namen wieder hatte aufleben lassen, und daß man sogar noch die 1461 von König Johann in Messina geprägten Goldrealen aus alter Gewohnheit «augustarii» nannte.

Aus der gleichen Epoche stammt auch ein bildliches Zeugnis für ihr «Nachleben», nämlich das ihnen nachempfundene Relief eines Laureatus am Triumphbogen von König Alfons V. von Aragon (Abb. 6). Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang, daß sich Alfons hierfür das Capuaner Triumphtor Friedrichs II. zum Vorbild genommen hatte und zudem, daß er ein großer Münzensammler war [18]. Einige Jahrzehnte später brachte der Humanist Pandolfo Collenuccio in seiner Geschichte des Königreiches Neapel die Augustalen wiederum in Erinnerung und erläuterte am Beispiel der Lederaugustalen das Wesen des Kreditgeldes [19].

Abb. 6
Relief eines Laureatus in der Torhalle des Triumphtores von König Alfons V. von Aragon. Castel Nuovo, Neapel.
(Durchmesser etwa 35 cm)

15 G. Villani, lib. VI cap. 21. Bei W. Jesse Nr. 205.

16 Hier auch die Angabe, daß die Alfonsini ebenfalls 20,5karätig und die Tarenen 16²/₃karätig waren. F. B. Pegolotti S. 287 f.

17 Siehe G. A. Zanetti S. 429 f., A. Sambon (IV) S. 18, E. Martinori S. 21.

18 Auf Reisen führte er seine Sammlung in einem Elfenbeinkoffer mit sich. E. E. Clain-Stefanelli S. 13.

19 Auszugsweise bei K. J. Heinisch (II) S. 247.

Wie sehr die Augustalen in der Renaissance geschätzt wurden, zeigt sich auch daran, daß sie bereits in einer der ältesten, genauer bekannten Münzsammlungen vorkamen, und zwar in der im 15. Jahrhundert (oder früher) begonnenen Sammlung der Herzöge von Este. Durch einen Katalog aus dem Jahre 1540 weiß man, daß sich damals unter 783 vorwiegend antiken Goldmünzen nicht weniger als 11 «Aurei Friderici II» befanden [20]. Eine dieser Augustalen, erkennbar an einem kleinen, auf einem Silberplättchen zusätzlich eingeprägten Adler – dem Wappen und Sammlerzeichen der Este – befindet sich jetzt in Florenz (Abb. 7).

Abb. 7
Halbaugustalis (Kat.-Nr. 90) mit zusätzlich eingeprägtem kleinem Adler, dem Sammlerzeichen der Herzöge von Este (zweifach vergrößert).

Abb. 8
Darstellung Friedrichs II. in dem Thesaurus des Jacobus de Strada von 1557 (S. 308)

In mehreren Büchern des 16. Jahrhunderts finden sich medaillonartige Darstellungen Friedrichs II., für die sicherlich das Augustalenporträt als Vorlage gedient hat, so in dem «Promptuaire des médailles des plus renommées personnes» des G. Rouille (Rovillius) und in dem «Epitome thesauri antiquitatum» des Jacobus de Strada (Abb. 8). Von letzterem ist bekannt, daß er die Numismatik zur Grundlage seiner antiquarischen und mythologischen Studien gemacht hat und zudem auch als Münzeinkäufer für Kaiser und Großbankiers tätig war [21]. Bald danach, also noch in der Anfangszeit der wissenschaftlich betriebenen Münzkunde, wird der Augustalis auch schon als numismatisches Forschungsobjekt behandelt, gelegentlich allerdings

[20] D. C. Cavedoni, S. 37, gibt als Typ «C. A. Vergara S. 13 Nr. 6», was sicherlich in «Nr. 7» zu verbessern ist; denn unter Nr. 6 bildet Vergara den sehr seltenen Sonderaugustalis mit Krone ab (siehe Abb. 9, c). In dem Katalog von 1540 werden auch zwei Aurei (= Realen) Karls I. aufgeführt. Viele Münzen mit Este-Adler: Münzen und Medaillen AG, Katalog 52, Basel (1975) Abb. 262–285.

[21] R. Weil S. 25. Der vollständige Titel lautet: Epitome thesauri antiquitatum, hoc est IMPP. Rom. Orientalium & Occidentalium Iconum, ex antiquis Numismatibus quam fidelissime deliniatarum. (Mehrere Ausgaben seit 1553.)

im Zusammenhang mit uns heute abwegig erscheinenden Fragen, zum Beispiel ob er von Kaiser Konstantin oder aus der Stadt Augusta stamme, und ob es nicht auch Doppelaugustalen gegeben habe [22].

Im 17. Jahrhundert veröffentlichten F. Paruta und C. D. Ducange die ersten Augustalenzeichnungen, und F. Capecelatro behauptete in seiner Geschichte Neapels sogar, noch selbst einen Lederaugustalis gesehen zu haben. C. A. Vergara und P. Argelatus bildeten 1716 beziehungsweise 1739 erstmals den Sondertyp mit Krone ab (Abb. 9),

Abb. 9 *Die ältesten Augustalenabbildungen*
a) F. Paruta, 1649, Tafel 143; b) C. D. Ducange, 1678, Bd. I, Spalte 389; c) C. A. Vergara, 1716, S. 13 (Nr. 6 Sondertyp, Nr. 7 Normaltyp).

und G. A. Zanetti schließlich stellte 1779 – zum Teil auf etwas verwirrende Weise – alles zusammen, was bis dahin an Richtigem und Absurdem über die Augustalen geschrieben worden war. Die älteste mir bekannte Abbildung eines Halbaugustalis wurde erst 1847 von E. Cartier publiziert.

Eine neue Phase der Augustalenforschung leitete L. Blancard ein, der 1864 erstmals Teile des «Formelbuches» veröffentlichte und interpretierte (s. Kap. 4). 1894 erschien die seinerzeit grundlegende Arbeit von E. Winkelmann, die allerdings inzwischen in wesentlichen Punkten von A. Schaube, A. Nagl, A. Sambon, H. Nussbaum und E. Kantorowicz korrigiert und ergänzt wurde. Von den Autoren, die die Augustalen in den letzten 20 Jahren im kunsthistorischen Zusammenhang behandelt haben, seien hier neben G. Kaschnitz-Weinberg, A. Prandi, J. Deér und E. Nau vor allem H. Wentzel genannt.

[22] Zum Beispiel Vincenzo Borghini «Della moneta Fiorentina» in Discorsi, Bd. II, Florenz 1584–1585. Die Ansicht, daß die Augustalen in Konstantinopel geprägt worden seien, wird übrigens auch noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts von J. F. de Saint-Vicent vertreten. Siehe Papon, Bd. II, S. 576.

Das bisher veröffentliche Bildmaterial vermittelt einen etwas einseitigen Eindruck von den Augustalen, da im allgemeinen nur jeweils wenige Exemplare einander gegenübergestellt wurden und einige leicht zugängliche Typen – darunter sogar auch Fälschungen – recht häufig, viele andere dagegen überhaupt noch nicht publiziert worden sind [23]. Außerdem sprechen einige Autoren immer wieder von «frühen» und «späten» Augustalen, ohne ihre Einteilung näher zu erläutern. In den folgenden Kapiteln wird erstmals ein umfassendes Korpus der Augustalen vorgelegt und ein Vorschlag für ihre systematische und chronologische Ordnung begründet.

3. Beschreibung der Augustalen

Die Augustalen wiegen bei guter Erhaltung zwischen 5,2 und 5,3 g und haben einen Durchmesser von 19–21 mm. Der Durchmesser der halb so schweren Halbaugustalen beträgt 16 mm. Bei beiden ist die relative Stempelposition ↓, und auch in der Vs.- und Rs.-Darstellung sowie in den Umschriften stimmen sie praktisch völlig überein (Abb. 10).

Abb. 10
Augustalis (Stempel U 14 / A 41, Kat.-Nr. 40) *und Halbaugustalis* (Stempel M 91 / B 84, Kat.-Nr. 48). Beide aus späteren Emissionen. Zweifach vergrößert.

23 Die bisher weitaus meisten Abbildungen (53), darunter 21 bereits von S. Ricci publizierte Exemplare, bei C. A. Willemsen (III), allerdings nur die Porträtseiten in unterschiedlicher Vergrößerung und ohne Angabe, ob es sich um ganze oder halbe Augustalen handelt.

Die Vorderseite[24] zeigt das nach rechts gewandte Brustbild des Kaisers. Er trägt einen Lorbeerkranz mit frei flatternder Schleife und ist mit einem auf der rechten Schulter durch eine Ringfibel gerafften Pallium bekleidet, das 6 oder 7 – bei den Halbaugustalen 5 oder 6 – Falten wirft. Den rechten Oberarm schmückt eine durch 4 bis 12 Punkte verzierte Armspange (oder Borte des Untergewandes?). Die von einem Perlkreis eingefaßte Umschrift lautet – unter Weglassung aller sonstigen, zum Beispiel auf den Denaren oder Siegeln auftretenden Titulaturen –

IMP(erator) ROM(anorum) CЄSAR AVG(ustus) (mit unzialem Є!).

Die Rückseite zeigt einen nach halblinks gewandten Adler mit weit geöffneten Schwingen und nach rechts herumgerissenem Kopf, mit kräftigem Schnabel, bis zur Kehle gezogenen Mundwinkeln und hohem Dach über den Augen. Die ebenfalls von einem Perlkreis eingefaßte Umschrift lautet

+ FRIDE RICVS (mit lateinischem E!)[25].

Was das kaiserliche Profilbild betrifft, gibt es neben archaisch-starren Typen mit großem unperspektivischem Auge fast realistisch anmutende, und außer beseelten und «schönen» Darstellungen solche, die durch Betonen der Kinnpartie und der Halssehne hart und energisch wirken. Unterschiedlich ausgebildet ist auch die obere Stirnpartie mit mehr oder weniger stark betonter Locke, mit Stirnband oder mit Stirngehänge. Die Vs.-Legende zeigt bis zu 4 Punkte oder einen Ringel mit bis zu 3 Punkten.

Beim Vergleich der Rückseiten fällt die verschiedenartige Gestaltung der Adlerflügel auf. Man findet solche mit ausgeprägten, deutlich abgesetzten Voluten, in denen sich – so wie schon bei einigen Tari und Denaren Friedrichs II. – 3 Punkte erkennen lassen, neben ausgesprochenen Spitzflügeln – ähnlich denen auf den Münzen König Manfreds. Die Dicke des Adlerkörpers variiert ebenso wie Größe und Haltung des Adlerkopfes und die Anzahl der eine Art Perlband bildenden Punkte auf den beiden Flügeln (jeweils 3 bis 6 Punkte). Bei einem Teil der Augustalen befinden sich oberhalb der Flügel 2 Punkte, ein Adlertyp ist sogar von 5 Punkten umgeben (Rs.-Stempel B 8), und in einigen Fällen fehlt das kleine Kreuz vor dem Namen (Rs.-Stempel Ax1–Ax7).

Die letzten Kaiser vor Friedrich II., die sich auf ihren Münzen in antiker Gewandung und als lorbeerbekränzte Imperatoren hatten darstellen lassen, waren Karl der

[24] E. Winkelmann bezeichnet die Adlerseite der Augustalen, da sie den Herrschernamen tragen, als Vorderseite. Auch einige Porträtdenare Friedrichs II. nennen den Münzherren auf der Adler- bzw. Kreuzseite, andere auf der Kopfseite (Abb. 26). Aus technischen Gründen muß die Adlerseite der Augustalen die Rückseite sein, siehe dazu Kapitel 4. Zur Prägetechnik und Metrologie.

[25] Auch auf einigen Denaren Friedrichs treten unziales Є und lateinisches E gemeinsam auf, zum Beispiel FRЄDERICVS, seit Karl I. dann nur noch das unziale Є. Als Schreibweise für seinen Namen hat der Kaiser seit etwa 1220 «Fridericus» bevorzugt, und Salimbene zufolge ließ er einem Notar sogar den Daumen abhacken, weil dieser statt dessen «Fredericus» geschrieben hatte. K. J. Heinisch (II) S. 197.

Abb. 11
Porträtdenar Karls des Großen, nach 800 geprägt. Zweifache Vergrößerung.

Große[26] und sein Sohn Ludwig der Fromme (Abb. 11). In der Diskussion um die Ahnherrenschaft des Augustalenporträts, die sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen läßt, wurden sie allerdings zumeist übergangen, und zwar zugunsten aller möglicher römischer und byzantinischer Herrscher – von Augustus und Konstantin bis hin zu Justinian II.

Abb. 12 *Augustus-Münzen und «späte» Augustalen*
a) Aureus, Rom; b) Aureus, Rom (?), zur Erinnerung an die Verleihung des Titels «Augustus» an Octavius geprägt; c) Quadrans, Lugdunum; d) As für Divus Augustus, unter Tiberius, Rom; e) und f) Zum Vergleich die Augustalen Katalog-Nrn. 205 und 40.

26 Vgl. P. E. Schramm (I) S. 139. R. Gaettens, S. 41, schreibt: «Als Karl der Große zum Kaiser gekrönt war, diente als Vorbild seiner neuen Titulatur die Formel der byzantinischen Kaiser, und seine Münzen ... brachten nunmehr sein Bild unter Anlehnung an das Münzbild Konstantins d. Gr.».

Recht überzeugend sind zweifelsohne – insbesondere schon aufgrund der geistesgeschichtlichen Zusammenhänge, wie H. Nussbaum und E. Kantorowicz schrieben [27] – die Hinweise auf die Porträtmünzen des Augustus, selbst wenn diese ausnahmslos nur den Kopf, nicht die Büste, des Kaisers zeigen (Abb. 12). Aber auch die von vielen Autoren gesehenen Ähnlichkeiten mit den frühesten Solidi von Konstantin dem Großen und seinen Söhnen sind nicht zu leugnen, vor allem hinsichtlich des Münzprofils der archaischen Augustalentypen und – ganz allgemein – der kaiserlichen Gewandung [28] (Abb. 13).

Abb. 13 *Die ersten Solidi und vier Augustalen des archaischen Typs*
a) Konstantin der Große, Siscia; b) Constans, Trier; c) und d) Constantius II., Trier und Konstantinopel; e) bis h) Augustalen, Katalog-Nrn. 53, 203, 106 und 249.

Eine andere Möglichkeit zur ikonologischen Erklärung sah H. Wentzel [29]: «Nach neuesten Forschungsergebnissen ... befanden sich in Aachen in der Pfalzkapelle ... am Ambo die riesige augustäische Kamee mit dem römischen Adler (heute in Wien) und am Lothar-Kreuz die Kamee mit der Büste des Augustus als Laureatus, die wohl bedeutendste Bildniskamee der römischen Antike. Friedrich II. wird 1215 in Aachen diese beiden damals schon über 200 Jahre verankerten Symbole der prätendierten Herleitung des deutschen Kaisertums aus der römischen Antike gesehen haben und könnte den Typus dieser beiden Prachtkameen auf der Vorder- und Rückseite seiner Augustalen vereint haben» (Abb. 14 und 15).

27 H. Nussbaum S. 150 f., E. Kantorowicz II, S. 255. – H. Wentzel (II) S. 77 spricht von einer «glanzvollen Neuschöpfung des spätantiken Münzprofils und im besonderen des Augustusporträts». E. Nau (I) S. 151 sieht dagegen nähere Parallelen in italischen Tremissen von Justinian II.

28 Zum Beispiel G. Kaschnitz (1953–1954) S. 10 f. Bekanntlich hieß Friedrich II. ursprünglich Konstantin und erst seit seiner Taufe (1197) Friedrich Roger.

29 H. Wentzel (IV) S. 859.

Abb. 14
Adler-Kameo aus augusteischer Zeit in Renaissance-Fassung (Durchmesser etwa 22 cm). Sardonyx. Kunsthistorisches Museum, Wien.

Abb. 15
Augustus-Kameo am Lotharkreuz (Höhe etwa 8 cm). Sardonyx. Domschatzkammer, Aachen.

Die sonstigen zur Debatte gestellten Hypothesen mögen hier übergangen werden, da sie weniger stichhaltig sind. Es ist zudem angesichts der Vielfalt der Augustalenporträts überhaupt müßig, weiterhin nach einer einzigen bestimmten Vorlage zu suchen. Sinnvoller dürfte es sein, sich mit der Feststellung zu begnügen, daß eine beziehungsreiche Verwandtschaft zwischen der Augustalen-Vorderseite und augusteischen, konstantinischen und karolingischen Porträtmünzen existiert – oder aber ganz einfach mit dem, was R. Malispini und G. Villani bereits vor 700 Jahren schrieben: daß nämlich der Kaiser auf den Augustalen «in modo di Cesari antichi» dargestellt sei.

Was den Adler betrifft, seit eh und je das Herrschafts- und Machtsymbol par excellence, so ist sein Vorkommen auf den Augustalen insofern nicht weiter überraschend, als sich seine «Ahnenreihe» – im Gegensatz zu der des Kaiserporträts – lückenlos bis in die Antike zurückverfolgen läßt. Er geht in dieser Form letztlich auf die römischen Legionsadler und die Adlerszepter der obersten Heerführer und Imperatoren zurück und erscheint Jahrhunderte hindurch auf römischen Münzen und Gemmen.

«Bei der großen, durch Wort- und Bildzeugnisse festgehaltenen Bedeutung, die im Römischen Reich den Adlerzeichen zugekommen war, konnte es nicht ausbleiben, daß nach der «Renovatio imperii Romanorum», die Karl der Große vollzog, der Adler mit Kaiser und Reich verbunden wurde. Seine mittelalterlich-abendländische Geschichte beginnt mit dem Adler, der auf dem First der Aachener Kaiserpfalz angebracht wurde [30].»

30 P. E. Schramm (II) S. 60.

In den nachfolgenden Jahrhunderten findet er sich als Herrschaftszeichen auf Fibeln, Siegeln, Gewändern, Thronbaldachinen, Zelten und Krönungsinsignien. Spätestens am Ende der Regierungszeit Friedrich Barabrossas war er das offizielle Wappenbild des Kaisers und damit des Reiches geworden, wie zum Beispiel ein Maastrichter Denar mit der Legende SCVTVM IMPERATORIS auf der Adlerseite beweist[31] (Abb. 16).

Abb. 16
Denar von Friedrich Barbarossa aus Maastricht. Die meist schlecht ausgeprägte rückläufige Legende: SCVTVM IMPERATORIS.

Eine besondere Bedeutung erlangte das Adlersymbol unter Friedrich II. Aus seinem Umkreis stammen zahlreiche Adler-Kameen, die zum Teil den Augustalen-Adlern ähneln. Er ließ den Adler auch auf seine Denare und Tarenen setzen und an seinen Kastellen anbringen und widmete ihm, «vor dem sich alle Vögel von Natur aus fürchten», besondere Beachtung in seinem Falkenbuch. Darüber hinaus wurde er nicht müde, in seinen Staatsbriefen, die «sieghaften Zeichen unserer Adler» zu beschwören. Bekanntlich wurden damals die Staufer geradezu als die «gens aquila» bezeichnet, Friedrich selbst als «aquila orientalis»[32] und seine Söhne als «filii aquilae» (Abb. 17).

Nach dem Untergang des staufischen Hauses blieb der Augustalenadler das nationale Zeichen Siziliens und hielt sich dort auf den Münzen, nur vorübergehend durch einen Phönix ersetzt, bis ins 19. Jahrhundert. Auch das Wappentier der neuzeitlichen deutschen Münzen geht in direkter Linie auf den staufischen Reichsadler zurück. Im März 1226 übertrug Friedrich II. mit der Goldbulle von Rimini das Land Preußen dem Deutschen Orden, dessen Hochmeister im Schild den Reichsadler tragen durfte. Von hier gelangte er in das Wappen des Herzogtums und des Königreichs Preußen, danach in das des Deutschen Reiches von 1871, der Weimarer Republik, des Dritten Reiches und – 1950 – der Bundesrepublik Deutschland.

Abb. 17
Darstellung der «filii aquilae»
Links: Brakteat von Konrad IV. (1250–1254), Reichsmünzstätte Ulm; rechts: Tari von Manfred (1258–1266), Manfredonia (Apulien).

31 Zum Adlersymbol ganz allgemein: H. E. Korn (insbesondere S. 48 f.), zu den staufischen Adlern: E. Nau (II) und J. Deér. Letzterer schreibt S. 93 f., daß der deutsche Reichsadler restlos aus byzantinischen und islamischen Anregungen abzuleiten sei (!). Bezüglich der beiden von ihm irrtümlicherweise als staufisch gedeuteten «Empire-Adler» siehe P. E. Schramm (I) S. 39, Anm. 165.

32 Zu der mit dem Adler verbundenen Sonnensymbolik und Endkaiser-Vorstellung siehe E. Kantorowicz und R. M. Kloos in Stupor Mundi, S. 496 f. und S. 525 f.

4. *Zur Prägetechnik und Metrologie*

Es gibt keine anderen Münzen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die mit ebensoviel Sorgfalt und technischer Kunstfertigkeit hergestellt worden sind wie die Augustalen. Da ihre Ränder, im Gegensatz zu den meisten Tarenen, nicht eingerissen sind, dürften sie in heißem Zustand geprägt worden sein [33]. Abgesehen von einigen frühen Typen (E 33/B 1 und E 35/B 4), die in der Rs.-Umschrift statt des F ein I aufweisen, gibt es keine Schreibfehler, und selbst das unziale Є der Vorderseite und das lateinische E der Rückseite wurden nie verwechselt. Die Stücke sind stets gut zentriert, und Doppelschläge treten nur selten auf. Die relative Stempelposition (↓) wurde so genau eingehalten, daß eine Art Führungsmechanismus für den Oberstempel existiert haben muß. Aus dem Verhältnis der bekannten Vs.- und Rs.-Stempel (= 64 : 94)) und aus dem Umstand, daß zahlreiche Augustalen-Rückseiten leicht konkav ausgebildet sind, ist zu folgern, daß die Porträtseite vom Unter- und die Adlerseite vom Oberstempel geprägt wurden.

Da es mehrere Augustalen gibt, die sich nur äußerst geringfügig voneinander unterscheiden, obwohl sie eindeutig von verschiedenen Stempeln stammen, muß angenommen werden, daß bei der Stempelherstellung von Patrizen ausgegangen wurde, mit denen man die Hauptkonturen – vor allem des Porträts – auf mehrere Matrizenstempel absenkte, und daß diese dann nachgraviert, gepunzt und gehärtet wurden (Abb. 18).

Abb. 18
Zwei Augustalen
(Kat.-Nrn. 101 und 62), mit verschiedenen Beizeichen, deren Vs.-Stempel offensichtlich von derselben Patrize stammen (zweifach vergrößert).

Im allgemeinen wurden kleine Punzen nur für Buchstaben und bestimmte Details (Punkte, Ringel, Federn) benutzt. Aber bei zwei Vs.-Stempeln, so scheint es, hat man auch das Kaiserbild selbst weitgehend aus Einzelpunzen zusammengeschlagen – genau so, wie es bei den Münzen von Bergamo geschah (Abb. 19).

Aus unserem *Verzeichnis der Stempelkopplungen* geht hervor, daß die Münzer in Messina und Brindisi mit jeweils etwa vier Vs.- und sechs Rs.-Stempeln gleichzeitig gearbeitet haben und diese sukzessive gegen neue austauschten. Einige der späteren Augustalenvarianten zeigen eine körnige Oberfläche, was auf Stempelkorrosion

[33] L. Brunetti S. 97, nimmt als Prägetemperatur 800 ° C an (?).

schließen läßt. Wahrscheinlich handelt es sich um Stempel, die bereits ausgeschieden waren und dann später, vielleicht unter Manfred, erneut in Benutzung genommen wurden. Die bei recht vielen Exemplaren erkennbaren kleinen Einschnitte oder Einhiebe rühren offenbar von Echtheitsprüfungen skeptischer Handelsleute her.

Abb. 19
Gepunzte Münzprofile. Vs. des Augustalis Katalog-Nr. 384 (zweifach vergrößert) und zweier Grossi aus Bergamo – zu 4 und zu 6 Denaren – in natürlicher Größe (s. a. Abb. 4). Bei allen drei Münzen, besonders deutlich am Auge und Hinterkopf, erkennt man, daß das Porträt nicht graviert, sondern aus Einzelpunzen zusammen geschlagen wurde.

Abgesehen von vier besonders stark abgenutzten Stücken (unterhalb von 5,10 g) liegen alle mir bekannten Augustalengewichte zwischen 5,15 und 5,35 g, und der Mittelwert von 176 Exemplaren beträgt 5,258 g. Mit 1 % Zuschlag für die Abnutzungsverluste errechnet sich hieraus ein theoretisches Sollgewicht von 5,311 g. Zu dem gleichen Ergebnis gelangt man über das Gewichtsspektrum (Tabelle 1), dessen Verlauf ebenfalls gegen 5,31 g konvergiert, sowie über das Durchschnittsgewicht von 57 Halbaugustalen (= 2,626 g).

Tabelle 1 *Gewichtsspektrum für 180 Augustalen*

Gewicht in g	Anzahl der Exemplare
bis 5,10	4
über 5,10 bis 5,15	2
über 5,15 bis 5,20	12
über 5,20 bis 5,25	62
über 5,25 bis 5,30	93
über 5,30 bis 5,35	7

Im damaligen Gewichtssystem ausgedrückt, sollte ein Augustalis 1/5 Unze = 6 Trappesi wiegen. Aus der Gleichsetzung mit 5,31 g ergibt sich:

1 Gewichts-Tari (= Trappeso)	=	0,885 g
1 sizilische Unze	=	26,55 g
1 sizilisches Pfund	=	318,6 g

Wenn man von diesen Werten ausgeht und mit Hilfe der Umrechnungstabelle von Pegolotti die Gewichte anderer mittelalterlicher Pfunde (bzw. Mark) bestimmt –

zum Beispiel von Köln, Troyes, Florenz oder Venedig –, zeigt sich eine sehr gute Übereinstimmung mit den aus der Literatur bekannten (und auf andere Weise erhaltenen) Zahlenwerten [34].

Über die vorgeschriebene Zusammensetzung der Münzmetalle für die Augustalen, Tarenen und Denare sowie über die Geschäftspraktiken der staufischen und angevinischen Münzstätten sind wir sehr genau durch das sogenannte «Formelbuch der Könige von Sizilien» unterrichtet. Es handelt sich um Auszüge aus den sizilischen Münzregistern der Jahre 1220 bis 1280, die man – gemäß A. Sambon – für den Kardinal Gerhard von Parma zusammengestellt hatte. Dieser war seit 1285 päpstlicher Legat bei Robert von Artois, dem Regenten des Königreichs Neapel während der Gefangenschaft Karls II. [35].

Nach dem Formelbuch sollten die Tari $16^1/_3$ und die Augustalen 20,5 Karat fein sein und als Legierungszusätze jeweils drei Teile Silber und einen Teil Kupfer enthalten. Demzufolge bestand eine viertel Unze Tarenengold (= 7,5 Tari)

aus 102,08 Gran Gold, 35,94 Gran Silber und 11,98 Gran Kupfer

und ein als gleichwertig geltender Augustalis

aus 102,5 Gran Gold, 13,125 Gran Silber und 4,375 Gran Kupfer.

Bei ausschließlicher Berücksichtigung des Goldes war somit der Augustalis um 0,4 % wertvoller. Zieht man allerdings auch den Silberwert in Betracht und rechnet mit der damals in Europa gültigen Silber/Gold-Relation (etwa 1:10), so kommt man auf

105,67 Gran Goldäquivalent für eine viertel Unze Tarenengold und

103,8 Gran Goldäquivalent für den Augustalis.

Nach dieser Berechnungsart wäre der innere Wert des Augustalis also um 1,8 % niedriger gewesen als der einer viertel Unze Tarenengold. Um festzustellen, inwieweit Friedrichs Goldmünzen diesen theoretischen Werten entsprechen, wurden Analysen durchgeführt. Da sie absolut zerstörungsfrei sein mußten und zudem die Gesamtheit der Münzen und nicht etwa nur ihre Oberfläche erfassen sollten, wurde eine Kombination von Neutronenaktivierungsanalyse und Dichtebestimmung gewählt [36].

Wenn man die Angaben des Formelbuchs in Prozentwerte umrechnet, sollten die Augustalen

85,5 % Gold, 10,9 % Silber und 3,6 % Kupfer

enthalten und demzufolge eine Dichte von 17,03 g/cm³ aufweisen.

[34] H. Kowalski (I) S. 150. Die Umrechnungstabelle bei F. B. Pegolotti S. 168 f., A. Nagl S. 255, W. Jesse Nr. 355.

[35] Von diesem Formelbuch existiert je eine Abschrift in Marseille und im Vatikan. Auszüge bei L. Blancard S. 225 f., W. Jesse Nr. 208 und A. Sambon (IV) S. 86 f.

[36] Siehe Kowalski-Reimers. Dichtebestimmungen allein können hier nur hinweisende Angaben liefern, da ein Dreistoffsystem vorliegt. Bezüglich der zwischen blaßgelb und rotgold variierenden Metallfarbe der Augustalen und Realen siehe H. Kowalski (II) S. 129.

Unsere Analysen von 8 Augustalen (Kat.-Nrn. 39–44, 48, 226) ergaben:
Gold: 84,0 bis 86,4 %, Mittelwert 85,48 %
Silber: 11,1 bis 14,7 %, Mittelwert 12,34 %
Kupfer: 1,0 bis 3,3 %, Mittelwert 2,18 %
Dichte: 17,06 bis 17,29 g/cm³, Mittelwert 17,16 g/cm³.

Die mir insgesamt bekannten 38 Dichtewerte liegen zwischen 17,0 und 17,4 g/cm³ (Mittelwert: 17,22 g/cm³). Die Übereinstimmung mit den Angaben im Formelbuch ist also überraschend gut, insbesondere hinsichtlich des Goldgehaltes. Ein Augustalis enthält demnach 4,54 g Feingold, genau so viel wie die frühen Solidi und Dinare, beziehungsweise die zeitgenössischen Hafsiden-Doppeldinare. Der Silberanteil liegt etwas höher als vorgesehen und folglich auch die Dichte.

Da im Königreich selbst kein Gold gewonnen wurde, mußten die Münzer das dem Staat durch die Hafsiden-Tribute und den Fernhandel zufließende Gold unterschiedlicher Provenienz und Zusammensetzung einschmelzen und umlegieren [37]. Daß es ihnen trotzdem gelungen ist, die Feingehaltsvorschriften bei den Augustalen derart genau zu befolgen, zeugt von einer ausgezeichneten Beherrschung der Wäge-, Analysen- und Legierungstechnik.

Bei den Tarenen zeigten sich größere Abweichungen. Nach dem Formelbuch sollten sie aus 68 % Gold, 24 % Silber und 8 % Kupfer bestehen (und demzufolge eine Dichte von 14,93 g/cm³ haben). Unsere Analysen von 6 Tari Friedrichs II. ergaben: 64,7 bis 67,5 % Gold, 22,5 bis 35,2 % Silber, unter 1 bis 10,2 % Kupfer und eine mittlere Dichte von 14,8 g/cm³. Ihr mittlerer Goldgehalt liegt demnach bei nur knapp 16 Karat und ihre Zusammensetzung schwankt sehr viel stärker als die der Augustalen [38].

Das Formelbuch liefert auch Angaben über Münzkosten und -gewinn. Danach belief sich der gesamte Aufwand – das heißt Metall- und Prägekosten zusammen – für eine Unze Tarenengold (= 30 Trappesi) auf 28 Tari ²/₃ Gran und für eine Unze Augustalen (= 4 Stück) auf 27 Tari 18 Gran. Der Regierung blieb also ein Gewinn von rund 2 Tari je Unze (= 6,7 %). Daß die Augustalenunze trotz ihres um 1,8 % niedrigeren Metallwertes um nur 2²/₃ Gran (= 0,48 %) billiger zu stehen kam als eine Tarenenunze, erklärt sich aus den wesentlich höheren Prägekosten für die in jeder Hinsicht anspruchsvolleren Augustalen [39].

[37] Daß damals tatsächlich verschiedene Goldsorten zusammen verarbeitet wurden, zeigt der Befehl Karls I. vom 15. März 1281, aus 200 000 Unzen Doppeldinaren, Tarenen- und sonstigem Gold Saluti d'oro herzustellen (A. de Boüard S. 178). Während die Fatimiden Ägyptens einen großen Teil ihres Goldbedarfs in Nubien deckten, bezogen die nordafrikanischen Staaten ihr Gold aus Ghana und vom Senegal (Westsudan). Siehe H. H. Abdelwahab III, S. 16 und R. A. Messier S. 31 f. Letzteres wurde unter der Bezeichnung «aurum de paleola» auch in Europa gehandelt. Siehe W. Jesse Nr. 353.

[38] Allerdings ist die Analysengenauigkeit bei den in Gewicht und Form sehr unterschiedlichen Tarenen geringer als bei den Augustalen. Grierson-Oddy S. 132 f. geben von 26 friderizianischen Tarenen die Dichtewerte. Sie liegen zwischen 14,06 und 15,27 g/cm³, und ihr Mittelwert (= 14,92 g/cm³) entspricht genau dem theoretischen Wert!

[39] A. Schaube S. 560.

Wie aus dem Formelbuch ebenfalls hervorgeht, konnten damals Private ihr Gold auf eigene Rechnung in den staatlichen Münzstätten vermünzen lassen, und zwar zu recht vorteilhaften Bedingungen. Denn für den dem Fiskus entgangenen Gewinn mußten sie nicht etwa 6,7 %, sondern je Unze nur 15,5 Gran (= 2,6 %) abführen und – soweit sie nicht selbst die für die Prägung notwendigen Kosten bestritten – weitere 4,5 Gran (= 0,75 %) als Prägegebühr an die Münzstätte zahlen [40].

Auf die naheliegenden Fragen, warum die Tari, die unter den Arabern aus gutem Gold bestanden hatten, von den Normannen seit Ende des 11. Jahrhunderts nur noch mit etwa 16 Karat geprägt wurden, und warum Friedrich II. für seine Augustalen gerade 20,5karätiges Gold wählte, sind erst in den letzten Jahren überzeugende Antworten gefunden worden.

Ph. Grierson nimmt an, daß Robert Guiskard, der bekanntlich beabsichtigte, auch Byzanz seiner Herrschaft zu unterwerfen, den Goldgehalt seiner Tari – sozusagen vorsorglich – dem des byzantinischen Histamenons angeglichen hat, das im Jahre 1072, als die Normannen Palermo eroberten, auf 16–17 Karat abgesunken war [41]. Was die Augustalen betrifft, so führt M. F. Hendy ihren Goldgehalt ebenfalls auf den byzantinischer Münzen, und zwar der Hyperpera, zurück. Diese wurden von 1092, dem Jahr der Reform von Alexios I., bis zu Johannes III. Vatatzes (1222–1254), dem Schwiegersohn Friedrichs II., mit 20–21 Karat geprägt und spielten zusammen mit den islamischen Feingoldmünzen eine hervorragende Rolle im gesamten Mittelmeerraum und darüber hinaus [42].

Dadurch, daß Friedrich II. seine Augustalen im Feingehalt den Hyperpera anpaßte und sie zudem mit dem gleichen Metallwert ausprägen ließ, den die Doppeldinare besaßen, vereinigte er in ihnen wesentliche Charakteristika der byzantinischen und islamischen Münzen und machte sie somit für den internationalen Handels- und Geldverkehr besonders gut geeignet [43].

5. *Fälschungen*

Obwohl Falschmünzern im Mittelalter besonders harte Strafen drohten – die Konstitutionen von Melfi sahen Konfiskation des Besitzes und Hinrichtung vor – trieben sie, wie eh und je, auch damals ihr Unwesen. In mehreren Münzsammlungen (z. B. in London, Paris, Wien) befinden sich zeitgenössische Nachahmungen staufischer und angevinischer Tarenen aus unedlem Metall, an deren Oberfläche noch Reste

40 Die Möglichkeit, gegen Zahlung einer Gebühr eigenes Metall vermünzen zu lassen, boten damals auch die Hafsiden in Tunesien. F. Dachraoui S. 369.

41 Grierson-Oddy S. 127.

42 M. F. Hendy S. 16.

43 Für die Münzpraxis mag auch die Tatsache von Bedeutung gewesen sein, daß beim Zusammenschmelzen gleicher Mengen Feingold und Tarenengold eine Legierung entstand, deren Zusammensetzung recht genau der des Augustalengoldes entsprach.

der einstigen Vergoldung zu sehen sind, und das Britische Museum besitzt auch eine alte Augustalenfälschung aus Bronze mit den gleichen Beizeichen wie unsere U/A-Typen (Abb. 20).

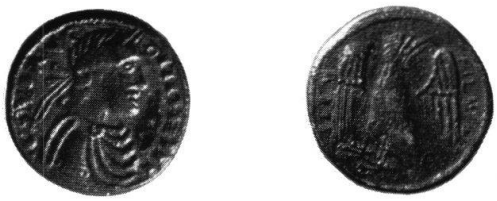


Abb. 20
Mittelalterliche Fälschung eines Augustalis aus Bronze (Kat.-Nr. 126). Stempelstellung ↘ .

Weniger leicht zu erkennen sind die zahlreichen Produkte moderner Münzfälscher [44]. Von etwa 50 suspekt erscheinenden Tari, angeblich aus einem Fund bei Lecce (1966) stammend, konnten mehrere näher untersucht werden [45]. Dabei ergab sich, daß ihr Goldgehalt und ihre Dichte unterhalb der normalen Werte lagen und – obwohl es sich um vier verschiedene Typen handelte – ganz genau übereinstimmten, was bereits verdächtig ist. Die letzten Zweifel schwanden, als sich herausstellte, daß bei diesen Stücken, trotz deutlicher «Abnutzungsspuren», noch keinerlei Kupfer-Silber-Verarmung in der Oberflächenschicht eingetreten ist. Sie können also keineswegs längere Zeit in Umlauf oder vergraben gewesen sein, sonst hätte es die «Verarmungs»-Uhr – so wie im Falle der von uns untersuchten echten Tari und Augustalen – angezeigt [46].

Während es bei den falschen Tarenen sowohl imitierte als auch erfundene Typen gibt, sind die mir bekannten modernen Augustalenfälschungen stets genaue Kopien echter Stücke, allerdings mit «falscher» Stempelkopplung. Die meisten (Kat.-Nrn. 52, a + b, 227, 358, 397, 406) entsprechen der Varietät U 4/A 28 und zwei (Kat.-Nrn. 51 und 407) der Varietät U 7/A 21, wohingegen bei den echten Stücken bisher nur die

Abb. 21
Moderne Augustalenfälschungen aus «Dukatengold»! (Kat.-Nrn. 52 b und 51.)

44 Mit dem Fälschen alter Münzen zum Schaden der Sammler wurde spätestens um 1500 begonnen, wie C. Cavedoni, S. 16 f., anhand des Inventars der Este-Sammlung von 1540 dargelegt hat.

45 Abbildungen anderer, rechtzeitig als suspekt erkannter Tarenen: Münzen und Medaillen AG, Basel, Katalog 50 (1975) Nrn. 971–973 und 977–994.

46 Ein eindeutiger Verarmungseffekt in der Oberflächenschicht konnte bereits bei nur rund 100 Jahre alten, etwas abgegriffenen Goldmünzen nachgewiesen werden. Kowalski-Reimers S. 15.

Kopplungen U4/A21 und U7/A28 auftraten (Abb. 21). Gewicht und Stempelstellung dieser Falsifikate sind korrekt, jedoch ihre Dichte (im Mittel 19,1 g/cm³) verrät, daß der Münzfälscher praktisch reines Gold verwendet hat. Sie dürften aus der gleichen sizilianischen Werkstatt stammen wie die falschen Realen, Goldsaluti und Cavallini, mit denen zusammen sie – insbesondere in Catania – bald nach der Entdeckung des großen Goldfundes von Gela (1963) auf den Markt kamen. Ihr Klang ist gut, aber bei sorgfältiger Betrachtung unter der Lupe geben sie sich, vor allem bei schräg einfallendem Licht, an der matteren Oberfläche, den unscharfen Konturen und unechten Abnutzungsspuren als Fälschungen zu erkennen.

Auch von einer Halbaugustalenvarietät (K91/B83) fand ich außer sieben echten Exemplaren mehrere suspekte Stücke (Kat.-Nrn. 2, 132, 257, 333, 536). Sie existieren seit über 50 Jahren, ohne bisher Verdacht erweckt zu haben, und fallen dadurch auf, daß bestimmte Details, insbesondere das Auge, der Armreif und die Adlerfedern, nachbearbeitet sind, und zwar bei jedem Exemplar in etwas anderer Weise (Abb. 22).

Abb. 22 *Moderne Halbaugustalenfälschung.* Links: Fälschung aus fast reinem Gold (Kat.-Nr. 257). Stempelstellung ↑ ! Rechts das echte Vorbild (Kat.-Nr. 128), Stempelstellung ↓ . Etwa zweifach vergrößert.

Offensichtlich hat der Fälscher seine Negativformen manipuliert, weil sie an diesen Stellen zu wenig Relief zeigten. Ungewöhnlich sind hier außerdem die Stempelstellung (↑) und das sehr hohe Gewicht (bis zu 2,69 g). Ebenso wie die modernen Augustalenfälschungen bestehen sie aus fast reinem Gold.

6. Funde

Die meisten Nachrichten über Funde hohenstaufischer Goldmünzen sind leider recht ungenau. So berichtet G. Villani lakonisch «fu trovato il tesoro di Manfredi, tutto in oro di tari spezzati». A. Sambon erwähnt des öfteren, aber nur summarisch, den «Fund von Lavello» (1889), der viele staufische Tari enthielt und bei dem es sich um einen Schatz Konrads IV., der 1254 bei Lavello starb, gehandelt haben könnte, sowie einen großen Fund normannischer, staufischer und angevinischer Goldmünzen in der Nähe Neapels (1892). Unerwartet viele sizilische Gold- und Silbermünzen, darunter angeblich auch Augustalen, sollen in Akkon und Jerusalem zutage ge-

kommen sein [47]. Zwei einzelne Augustalen wurden innerhalb des früheren staufischen Herrschaftsgebietes in Südwestdeutschland ausgegraben: Ein Exemplar (Kat.-Nr. 225) im Jahre 1905 in der Nähe von Murr, das andere (Kat.-Nr. 28) 1951 am westlichen Ortsausgang von Bopfingen [48].

Am besten bekannt ist der große Fund von Pisa. Ende Oktober 1925 wurde bei Erdarbeiten unter den Logge di Banchi ein Tongefäß voller Goldmünzen entdeckt, von denen sich noch heute neben einem byzantinischen Solidus, einem Grosso d'oro aus Lucca, 91 Goldflorenen und 119 staufischen Tari auch 16 Augustalen und ein Halbaugustalis im Museo di San Matteo von Pisa befinden (Kat.-Nrn. 178–194). Bedauerlicherweise wurden größere Teile dieses Fundes verkauft oder eingeschmolzen, ehe die Behörden eingreifen konnten, so daß die noch vorhandenen 229 Goldmünzen nur einen Bruchteil des Gesamtfundes darstellen. R. Pedani nimmt aufgrund der datierbaren Florene an, daß der Schatz zwischen 1270 und 1280 vergraben wurde und daß es sich hierbei um das Vermögen eines von Karl I. aus Sizilien vertriebenen Pisaner Kaufmanns handelt [49].

Dem ebenso bedeutsamen sogenannten Fund von Gela aus dem Jahre 1963 ist, numismatisch gesehen, ein noch traurigeres Schicksal zuteil geworden. Auch seine Zusammensetzung kann nur angenähert rekonstruiert werden, und zudem wurde er von sizilianischen Münzfälschern beträchtlich «aufgestockt». Er soll außer zahlreichen Tarenen etwa 40–50 Augustalen, 30–40 Realen und 150 Goldsaluti enthalten haben und gegen 1280 vergraben worden sein [50]. Über die Fundumstände war 1966 selbst von angeblich «Eingeweihten» nicht mehr in Erfahrung zu bringen, als daß sich die Münzen in einem Tongefäß befunden hätten, das nahe des 7 km nördlich von Gela gelegenen Castelluccio unter einem Stein vergraben war. Allein von zwei Zwischenhändlern wurden mir hiervon über 200 Taristücke gezeigt, darunter viele zerschnittene und auch solche aus normannischer Zeit. Von den aus diesem Fund stammenden Realen konnte ich 33 identifizieren [51], dagegen nur 24 Augustalen (Kat.-Nrn. 5, 42, 62, 67–72, 408, 421–433, 474), in der Mehrzahl vom «späten» Typ und zum Teil mit korrodierten Stempeln geschlagen. Die Fundzusammensetzung zeigt, daß trotz der strengen Verbote Karls I. auch noch nach 1278, dem Beginn der Saluto-

47 G. Villani, lib. VII, cap. X. A. Sambon (I) S. 233 und (II) S. 341. Die Bemerkung von E. Kantorowicz, Bd. II, S. 262, über einen Augustalenfund in Syrien fußt auf Titus Tobler, Zwei Bücher Topographie von Jerusalem und Umgebung, Berlin 1853. Allerdings wird dort (Bd. I, S. 658) nur eine etwas vage, mündliche Mitteilung zitiert.

48 Diese beiden Hinweise verdanke ich Frau E. Nau, Stuttgart.

49 R. Pedani: Relazione sulle monete medievali d'oro rinvenute in Pisa nell'ottobre 1925. Unveröffentlichtes Manuskript von 1926, das mir die Soprintendenza von Pisa liebenswürdigerweise zur Verfügung stellte. Siehe auch die Ausführungen von G. Castellani. Nach Auskunft zweier Münzhändler sollen damals so viele Augustalen im Handel aufgetaucht sein, daß es zu einem regelrechten Preiseinbruch gekommen sei!

50 L. Mildenberg S. 307.

51 H. Kowalski (II) S. 135.

prägung, normannische und staufische Goldmünzen in Sizilien gehortet wurden – vielleicht in Erwartung «besserer» Zeiten.

7. *Systematischer Katalog aller nachgewiesenen Augustalen*

Man gelangt zu einer übersichtlichen Klassifikation der Augustalen und Halbaugustalen, wenn man sie nach ihren Rs.-Beizeichen in zwei Klassen einteilt. Ich rechne zu

Klasse A alle Exemplare ohne Punkte oberhalb der Adlerflügel,

Klasse B alle Exemplare mit 2 Punkten oberhalb der Adlerflügel.

Die Vorderseiten zeigen eine größere Vielfalt an Beizeichenkombinationen; denn vor und hinter IMPROM und vor und hinter CЄSARAVG, das heißt in den vier Ecken eines dem Münzfeld einbeschriebenen Rechtecks, befinden sich

entweder keinerlei Beizeichen oder

bis zu insgesamt 4 Punkte oder

ein Ringel und bis zu 3 Punkte.

Wann immer überhaupt Beizeichen auf der Vorderseite auftreten, ist zumindest die Position rechts oben – also dort, wo die Legende beginnt – mit einem Punkt oder Ringel besetzt. Mit dieser Einschränkung wären 16 verschiedene Beizeichenkombinationen (= 16 Gruppen) denkbar, von denen 13 tatsächlich existieren. In Tabelle 2 sind diese 13 Gruppen (D, E, .. X) und die beiden Klassen (A und B) sowie die Anzahl der zugehörigen Exemplare eingetragen.

Im *Katalog* (S. 130–150) sind alle mir bekannt gewordenen Augustalen, Halbaugustalen, Sondertypen und Fälschungen aufgeführt, und zwar

a) soweit sie sich in öffentlichen oder privaten Sammlungen befinden oder befanden (Kat.-Nrn. 1–259),

b) soweit sie sich nur in Veröffentlichungen oder im Handel nachweisen ließen, ohne daß ihr jetziger Verbleib festgestellt werden konnte (Kat.-Nrn. 301–579).

Da einige Augustalen sehr häufig abgebildet worden sind, werden unter b) im allgemeinen nur Veröffentlichungen aufgeführt, die neue, das heißt nicht bereits unter a) genannte Exemplare zeigen. Von den mit einem Stern (*) versehenen Nummern des Katalogs sind in dieser Arbeit die Vorderseiten oder Rückseiten oder beide abgebildet. Ein H, S beziehungsweise F hinter der Katalognummer bedeutet, daß es sich um einen Halbaugustalis, Sondertyp beziehungsweise um eine Fälschung handelt.

Die Rs.-Stempel wurden nach ihrer Klassenzugehörigkeit mit A oder B gekennzeichnet und laufend durchnumeriert (bei den Halbaugustalen mit Nr. 81 beginnend). Bei den Stempeln Ax 1–Ax 7 fehlt das kleine Kreuz in der Legende[52]. Die Vs.-Stempel wurden nach ihrer Gruppenzugehörigkeit gemäß Tabelle 2 mit Buch-

[52] Da es unwahrscheinlich ist, daß das Kreuz auf diesen 7 relativ späten Stempeln versehentlich weggelassen wurde, erhebt sich die Frage nach der Bedeutung einer so auffälligen Änderung. Vielleicht hängt sie mit der Absetzung des Kaisers durch Papst Innocenz IV. (1245) zusammen – und

Tabelle 2 *Zusammenfassung der Augustalen und Halbaugustalen nach Klassen und Gruppen*

		Rückseite ohne Beizeichen: *Klasse A*		Rückseite mit 2 Punkten oberhalb der Adlerflügel: *Klasse B*		
Vorderseitenbeizeichen	Bezeichnung der Gruppe	Anzahl der Augustalen	Anzahl der Halbaugustalen	Anzahl der Augustalen	Anzahl der Halbaugustalen	Die drei Prägephasen (siehe Kap. 9)
○	D			1		
⊙	E	15	28	25		I.
⊙	F	13		1	4	
⊙	G	8	19	10	7	
⊙	H			8		
⊙	K	8			7	II.
⊙	L	9		43		
⊙	M	2			8	
⊙	R	2				
⊙	U	148			15	III. a
⊙	V	11				
⊙	W	9				III. b
⊙	X	21				
insgesamt		246	47	88	41	

staben zwischen D und X gekennzeichnet und innerhalb der Gruppen laufend durchnumeriert. (Augustalen der Klasse B ab Nr. 31, Halbaugustalen der Klasse A ab Nr. 81 und der Klasse B ab Nr. 91.) Diese Kennzeichnungsweise der Stempel gibt bereits eine Art Kurzbeschreibung und ist aussagekräftiger und weniger fehleranfällig als ein bloßes Durchnumerieren. Die auf drei Dezimalstellen angegebenen Gewichte sind verbürgt, die übrigen konnten nicht überprüft werden. Unter «Bemerkungen» werden von 45 Exemplaren auch die Dichtewerte mitgeteilt [53]. Außerdem wurde hier

wurde dann später von dem um eine Versöhnung mit der Kurie bemühten König Manfred wieder rückgängig gemacht (?).

53 Besonderen Dank schulde ich Direktor P. Arnold vom Münzkabinett Dresden, J. D. Brady von der American Numismatic Society, Direktor B. Koch vom Kunsthistorischen Museum sowie W. A. Oddy vom Research Laboratory des Britischen Museums für die Übermittlung der Dichtewerte der in Dresden, New York, Wien und London befindlichen Augustalen.

mit «Ident.» verzeichnet, welche Nummern eindeutig oder höchst wahrscheinlich mit an anderer Stelle des Katalogs genannten Stücken identisch sind. Nach Abzug dieser «identischen» Nummern und derjenigen, von denen keine oder nur unzureichende Abbildungen zugänglich waren, verblieben von den 538 Nummern des Katalogs als zur Bearbeitung tatsächlich verfügbares Material 441 Münzen: 334 Augustalen, 88 Halbaugustalen [54], 5 Sondertypen und 14 Fälschungen.

8. *Verzeichnis der Stempelkopplungen*

In diesem *Verzeichnis* (S. 126–128) werden alle nachgewiesenen Vs.-Stempel und die mit ihnen verkoppelten Rs.-Stempel sowie die Anzahl der zugehörigen Exemplare aufgeführt. «Identische» Augustalen erscheinen nur einmal, und zwar unter ihrer ersten Katalognummer. Im allgemeinen ist das Material einigermaßen gleichmäßig verteilt. Allerdings gibt es auch auffällige Häufungen. So stammen allein 36 Augustalen (das sind 11 % aller bekannten Exemplare) von dem Rs.-Stempel A40 und 28 Halbaugustalen (= 32 %!) von dem Vs.-Stempel E81. Im Mittel kennen wir bei den Augustalen je Vs.-Stempel 5,2 und je Rs.-Stempel 3,5 Exemplare (und bei den Halbaugustalen sogar 11 beziehungsweise 6,3 Exemplare).

Tabelle 3, eine zusammenfassende Auswertung dieses Verzeichnisses, zeigt, daß die mittlere Belegung (= Zahl der Exemplare je Varietät [55]), die ja auch als Maß für den Bekanntheitsgrad einer Prägung angesehen wird, bei den Augustalen 2,4 und bei

Tabelle 3 *Statistik der bearbeiteten Augustalen und Halbaugustalen*

		Exemplare	Vs.-Stempel	Rs.-Stempel	Varietäten	Mittlere Belegung
Augustalen	Klasse A	246	42	69	97	2,5
Augustalen	Klasse B	88	22	25	40	2,2
Augustalen	insgesamt	334	64	94	137	2,4
Halbaugustalen	Klasse A	47	2	7	12	3,9
Halbaugustalen	Klasse B	41	6	7	9	4,6
Halbaugustalen	insgesamt	88	8	14	21	4,2

[54] Daß die Halbaugustalen heute etwa viermal seltener sind als die Augustalen, ist kein Zufall, denn die Halbstücke wurden ganz allgemein, schon wegen der relativ höheren Prägekosten, in sehr viel geringeren Mengen hergestellt. So befahl Karl I. im Jahre 1278, Saluti und Halbsaluti im Zahlenverhältnis 4 : 1 zu schlagen. L. Blancard S. 304.

[55] Eine Varietät ist die Gesamtheit aller Exemplare, die mit dem gleichen Vs.- und dem gleichen Rs.-Stempel geprägt wurden.

den Halbaugustalen 4,2 beträgt. Gegenüber den Realen, für die wir eine mittlere Belegung von nur 1,5 fanden, ist die Augustalenprägung also recht gut bekannt.

In den letzten Jahren ist verschiedentlich versucht worden, von den überlieferten Exemplaren eines Münztyps ausgehend, mit den Mitteln der Wahrscheinlichkeitsrechnung die Anzahl der seinerzeit benutzten Stempel und das Gesamtvolumen der Prägung abzuschätzen. So hat L. Brunetti errechnet, daß insgesamt 0,7 bis 1,2 Millionen Realen geschlagen worden sein dürften, und daß für die Augustalenprägung noch höhere Zahlen angenommen werden könnten [56]. Natürlich sind die nach solchen Methoden erhaltenen Ergebnisse mit allergrößter Vorsicht zu betrachten. Aber auch bei Beschränkung auf die tatsächlich bekannten Stempel und unter der vorsichtigen Voraussetzung, daß mit jedem Stempel im Mittel nur einige tausend Exemplare geschlagen worden sind, kommt man bereits auf ein Prägevolumen von mehreren hunderttausend Augustalen und Halbaugustalen.

Welche Bedeutung haben nun die Vs.- und Rs.-Beizeichen, die Grundlage der hier vorgeschlagenen Klassifikation? Zur Identifizierung des Stempels oder des Stempelschneiders können sie nicht gedient haben, da höchst unterschiedliche Typen gleiche Beizeichen tragen. Bemerkenswert ist, daß zwischen den Augustalen (bzw. Halbaugustalen) ein und derselben Klasse zahlreiche Stempelverbindungen existieren, dagegen keine einzige zwischen denen der Klasse A und denen der Klasse B. Dies deutet doch darauf hin, daß die beiden Klassen an verschiedenen Orten geprägt worden sind und daher den beiden damals aktiven Münzstätten Messina und Brindisi zuzuordnen sind. Gestützt wird diese Vermutung durch den Umstand, daß bei den Realen, die aus drei Münzstätten – Messina, Brindisi und Barletta – stammen, tatsächlich auch drei Klassen existieren.

Hinzu kommt, daß die Münzstätten damals für genau abgegrenzte Verteilungsgebiete prägten: Messina für Sizilien und Kalabrien (bis Porta di Roseto) und Brindisi für den Rest des Königreiches [57]. Um die Einhaltung dieser Vorschrift kontrollieren zu können, war auf den Münzen der Prägeort kenntlich gemacht. So finden sich auf den Denaren entweder Buchstaben – A, AP, APVL für Apulien und S oder SICIL für Sizilien – oder aber «geheime» und bisher noch nicht mit Sicherheit gedeutete Münzstättenzeichen wie Punkte, Sterne oder Kreuze. Von den Tarenen Friedrichs II. tragen die weitaus meisten Typen auf der Rückseite kein zusätzliches Zeichen, einige dagegen zwei Punkte – darin vergleichbar den beiden Augustalenklassen.

Da man weiß, daß Messina seinerzeit die bedeutendste und am kontinuierlichsten arbeitende Münze war, und da sowohl bei den Augustalen (und Tarenen) Friedrichs II. wie auch bei den Realen Karls I. die überkommenen Exemplare der Klasse A bei

[56] Bei seiner Berechnung der Realen-Prägung hat L. Brunetti die 76 Exemplare meines Realen-Korpus zugrunde gelegt (persönliche Mitteilung, 1975). Für die Augustalen – von ihm geschätztes Prägevolumen = 1,6 Millionen Stück – ist er von 65 in Katalogen abgebildeten Exemplaren ausgegangen. L. Brunetti S. 9.

[57] A. Sambon (IV) S. 86 f. Nach der «distributio» waren die Münzen dann unterschiedslos im gesamten Königreich gültig.

weitem am häufigsten sind, ordne ich *Klasse A* (ohne Rs.-Beizeichen) *Messina* und *Klasse B* (mit zwei Punkten oberhalb der Adlerflügel) *Brindisi* zu. Was die Vs.-Beizeichen betrifft, das heißt die bisher bekannten 13 Kombinationen von Punkten und Ringel, kann dann nur angenommen werden, daß sie zur Kennzeichnung der verschiedenen Emissionen gedient haben. Ob und inwiefern auch noch andere Details – zum Beispiel die Anzahl der Punkte auf der Armspange oder im Diademband der Adlerflügel – von Bedeutung waren, läßt sich heute noch nicht sagen.

9. Zur chronologischen Ordnung der Augustalen

Während die bisher gefundenen Halbaugustalen von nur 8 verschiedenen Vs.-Stempeln stammen, sind von den Augustalen nunmehr so viele Stempelvarianten und -kopplungen bekannt, daß versucht werden kann, für sie eine chronologische Ordnung zu begründen. Da sich weder aus Gewichts- oder Feingehaltsunterschieden noch über die Stempelabnutzung wesentliche Hinweise für das zeitliche Hintereinander gewinnen lassen, können wir nur unsere Vorstellungen von einem «normalen» Münzbetrieb zugrunde legen und von fogenden Ordnungsprinzipien ausgehen:

- Augustalen mit gleichen Vs.-Beizeichen stammen aus der gleichen Emission und gehören daher zeitlich zusammen.
- Wenn Augustalen aus zwei verschiedenen Emissionen über ihre Rs.-Stempel miteinander verbunden sind, liegen auch diese beiden Emissionen relativ nahe beieinander.
- Die chronologische Ordnung der Augustalen muß mit der Entwicklung des Porträt- und des Adlerstils im Einklang stehen.

Bei einer so großen Anzahl von Stempelverbindungen wie im Falle der Augustalen ist es unzweckmäßig, die Verkopplungen durch Linien darzustellen, da dies zu einem unübersichtlichen Gewirr führt. Praktischer ist das in diesem Zusammenhang bereits vorgeschlagene *Koordinatenschema der Stempelkopplungen* (= Varietätenschema)[58].

Wie die Tafeln 1 und 2 zeigen, werden dazu die Vs.-Stempel auf der vertikalen und die Rs.-Stempel auf der horizontalen Achse abgetragen, nachdem sie gemäß den genannten Prinzipen optimal geordnet wurden. Jeder denkbaren Stempelkopplung (Varietät) entspricht dann im Koordinatenfeld eine kleines Quadrat, in welches die Anzahl der zu dieser Varietät gehörigen Münzen eingetragen wird. So wurden – um ein Beispiel zu nennen – von der mit dem Vs.-Stempel U 10 und dem Rs.-Stempel A 40 geprägten Varietät 19 Exemplare nachgewiesen (s. Tafel 1). Da die (horizontal) auf gleicher Höhe angeordneten Varietäten vom gleichen Vs.-Stempel und die senkrecht übereinander liegenden vom gleichen Rs.-Stempel stammen, sind die «Verwandtschaftsbeziehungen» zwischen den Varietäten leicht zu erkennen. Wenn aufgrund der Stempelabnutzung oder von Stempelfehlern festgestellt wird, daß be-

[58] H. Kowalski (I) S. 152 f.

stimmte Varietäten später geprägt worden sein müssen als andere, kann dies durch Pfeile gekennzeichnet werden (siehe einige Beispiele in Tafel 2).

Unter der Voraussetzung, daß beim Prägen der Augustalen mit einigen Vs.- und Rs.-Stempeln (etwa 4 bzw. 6) begonnen wurde und daß man diese sukzessive ersetzte, sei es, weil sie verbraucht waren, sei es, weil für eine neue Emission neue Stempel eingeführt werden mußten, sollten bei richtiger Anordnung der Stempel alle nachgewiesenen Varietäten innerhalb eines relativ schmalen Diagonalstreifens liegen. Dies ist – bis auf einen einzigen Ausreißer [59] in Klasse A – tatsächlich der Fall (siehe Tafel 1 und 2):

In beiden Klassen finden wir zahlreiche, fast von Anfang bis Ende durchgehende «Verwandtschaftsbeziehungen» zwischen den Varietäten, die gleiche Aufeinanderfolge der Vs.-Beizeichen und eine parallel verlaufende Entwicklung des Porträt- und Adlerstils. Letzteres zeigen die Tafeln 3–6, auf denen von jeder Stempelvariante das jeweils beste verfügbare Exemplar abgebildet ist [60]. Die Stempel sind auf die bereits erläuterte Weise gekennzeichnet, und außerdem steht an jeder Abbildung (in Klammern) die zugehörige Katalognummer. Die Stempelverbindungen sind durch Linien angedeutet, an denen (innerhalb eines kleinen Kreises) die Anzahl der jeweils bekannten Exemplare vermerkt ist.

Die Porträtentwicklung läßt drei Hauptphasen erkennen (s. auch Tabelle 2). Am Anfang – Emissionen D, E, F – stehen archaisch-anonyme Bildnisse mit übergroßem, unperspektivisch gezeichnetem Auge und kräftiger Stirnlocke, die – besonders eindrucksvoll auf einigen Exemplaren der Klasse B – einen zeit- und alterslosen Imperator zeigen, unnahbar und erhaben, und die offensichtlich auf ein und dieselbe Vorlage zurückgehen (Abb. 1 und 23, a).

Die Emissionen G, H, K (und z. T. auch noch L) stellen eine Übergangsphase dar, da hier sehr unterschiedliche Münzporträts [61] mit kleinerem und größerem Kopf sowie jugendliche und ältere Typen feinen, aber auch gröberen Stils vorkommen (Abb. 18, 19 und 23, b, c).

In der letzten und von den Emissionen L bis X reichenden Phase haben wir – von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – wiederum eine einheitliche Kaiserdarstel-

[59] Dieser mit sehr verbrauchten bzw. korrodierten Stempeln geprägte Augustalis ist der einzige mir bekannte mit größeren Schrötlingsrissen.

[60] Um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, wurden auf den Tafeln 4 und 5 zwischen den Rs.-Stempeln A 42 undAx 7 einige Umstellungen vorgenommen.

[61] Im Gegensatz zu dem, was C. A. Willemsen (III) S. 122 schreibt, zeigen die Augustalen mit g'eichen Vs.-Beizeichen keineswegs «alle auch ein untereinander sehr ähnliches Münzprofil». Vgl. zum Beispiel die sehr unterschiedlichen Vs.-Varianten L 1 und L 2 oder L 32 und L 34 (Tafel 3 und 6). Dagegen tragen gelegentlich Augustalen mit verschiedenen Beizeichen absolut gleiche Bildnisse, wie zum Beispiel G 1 und K 1 (Abb. 18). Ebenso scheint mir seine Bemerkung S. 125 zu summarisch, das Münzbild sei von 1231 bis zum Tode des Kaisers unverändert in Gebrauch geblieben und die Verschiedenheiten beruhten nur auf der höheren oder minderen Begabung der mit den «Nachschnitten» beauftragten Stempelschneider. Diese «Vereinfachung» übrigens schon bei E. Winkelmann (I) S.409.

lung. Das Auge ist naturgetreu wiedergegeben und die etwas manierierte Stirnlocke durch ein Stirnband oder ein Stirngehänge ersetzt. Diese eher «rational», zum Teil fast «profan» wirkenden Bildnisse zeigen einen willensstarken Herrscher von 40 bis 50 Jahren und stimmen untereinander mindestens ebenso gut überein wie etwa die guten Münzbilder des Augustus (Abb. 10, 23 d–g). In den beiden letzten Emissionen W und X tritt das Energische zugunsten einer gewissen Beseeltheit des Ausdruckes zurück, ohne daß dadurch die physiognomische Ähnlichkeit mit den anderen Augu-

Abb. 23 *Zur Entwicklung des Münzprofils der Augustalen*
Vs. der Katalog-Nrn. 45, 212, 50, 47, 138, 151, 43, 208 und 325 (etwa zweifach vergrößert).

stalen der dritten Phase verloren ginge (Abb. 23, h, i). (Wie Tafel 3 und Abb. 24 zeigen, verläuft die Entwicklung bei den Halbaugustalen weitgehend parallel.)

a b c d

Abb. 24 *Zur Entwicklung des Münzprofils der Halbaugustalen*
Von links nach rechts die Vs. der Katalog-Nrn. 213, 61, 48 und 187 (etwa zweifach vergrößert).

Auch die Rs.-Darstellung wird im Laufe der Zeit naturgetreuer (Abb. 25). Am Anfang stehen besonders schlanke Adler mit langem Hals und stark ausgeprägten Volutenflügeln, die noch sehr an heraldische Adlertypen erinnern. Späterhin werden die Voluten kleiner, der Kopf und der Schnabel größer und die Adler insgesamt majestätischer. Es folgt eine längere Serie sehr dynamischer, fast aggressiv wirken-

a b c

d e f

Abb. 25 *Zur Entwicklung des Augustalen-Adlers*
Die Rs. der Katalog-Nrn. 199, 3, 206, 205, 207 und 55 (von links nach rechts) (etwa zweifach vergrößert).

der Adler mit ausgesprochenen Spitzflügeln, die dann ihrerseits von Adlern mit kräftigem Körper und Kopf und nur angedeuteten Voluten abgelöst werden.

Gegen die hier vorgeschlagene Chronologie ließe sich einwenden, daß mit den benutzten Ordnungsprinzipien nur eine *relative* Ordnung begründet werden könne, nicht aber die *absolute* Richtung der Aufeinanderfolge. Mit anderen Worten, die sogenannten «frühen» Typen könnten, statt an den Anfang, ebensogut an das Ende der Augustalenprägung gehören. Dem widersprechen aber folgende Beobachtungen:

In den beiden großen Augustalenfunden von Pisa und Gela, deren Vergrabungszeit sehr spät (gegen 1280) angesetzt werden muß, sind gerade unsere «späten» Typen besonders häufig (zu etwa 75 %) vertreten. Ferner zeigt ein Vergleich der Denare und Tarenen von Friedrich II. und von Manfred, daß auch dort die anfangs völlig stilisierten Adler allmählich natürlicher werden, so wie die Adler, die der Kaiser zwischen 1230 und 1250 an seinen Kastellen in Barletta, Bari und Catania anbringen ließ [62]. Außerdem haben die Münzprofile auf den hier als «spät» bezeichneten Augustalen eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Bild des Kaisers in der nach 1258 hergestellten Handschrift des Falkenbuches (s. Kap. 12), und schließlich stehen sie auch den seit 1266 von Karl. I. geprägten Realen stilistisch viel näher als etwa die archaischen Augustalentypen.

10. Friedrichs II. Goldmünzen im damaligen Zahlungsverkehr

Über den Umfang der Goldprägungen Friedrichs II. liegen keine zeitgenössischen Angaben vor. Daß sehr viel Tari-Gold vermünzt wurde, zeigt die große Anzahl überkommener Tarenen und die Vielfalt ihrer Stempelvarianten. Aber auch die Augustalen müssen in beträchtlichen Mengen hergestellt worden sein. Schon G. Villani berichtet, daß sie «zu Zeiten des Kaisers und danach großen Umlauf» hatten. Diese Nachricht wird durch die Funde bestätigt, sowie durch das Auftreten zahlreicher Augustalen in einer Geldsendung nach Outremer im Jahre 1250 und im Schatz des englischen Königs Heinrich III. (1254), außerdem durch Kursnotierungen auf der Messe von Troyes und vor allem durch die vielen nunmehr bekannten Augustalenvarietäten [63].

Für eine ungefähre Abschätzung des Wertes und der Kaufkraft der Goldmünzen Friedrichs II. dürften einige Beispiele aus dem damaligen Zahlungsverkehr interessant sein. Da verschiedene Nominale genannt werden, folgen zur Erleichterung der Umrechnung zuvor die wichtigsten Wertrelationen:

[62] P. E. Schramm (I) S. 32 spricht von dem «naturalistischen Verismus, der sich in der Zeit Friedrichs II. durchsetzt» und J. Deér S. 105 von dem «unheimlichen Realismus» des Adlers am Castel Ursino in Catania. Abbildungen dieser Adler zum Beispiel bei J. Deér, C. A. Willemsen, Apulien, und E. Nau (II).

[63] Zu der Sendung von etwa 160 Augustalen nach Outremer siehe E. Cartier und, auszugsweise, W. Jesse Nr. 272. Des weiteren E. Kantorowicz, Bd. I S. 262 und W. Jesse Nr. 353. Aus dem Kursbericht ergibt sich, daß 1265 ein Augustalis nicht – wie angemessen – mit 1,25, sondern mit 1,4 Florenen bewertet wurde.

1 Goldunze = 30 Tari = 600 Gran = 4 Augustalen = 4 Hafsiden-Doppeldinare ≈ 5 Besanten (Hyperpera) = 5 Goldgenovini oder 5 Goldflorene (nach 1252).

Die genaue Höhe des sizilischen Staatshaushaltes ist nicht bekannt, wohl aber, daß er unter Friedrich II., dem damals reichsten Fürsten Europas, den aller anderen Königreiche übertraf. Um seiner Finanzprobleme Herr zu werden, hatte der Kaiser etwa 20 neue Steuern und Abgaben eingeführt und sich dabei bekanntlich auch hier in vieler Hinsicht die Araber zum Vorbild genommen. Gleichzeitig schuf er ein derart ausgeklügeltes und rigoroses Einziehungssystem, daß man ihn geradezu als den Begründer der modernen Finanzbürokratie bezeichnet hat.

Neben den allgemeinen Zöllen gab es – um nur einige Beispiele zu nennen – spezielle Abgaben für Kaufleute und Geldwechsler, eine Kopfsteuer für Sarazenen und Juden, Ankergebühren (je nach Schiffstyp 0,5–1,5 Unzen), Verbrauchssteuern auf Eisen, Wein, Öl, Käse, Seife, Seide (5 Gran je Pfund Seide) und Fleisch (5 Gran je Schwein). Für das Eichen von Hohlmaßen mußten 5–10 Gran, für das Privileg, Leder vergolden zu dürfen, jährlich 300 Unzen entrichtet werden, und die Abgabe für Pilgertransporte betrug ein Drittel des Fahrpreises nach Outremer[64].

Außerdem profitierte der Staat von seinen (echten und verkappten) Handelsmonopolen für Korn, Salz, Eisen, Kupfer, Hanf, Pech, Seide und Färbereiprodukte, von denen die beiden letzteren von Juden verwaltet wurden. Durch das Salzmonopol, das mit 300–500 % Gewinn arbeitete, flossen ihm allein aus Kampanien jährlich über 2000 Unzen zu, und im Jahre 1240, als in Nordafrika eine Hungersnot drohte, erzielte er durch Getreideverschiffungen nach Tunis einen Reingewinn von mehr als 20 000 Unzen.

Lukrativ war auch das häufige – seit 1242 jährliche – Ausgeben neuer Denare bei gleichzeitiger Verrufung der alten (Abb. 26). So erfährt man aus dem Formelbuch,

1225 1239 1243 1244 1247/48

Abb. 26 *Einige Denare Friedrichs II.*
In der oberen Reihe die Seiten mit seinem Namen. Die ersten vier Denare in Messina und Brindisi geprägt, der fünfte während der Belagerung Parmas in der neugegründeten Stadt Victoria.

64 Zu den Steuern, Zöllen, Monopolen und Preisen siehe zum Beispiel L. Bianchini, E. Winkelmann (II) und W. Cohn.

daß die Bevölkerung bei einer Emission (gegen 1243) für je 24 schlechte Billondenare mit nur 6 % Silbergehalt einen guten Goldtari zahlen mußte und daß sich der Fiskus durch diese Aktion um 8000 Goldunzen bereicherte [65]. Die größten Einnahmen hatte der Staat durch die Kollekte, eine anfangs nur gelegentlich, später jährlich erhobene allgemeine Grundsteuer, die zwischen 1242 und 1248 von 60 000 auf 130 000 Goldunzen erhöht wurde.

Neben den 34 330 Besanten, die Friedrich II. – so wie schon seine normannischen Vorgänger – als Jahrestribut vom Emir aus Tunis erhielt, nimmt sich der von ihm an den Papst als seinen Lehnsherren zu zahlende jährliche Zins von 1000 Goldstücken bescheiden aus; war dies doch, um ein Beispiel zu nennen, nur ein Bruchteil jener 1230 Goldunzen (= fast 5000 Augustalen), die er – der damals größte Juwelensammler des Abendlandes – allein im November 1239 provenzalischen Kaufleuten für Edelsteine und eine große Onyxschale auszuzahlen befahl [66].

Von den Staatsausgaben entfiel, vor allem in seinen letzten Regierungsjahren, ein großer Teil auf die Landesverteidigung. So wurden für den Bau des Brückenkastells von Capua 20 000 Unzen reines Gold aufgewandt. Die Besoldung der Besatzungen in den 140 Kastellen des Königreichs verschlang jährlich rund 10 000 Unzen [67]. Besonders hohe Ausgaben entstanden Friedrich II. durch den 6. Kreuzzug. Zwei Jahre lang mußte er 1000 Ritter sowie 150 Lastschiffe und Galeeren bereitstellen, weiteren 2000 Rittern mit je drei Pferden und Gefolge die Fahrt ins Heilige Land ermöglichen und überdies, noch vor der Abreise, 100 000 Goldunzen als Garantiesumme hinterlegen (ebensoviel also, wie er in seinem Testament für die Rückeroberung des Heiligen Landes stiftete). Um diesen Betrag aufbringen zu können, hatte er von jedem Lehnsträger 8 Unzen Kreuzzugssteuer erhoben und außerdem neue Denare prägen und zwangsweise umtauschen lassen. Noch kostspieliger war allerdings der 7. Kreuzzug für König Ludwig IX. (Saint-Louis) von Frankreich. Da er in Ägypten mit seinem Heer in Gefangenschaft geriet, mußte er – abgesehen von allen sonstigen Aufwendungen – auch noch 800 000 Goldbesanten Lösegeld aufbringen [68].

Eine ungefähre Vorstellung von der Höhe der genannten Geldbeträge gibt der Vergleich mit damaligen Preisen und Verdiensten. Eine Salma (= 275 Liter) Getreide kostete in normalen Zeiten 10–12 Tari (ein Doppelzentner also 5–6 Tari), ein Kilo Salz im Kleinhandel 11 Gran, ein Lammfell 2,5 und ein Ziegenfell 1 Gran. Im Jahre 1239 erhielten die Servientes in den Grenzkastellen monatlich 3 Tari, das heißt etwa so viel wie ein Valet am Hofe des Kaisers an einem Tag, und der Monatslohn eines

[65] Detaillierte Angaben anhand des Formelbuches bei E. Blancard S. 307 und A. Sambon (IV) S. 105 f. Der Silbergehalt der Denare sank zwischen 1221 und 1251 von 25 auf 2 %!

[66] Die bei K. J. Heinisch (I) S. 331 genannte Zahl – 230 000 Unzen (!) – ist zu korrigieren. Zu den 783 Edelsteinen und 204 Gemmen, Kameen usw. aus dem Besitz des Kaisers, die Konrad IV. im Jahre 1253 in Genua verpfänden ließ, siehe P. E. Schramm (I) S. 31 f. und (II) S. 111 f.

[67] E. Sthamer S. 69.

[68] Ursprünglich sollte Ludwig sogar eine Million Besanten zahlen. Da er nicht feilschte, gab ihm der darob erstaunte Sultan von sich aus einen «Rabatt» von 20 %. J. de Joinville S. 162.

Salinenarbeiters betrug 10 Tari. Die Studenten der Universität Neapel entrichteten für ihre Unterkunft jährlich bis zu 2 Unzen, und den Professoren stand bei Dienstbeginn ein Handgeld von 12 Unzen zu. Für eine sarazenische Sklavin wurde gegen 1222 ein Kaufpreis von 5 1/8 Unzen gezahlt.

Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang auch einige der in den Konstitutionen von Melfi genannten Vorschriften und Strafen [69]. Wer Arzt werden wollte, mußte erst drei Jahre lang Logik und dann fünf Jahre Medizin studieren. Für eine Krankenvisite konnte er bis zu 10 Gran verlangen, die Armen aber mußte er kostenlos behandeln. Er durfte keine Apotheke besitzen und auch nicht gemeinsame Sache mit dem Apotheker machen. Der Verkauf von Giften, Zaubertränken und Aphrodisiaka war verboten, und die Höchstpreise für Medikamente lagen zwischen 3 und 6 Tari je Gewichtsunze.

Hart waren die Strafen für «Umweltverschmutzer»: Um Wasser und Luft bewohnter Gegenden rein zu halten, durften Flachs und Hanf nur eine Meile außerhalb der Burgen und Städte gewässert werden, sonst drohte Konfiskation. Wer Kadaver und Abfälle nicht ordnungsgemäß beseitigte, hatte 1/2 bis 1 Augustalis, und wer im Handel die Hygienevorschriften und guten Sitten mißachtete oder falsche Maße und Gewichte benutzte, sogar 48 Augustalen Strafe zu zahlen. Ungebührliches Benehmen vor Gericht wurde mit bis zu 16 und unbefugtes Waffentragen mit bis zu 20 Augustalen Buße geahndet.

Auch unterlassene Hilfeleistung war strafbar: Wer eine Frau, der Vergewaltigung drohte, nicht beschützte, mußte 4 Augustalen, und wer Schiffbrüchigen nicht zu Hilfe kam, 1 Augustalis zahlen. Konnte ein Mord nicht aufgeklärt werden, wurde die gesamte Gemeinde haftbar gemacht und hatte im Falle eines getöteten Christen 100 und im Falle eines getöteten Juden oder Sarazenen 50 Augustalen an den Staat abzuführen.

11. Die Sondertypen des Augustalis

Außer den bisher behandelten «normalen» Augustalen und Halbaugustalen gibt es den sogenannten Sondertyp, von dem mir 4 Exemplare bekannt sind: Je eines aus Wien, Rom und Dresden (die beiden letzteren stempelgleich) und ein Halbstück aus Mailand (Kat.-Nrn. 250, 197, 80, 133) (Abb. 27).

Während sie in Gewicht, Dichte und Stempelstellung genau den Normaltypen entsprechen, unterscheiden sie sich von ihnen in folgenden Details: Ihr Durchmesser ist um 1/7 kleiner; der Kaiser trägt statt des Lorbeerkranzes eine mittelalterliche

[69] Die Constitutiones Regni Siciliae (Liber Augustalis) galten in Sizilien bis 1819, also fast sechs Jahrhunderte lang! Eine Faksimileausgabe des Erstdrucks (Neapel, 1475) wurde kürzlich im Auftrag des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte veröffentlicht (Glashütten/Taunus, 1973, Einleitung von H. Dilcher). Zu den folgenden Angaben s. auch G. Pepe S. 150 und 230 f. sowie K. J. Heinisch (I) S. 71 f.

Abb. 27 *Die Augustalen des Sondertyps*
a) Wien (Kat.-Nr. 250); b) Rom (Kat.-Nr. 197); c) Dresden (Kat.-Nr. 80); d) Mailand (Kat.-Nr. 133) Halbstück. (Alle zweifach vergrößert.)

Krone; der von vorn gesehene, etwas plump naturalistische Adler blickt nach links; in der Umschrift ist der Buchstabe Є auf Vorderseite und Rückseite unzial; das Brustbild ist sehr viel höher abgeschnitten, und die das Paludamentum raffende Ringfibel hat zwei oder vier mit Kugeln verzierte Anhänger, darin ähnlich vielen Solidi und Tremissen aus Byzanz und Benevent (Abb. 28).

Dieser Sondertyp ist recht unterschiedlich gedeutet worden. Für A. Sambon stellt er den Prototyp oder einen Probeabschlag der Augustalen dar [70]. Andere sahen in ihm eine Gedenkprägung Friedrichs II. aus Anlaß der Vollendung seines Triumph-

70 A. Sambon (IV) S. 96.

tores von Capua (1240)[71] oder eine posthume Prägung König Manfreds[72]. A. Huillard-Béholles[73] stellt seine Echtheit überhaupt in Frage, ebenso wie S. A. Luciani, der meinte, daß es sich um eine Erinnerungsmedaille anläßlich der Öffnung der Kaisergräber in Palermo (1781) handeln könnte[74]. Allerdings ist diese Annahme unhaltbar, da bereits 1716 eine Zeichnung des Sonderaugustalis veröffentlicht wurde (Abb. 9, c).

a b c

Abb. 28
Ringfibeln mit Anhängern
a) Solidus von Honorius (395–423) aus Mailand,
b) Solidus von Leo V. (813–820) aus Konstantinopel,
c) Tremisse von Grimoald III. und Karl dem Großen aus Benevent (788–793).

Meiner Ansicht nach deuten der Stil des Porträts und des Adlers sowie der epigraphische Befund darauf hin, daß der Sondertyp nicht nach Süditalien und nicht mehr in die staufische Zeit gehört. Der gelegentlich zum Vergleich herangezogene

Abb. 29
Abdruck der sogenannten Raumerschen Gemme.
Vor dem Kinn ist – kaum sichtbar – FRIDERICVS II eingeritzt.

«Abguß» des seit langem verschollenen Kopfes der Kaiserstatue aus Capua und die danach geschnittene sogenannte Raumersche Gemme (Abb. 29) haben keinerlei Beweiskraft, solange unsicher ist, ob es sich wirklich um einen Abguß vom Original handelt und nicht etwa – was viel näher liegt – um ein Phantasieprodukt der dama-

71 Siehe C. A. Willemsen (I) Anm. 149 S. 94.
72 CNI Vol. XVIII S. 196.
73 A. Huillard-Bréholles S. 55.
74 S. A. Luciani S. 101 f.

Abb. 30
Norditalienische Darstellung Friedrichs II.
Aus dem 16. Jahrhundert.

ligen «Hohenstaufenromantik» [75]. Bemerkenswert ist vielleicht die große Ähnlichkeit mit einer Darstellung Friedrichs II. aus dem 16. Jahrhundert (Abb. 30), also gerade der Zeit, in der die Statue zum erstenmal restauriert wurde (1584). Aber ganz abgesehen davon ist es überhaupt unwahrscheinlich, daß Friedrich II. von seiner neuen Goldmünze gleichzeitig zwei derart unterschiedliche Typen in Umlauf gebracht haben soll. Zudem berichtet G. Villani ausdrücklich, der Kaiser sei auf seinen Augustalen «in modo di Cesari antichi» dargestellt, wozu die mittelalterliche Krone nicht recht passen will.

Ein der Vorderseite des Sondertyps vergleichbares Münzbild ist mir nicht bekannt. Hingegen erinnert der Adler an die ebenfalls durchwegs nach links blickenden Adler auf norditalienischen Gold- und Silbermünzen des frühen 14. Jahrhunderts, insbe-

Abb. 31 *Grosso und Mezzogrosso aus Pisa* (vgl. Anm. 76).

[75] Siehe die Abb. 34–37 bei C. A. Willemsen (I), der von dem «ausdruckslosen und unbedeutenden Gesicht des Abgusses» spricht, das viele «für eine mittelmäßige Arbeit des Klassizismus erklären würden», wenn nicht gar für eine Fälschung (S. 38 f.). Ähnlich A. Prandi S. 270. Positiver urteilt dagegen K. Wessel S. 44. Auf die «Verwandtschaft» zwischen der Raumerschen Gemme und dem Sonderaugustalis hat als erster E. Winkelmann (I) S. 409 hingewiesen.

sondere auf denen aus Pisa [76] (Abb. 31). Die meisten tragen den Namen Friedrichs, einige aber auch den Heinrichs VII. von Luxemburg, des ersten gekrönten Kaisers nach Friedrich II. Heinrich hatte bekanntlich nicht nur befohlen, wiederum goldene «Augustarii» von 20 beziehungsweise 20,5 Karat Feingehalt zu prägen, sondern auch als erster Kaiser den staufischen Reichsadler als Rücksiegel des Majestätssiegels verwandt [77].

Es mag gewagt erscheinen, hierauf eine neue Hypothese zu gründen – aber vielleicht werden sich die Sonderaugustalen doch noch einmal als die bisher vergeblich gesuchten «Augustarii» Heinrichs VII. entpuppen. Ihr später Stil und ihr tatsächlich seinen Münzstatuten von 1311/12 entsprechender Feingehalt deuten jedenfalls noch am ehesten in diese Richtung beziehungsweise nach Pisa, die norditalienische Hochburg des Gibellinentums [78]. Daß sie Friedrichs Namen tragen, wäre gerade in Pisa nicht ungewöhnlich und könnte als Huldigung an den großen Vorgänger gedeutet werden, und dies um so mehr, als ja Heinrich VII. seinen vom gibellinischen Lager mit so großen Hoffnungen begleiteten Italienzug unternommen hatte, um das Kaisertum Friedrichs II. wiederherzustellen.

Der Vollständigkeit halber sei auch noch der enigmatische Sondertyp aus dem Pariser Münzkabinett erwähnt (Abb. 32). Seine Vorderseite zeigt das Brustbild eines nach links gewandten Fürsten mit Lorbeerkranz (?), die Rückseite einen nach links blickenden Adler. Die Umschriften sind schwer zu entziffern und lassen verschiedene Interpretationen zu. Ursprünglich hatte man auf der Vorderseite gelesen: MAN(fridus) SIC(ilie) DVMIN'(us) XVI und daher angenommen, es handle sich

Abb. 32
Der sogenannte «Augustalis» von Heinrich VI.
(Kat.-Nr. 177). Zweifach vergrößert.

[76] S. a. die Abb. im CNI: für Mailand Vol. V, T. III, für Lucca und Pisa Vol. XI, T. V, XVIII und XIX. Die Münzen von Pisa sind zwischen 1150 und 1312 auf Friedrich I., 1312/13 auf Heinrich VII. und von 1313 bis 1494 auf Friedrich II. geschlagen worden.

[77] E. Kantorowicz Bd. II S. 260, O. Posse Bd. I T. 47 Nr. 1–4, aber auch J. E. Korn S. 52 und Abb. 73 mit dem Adler vom Grabmal Heinrichs VII. in Pisa, der dem des Sonderaugustalis recht ähnlich ist.

[78] Auch A. Sambon (IV) S. 96 sagt vom Sonderaugustalis: «offre tutte le charatteristiche dell'arte pisana».

um einen von König Manfred geprägten «Augustalis». A. Huillard-Bréholles [79] bevorzugt dagegen die Lesart: HANRICIV' ANN' XVI AGVSTVS CISAR IVSTICIO ANN' XX (Heinrich, seit 16 Jahren Augustus, legitimer Cäsar, im 20. Jahr) und sieht in diesem gehenkelten Unikum eine Erinnerungsmedaille, die 1186 anläßlich der Vermählung Heinrichs VI. mit Konstanze von Sizilien – als Heinrich gerade 20 Jahre alt und seit 16 Jahren «Cäsar» war – geschaffen wurde.

12. Zur Frage des Porträtwertes der Augustalen

Obwohl die Diskussion darüber, ob die Augustalen ein echtes Porträt Friedrichs II. überliefern oder nur ein anonymes Kaiserbild zeigen, seit mindestens 200 Jahren im Gange ist, gehen die von den Historikern und Kunsthistorikern bisweilen sehr engagiert vertretenen Ansichten noch immer weit auseinander [80].

Von einigen Autoren wird ohne nähere Begründung und als selbstverständlich vorausgesetzt, daß Friedrich II. auf den Augustalen naturgetreu abgebildet ist. S. Ricci wollte bei den Münzprofilen der von ihm publizierten 26 Exemplare sogar drei deutlich unterscheidbare Altersstufen des Kaisers – 37, 38–48 und 48–50 Jahre – erkennen. Allerdings fällt es schwer, ihm darin zu folgen. Mehrere seiner zur Beweisführung herangezogenen Stücke sind stempelgleich, andere wirken nur durch die Beleuchtung jugendlicher oder älter [81], und dort, wo er am Kinn des Kaisers einen Anflug von Bart (!) erkennen möchte, handelt es sich um einen Doppelschlag.

Vom anderen Lager wird apodiktisch behauptet, die Augustalen könnten nur das Idealbild eines römischen Imperators zeigen, da es noch kein künstlerisches Anliegen der damaligen Zeit gewesen sei, ein Porträt im heutigen Sinne zu schaffen – und schon gar nicht vom Kaiser [82].

Zwischen diesen extremen Positionen gibt es ein ganzes Spektrum nuancierterer Meinungen. Danach wurde doch Porträtähnlichkeit angestrebt und zumindest von einigen Stempelschneidern auch einigermaßen erreicht, so daß die Augustalen mehr oder weniger das Aussehen Friedrichs II. wiedergäben und jedenfalls nicht einfache Kopien antiker Münzprofile seien, sondern Adaptationen an die Gestalt des gegenwärtigen Kaisers.

79 A. Huillard-Bréholles S. 53 f.

80 G. A. Zanetti, S. 431, hat sich 1779 dafür ausgesprochen, daß die Augustalen ein «ritratto» Friedrichs II. zeigen. Da es unmöglich ist, hier in wenigen Worten den oft sehr subtilen Argumentationen gerecht zu werden, verweise ich auf die im Literaturverzeichnis genannten Veröffentlichungen (und die darin behandelten älteren Arbeiten von R. Delbrück, J. R. Dietrich, F. Philippi usw.).

81 Vgl. hierzu meine Abb. 10, b und 24, c. Mit ein wenig Phantasie «sieht» man in der ersten den «Puer Apuliae» und in der zweiten den «Hammer der Welt» – obwohl es sich um ein und dieselbe Münze handelt!

82 J. Deér S. 127: «Das Kaiserbild, das heißt das Bild, dessen Wesen nach Stilisierung verlangte, war sicherlich das letzte, das der neuen Zeittendenz entgegenkam, die Natur abzuzeichnen . . .»

Für den Unvoreingenommenen ist es praktisch unmöglich, sich guten Gewissens für eine dieser Ansichten zu entscheiden, solange er nicht über ein authentisches Tertium comparationis als Prüfstein verfügt – und damit steht es leider nicht zum besten. Die Chronisten berichten, Friedrich sei ein schöner Mann und wohlgestaltet gewesen, von mittlerem Wuchs und etwas gedrungenem Körperbau, mit rötlichblondem Haar und bräunlicher Haut. Sie erwähnen seine Bartlosigkeit und die Heiterkeit seines offenen Gesichtes, gelegentlich auch seine großen, tiefliegenden Augen und seinen «Schlangenblick» ..., aber anhand solcher Angaben läßt sich kaum schon herausfinden, ob das Augustalenbild nun naturgetreu ist oder nicht. Auch Richard von San Germano, der den Kaiser kannte, hilft nicht weiter, da er sich bei seiner Beschreibung der Augustalen im Juni 1232 sehr neutral ausdrückte: «Figura augustalis erat habens ab uno latere caput hominis cum media facie, et ab alio aquilam» [83].

Die bei der Graböffnung (1781) angefertigte Zeichnung des Leichnams von Friedrich II. liefert keinerlei Anhaltspunkte für sein Aussehen zu Lebzeiten. Das gleiche gilt für sein Bild auf den Siegeln und Silbermünzen, für den Kameo aus Prag sowie für die ihn darstellenden Schachfiguren und Miniaturen, einschließlich der häufig zitierten Exultet-Rolle aus Salerno [84]; denn von einer Ausnahme abgesehen, ist er hier immer in der mittelalterlich stilisierten Manier gezeigt, und außer seiner Bartlosigkeit, die – wie E. Kantorowicz schreibt [85] – die ihm nachgesagte Jugendlichkeit unterstreicht, wird nichts Charakteristisches überliefert.

Was die Skulpturen betrifft, wurde früher einmal angenommen, daß vielleicht der sogenannte Berliner Kopf und die Büste von Acerenza (beide mit Bart!) den Kaiser naturgetreu wiedergäben, oder aber der Mainzer Kopf mit der Binde, eine der vier Gestalten am Kanzelrelief in Bitonto, die Statuette am Karlsschrein in Aachen oder gar der Bamberger Reiter [86]. Aber inzwischen sucht wohl niemand mehr Friedrichs Porträt in einem dieser Werke.

Die Diskussion lebte vor etwa 20 Jahren neu auf, als G. Kaschnitz den Kolossalkopf von Lanuvium und A. Prandi die Büste von Barletta – beide galten früher als der römischen Zeit zugehörig – als nach dem lebenden Modell entworfene porträthafte Darstellungen des großen Staufers interpretierten und zur Beweisführung auch das Augustalenporträt heranzogen [87]. Vor allem die durch ihren Realismus beein-

[83] R. di San Germano S. 181. W. Jesse Nr. 204. Siehe auch H. Nussbaum S. 151 f. Diese Beschreibung von 1232 paßt insofern vortrefflich zu der in Kap. 9 vorgeschlagenen Chronologie, als ja die frühen Augustalen tatsächlich nur ein anonymes «caput hominis» zeigen (vgl. z. B. Abb. 1 und 23, a sowie die ersten Augustalen auf den Tafeln 3 und 6).

[84] Abbildungen zum Beispiel in P. E. Schramm (II), C. A. Willemsen (II), O. Posse.

[85] E. Kantorowicz Bd. II S. 258.

[86] Abbildungen zum Beispiel bei K. Wessel, F. Kutsch, A. Prandi und C. A. Willemsen. Ob die Kaiserstatuetten des Karlsschreins in Aachen überhaupt noch «richtig», das heißt an ihren ursprünglichen Plätzen stehen, wird sich erst im Laufe der gerade begonnenen Restaurierung erweisen.

[87] Beide bilden Augustalen aus dem Museo Nazionale in Neapel ab: G. Kaschnitz meine Kat.-Nr. 138, A. Prandi die Kat.-Nrn. 137 und 141.

Abb. 34
Der von A. Prandi zum Vergleich herangezogene Augustalis
(Kat.-Nr. 141). Zweifach vergrößert.

Abb. 33
Büste eines Kaisers (?) aus dem Museo Comunale in Barletta. Angeblich Darstellung Friedrichs II.

druckende Büste von Barletta (Abb. 33) – möglicherweise der umgearbeitete Torso einer Reiterstatue – wurde von weiten Kreisen bereitwillig und mit großer Anteilnahme als authentisches Bildnis des Kaisers akzeptiert. Aber in der Fachwelt meldeten sich bald Gegenstimmen, denen zufolge es alles andere als sicher ist, daß die beiden Werke aus der staufischen Zeit stammen, geschweige denn, daß sie Friedrich II. darstellen.

Das Kaiserbild des von A. Prandi – kaum von ungefähr[88] – zum Vergleich ausgewählten Augustalis (Abb. 34) hat erst durch seine fehlerhafte Prägung (Doppelschlag) den gleichen «von Tragik umwitterten» Ausdruck erhalten, den die bekanntesten Photographien des stark beschädigten Kopfes von Barletta, übrigens nicht ganz zu Recht, suggerieren. Wie wenig beweiskräftig solche Vergleiche mit *einzelnen*

88 C. A. Willemsen (III) S. 125.

Augustalen sind, zeigt die Abbildung eines mit diesem Stück *stempelgleichen,* aber einwandfrei geprägten Exemplars auf Tafel 4 (Vs.-Stempel U 5), das einen völlig anderen und keineswegs «leidenden» Eindruck vermittelt.

Wir müssen uns also damit abfinden, daß bisher kein einziges gesichertes Zeugnis für das Aussehen des Kaisers bekannt ist – so wie wir es etwa für Karl I. in der Statue des A. de Cambio von 1270 besitzen – und eingestehen, daß jegliche Aussage über den Porträtwert der Augustalen, ob nun positiv oder negativ, einstweilen nur spekulativen Wert haben kann.

Vielleicht könnte für eine weitere Untersuchung dieser Frage (und ihre Abgrenzung) die in Kapitel 9 vorgeschlagene Augustalen-Chronologie hilfreich sein. Von den dort erwähnten drei Hauptphasen müßten die beiden ersten bei der Diskussion um den Porträtwert wahrscheinlich sowieso ausgeschlossen werden, da die archaischen Typen keine individuellen Züge zeigen und die der Übergangsphase physiognomisch zu stark voneinander abweichen. Wenn überhaupt, dann wäre am ehesten zu erwarten, von den Augustalenbildnissen der letzten Prägephase relevante Hinweise zu erhalten; denn sie scheinen ein und dieselbe Persönlichkeit darzustellen und über ein Phantasieporträt hinauszugehen. Sie stehen sicherlich nicht im Widerspruch zu den literarischen Zeugnissen, im Gegenteil, und zeigen außerdem eine unverkennbare «Familienähnlichkeit» mit dem Profil des sitzenden Falkners auf fol. 1 r des Falkenbuches, von dem S. A. Luciani [89] als erster vermutet hat, daß es sich um Friedrich II. handeln müsse (Abb. 35).

Daß diese, leider etwas verblaßte, Zeichnung von außergewöhnlicher Bedeutung ist, ergibt sich schon daraus, daß sie sehr sorgfältig angelegt ist und als «Widmungsbild» die erste Seite schmückt. Außerdem trägt das Antlitz des kaiserlichen Falkners – im offenkundigen Gegensatz zu den etwas grobschlächtigen Einheitsgesichtern aller anderen Falkner und Gehilfen – besonders charakteristische und hoheitsvolle Züge [90].

Friedrich hat im Falkenbuch geschrieben, er wolle «die Dinge, die sind, so darstellen, wie sie sind». Dies gilt nicht nur für den von ihm verfaßten Text, sondern auch für die mehreren hundert unter seiner Aufsicht gezeichneten Vogelbilder, deren Naturtreue von allen Kennern bewundert wird. Kann es da noch sonderlich überraschen, in dieser Handschrift, die König Manfred nach 1258 anfertigen ließ und in der er selbst mehrmals dargestellt ist, außer der konventionell-mittelalterlichen Kaiserzeichnung (auf fol. 1. v) auch ein naturgetreues Bild des «Autors» zu finden?

[89] S. A. Lucianis Hypothese – von A. Prandi, S. 299, verworfen – wurde von C. A. Willemsen (II) S. 14 f. aufgenommen und vertieft. Er deutet die Szene (mit gewissem Vorbehalt) als Petitionsakt – Manfred bittet seinen Vater um die Niederschrift des Falkenbuches – und wäre seiner Sache noch sicherer, wenn man die Art der Kopfbedeckung bei der sitzenden Person – «ob Krone oder Lorbeerkranz» – identifizieren könnte. Mir scheint, daß hier beides gleich fremdartig wirken würde, und es nur eine Kappe sein kann.

[90] Nach C. A. Willemsen (II) S. 14 «fällt sofort das ungewöhnlich markante Profil mit der scharfen Adlernase, dem energischen Kinn und dem stechenden Blick des tiefliegenden Auges auf». Dort auch die Deutung der Miniatur auf fol. 5. v als Manfred.

Abb. 35 *Darstellung Kaiser Friedrichs II.*
auf fol. 1 r des Falkenbuches. Daneben die Vs. von drei späten Augustalen (von oben nach unten die Kat.-Nrn. 10, 208 und 251). Alles etwa um 50 % vergrößert.

Wenn man diese Miniatur als Tertium comparationis gelten lassen dürfte – und mir scheint, daß die positiven Argumente überwiegen – käme den gut geprägten Augustalen der dritten Phase, die zum Teil sicherlich ebenfalls aus der Zeit Manfreds stammen, tatsächlich ein gewisser Porträtwert zu [91].

Aber ganz unabhängig davon, ob die Augustalen nun ein mehr oder weniger naturgetreues Porträt tragen, eines ist sicher: Sie überliefern das *offizielle* Bildnis des Kaisers – so wie er wollte, daß man ihn sähe, damals und künftig. Und war dies zu Beginn der Augustalenprägung noch die anonyme Imago Caesaris, so fand in den folgenden Jahrzehnten eine Metamorphose statt in Richtung auf eine individuell

91 Auf den Einwand, das Profil des Falkners könnte auch nach den späten Augustalen kopiert worden sein, ließe sich entgegnen, daß dann Manfred eben gerade mit dieser Darstellung seines Vaters einverstanden war. Ein unverbindlich-konventionelles Bild – wie zum Beispiel das auf fol. 1. v – hat dem «aufgeklärten» Kaisersohn an dieser Stelle jedenfalls nicht genügt.

anmutende, porträthafte Darstellung ... vom Bild der «persona» des Imperators schlechthin zu dem der «personalitas» Friedrichs II. – «des größten unter den Fürsten der Erde, Wunder und Verwandler der Welt», bei dessen Tod die Erde bebte [92].

Ausgewählte Literaturangaben

Weitere Hinweise, insbesondere auf Verkaufskataloge, finden sich im «Katalog der bearbeiteten Augustalen» (S. 130–150). Zum Leben Friedrichs II. und zur Geschichte seiner Zeit siehe vor allem: E. Kantorowicz, Kaiser Friedrich der Zweite. 2 Bde. Berlin 1928/1931, und T. C. Van Cleve, The Emperor Frederick II of Hohenstaufen. Immutator Mundi. Oxford 1972, sowie: «Stupor Mundi», 36 Arbeiten verschiedener Autoren aus den Jahren 1929–1965 zur Geschichte Friedrichs II. Herausgeber G. Wolf, Darmstadt, 1966.

Abdelwahab, H. H., Les monnaies arabes en Tunisie. Bulletin de la Banque Centrale de Tunisie, 1968–1970.

Argelatus, P., De Monetis Italiae. 6 Bde. Mailand, 1750–1759.

Bianchini, L., Storia delle finanze del Regno delle Due Sicilie, Neapel, 1834/35, Neuausgabe: Neapel 1971.

Blancard, L., Des monnaies frappées en Sicile, au XIIIe siècle, par les suzerains de Provence. Revue numismatique, 1864, S. 212–230 und 294–316.

Boüard, A. de, Documents en français des Archives Angevines de Naples, 2 Bde. Paris 1933–1935.

Brunetti, L., Sul calcolo di b nella battitura monetaria. Trieste 1969.

Cartier, E., Monnaies du XIIIe siècle. Revue Numismatique, 1847, S. 120–150.

Castellani, G., Il ripostiglio di Pisa. Bolletino d'Arte, 1937, S. 476–484.

Cavedoni, D. C., Delle monete antiche in oro un tempo del museo Estense. Modena 1825.

Ciferri, R. (I) Tentativo di seriazione dei Tari normanni e svevi d'Italia. Italia Numismatica, 1960–1961.

– (II) La monetazione dei «Tari» d'oro degli Svevi d'Italia. Rom 1961.

Clain-Stefanelli, E. E., Numismatics – an ancient Science. Washington 1965.

CNI, Corpus Nummorum Italicorum. 20 Bde. Rom 1910–1943 (auch Neudruck Bologna).

Cohn, W., Das Zeitalter der Hohenstaufen in Sizilien. Ein Beitrag zur Entstehung des modernen Beamtenstaates. Breslau 1925.

Dachroui, F. et al., Histoire de la Tunisie. Tunis o. J.

Deér, J., Adler aus der Zeit Friedrichs II. In P. E. Schramm (I), S. 88–124.

Ducange, C. D., Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Latinitatis. 3 Bde. Paris 1678. Neuausgabe Paris 1937–1938.

Gaettens, R., Münzporträts im XI. Jahrhundert? Heidelberg 1956.

Grierson, P. und Oddy, W. A., Le titre du Tari sicilien du milieu du XIe siècle à 1278. Revue Numismatique, 1974, S. 123–134.

Hazard, H. W., The Numismatic History of Late Medieval North Africa. New York 1952.

Heinisch, K. J., (I) Kaiser Friedrich II. in Briefen und Berichten seiner Zeit. Darmstadt 1968.

– (II) Kaiser Friedrich II. Sein Leben in zeitgenössischen Berichten. München 1969.

Hendy, M. F., Coinage and Money in the Byzantine Empire 1081–1261. Washington 1969.

Hill, G. F., The Seal of Bernardus de Parma. Numismatic Chronicle, 1904, S. 179–180.

Huillard-Bréholles, A., Attribution à l'empereur Henri VI d'une augustale inédite. Revue Numismatique, 1861, S. 53–61.

Jesse, W., Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters. Halle 1924, Neudruck Aalen 1968.

92 Matthäus von Paris, Chronica maiora. Übersetzung bei K. J. Heinisch (II) S. 170 f.

Joinville, J. de, Die Geschichte des Heiligen Ludwig. Deutsche Ausgabe Düsseldorf 1969.
Kaschnitz-Weinberg, G., Bildnisse Friedrichs II. von Hohenstaufen. Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts, römische Abtlg. Band 60/61 (1953/54), S. 1–21 und Band 62 (1955), S. 1–52.
Korn, J. E., Adler und Doppeladler. Ein Zeichen im Wandel der Geschichte, Göttingen 1969.
Kowalski, H. und Reimers, P., Zerstörungsfreie Analyse mittelalterlicher Goldmünzen. Bericht Nr. 62 des Büros Eurisotop, Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel 1971.
Kowalski, H., (I) Zur Metrologie und zu den Beizeichen der Augustalen, Realen und Tari. Revue belge de Numismatique, 1971, S. 133–160.
– (II) Die Realen Karls I. von Anjou. Schweizerische Numismatische Rundschau, 1974, S. 119–161.
Kutsch, F., Der Mainzer Kopf mit der Binde. Mainzer Zeitschrift, 1946/48, S. 64–69.
Lopez, R. S., Back to Gold, 1252. The Economic History Review, 1956, S. 219–240.
Luciani, S. A., Di un ritratto sconosciuto e degli augustali di Federico II. Numismatica, 1942, S. 101–103.
Martinori, E., La Moneta. Vocabulario Generale. Rom 1915.
Messier, R. A., The Almoravids. West african Gold and the Gold Currency of the Mediterranean Basin. Journal of the Economic and Social History of the Orient, 1974, S. 31–47.
Mildenberg, L., Quelques réaux d'or inédits de Charles Ier d'Anjou, roi de Sicile. Revue numismatique, 1965, S. 306–309.
Nagl, A., Die Goldwährung in Süditalien. Numismatische Zeitschrift, 1898, S. 237–281.
Nau, E., (I) Meisterwerke staufischer Glyptik. Schweizerische Numismatische Rundschau, 1966, S. 145–171.
– (II) Staufer-Adler. Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg, Bd. V, 1968, S. 21–56.
Nussbaum, H., Fürstenporträte auf italienischen Münzen des Quattrocento. Zeitschrift für Numismatik, 1925, S. 148–155.
Paruta, F., La Sicilia descritto con Medaglie. Palermo 1612. (Mir standen nur die Ausgaben von Rom 1649 und Lyon 1697 zur Verfügung.)
Pegolotti, F. B., La Pratica della Mercatura. Ed. A. Evans, Cambridge (Mass.) 1936.
Pepe, G., Carlo Magno. Federico II. Florenz 1968.
Posse, O., Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751–1806. 5 Bde. Dresden seit 1909.
Prandi, A., Un documento d'arte federiciana: Divi Friderici Caesaris Imago. Rivista dell'Istituto Nazionale d'Archeologia e Storia dell'Arte, 1953, S. 263–302.
Riccardo di San Germano, Chronica. Ed. L. A. Garufi, Bologna 1937–1938.
Ricci, S., Gli «augustali» di Federico II. Studi medievali, 1928, S. 59–73.
Sambon, A., (I) Monnayage de Charles Ier d'Anjou dans l'Italie méridionale. Annuaire de la Société française de Numismatique, 1891, S. 51–80 und S. 221–239.
– (II) Monete d'oro coniate da Carlo I d'Angiò a Tunisi. Rivista Numismatica Italiana, 1893, S. 341–346. Hiervon französische Übersetzung mit Ergänzungen von P. Bordeaux «Monnaies d'or frappées par Charles Ier d'Anjou à Tunis» in Annuaire de la Société française de Numismatique, 1894, S. 308–319.
– (III) Les deniers siciliens de billon pendant le XIIe et le XIIIe siècle. Annuaire de la Société française de Numismatique, 1896, S. 209–232 und 333–365.
– (IV) Monete del Reame delle Due Sicilie (?). Dieses nach wie vor grundlegende Werk erschien vor etwa 60 Jahren ohne Titel- und Verlagsangabe.
Saint-Vincent, J. F. de, Mémoire sur les monnaies qui ont eu cours en Provence sous les Comtes. In Bd. 2 von Papon, Histoire générale de Provence. 4 Bde. Paris 1777–1786.
Schaube, A., Der Wert des Augustalis Friedrichs II. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 1895, S. 545–565.
Schramm, P. E., (I) Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen. Göttingen 1955.

– (II) und F. Mütherich, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. München 1962.
Schrötter, F. von, Wörterbuch der Münzkunde. Berlin 1930.
Spahr, R., (I) Le monete Siciliane dai Bizantini a Carlo I d'Angiò (582–1282). Zürich und Graz 1976.
– (II) Le monete Siciliane dagli Aragonesi ai Borboni (1282–1836). Palermo 1959.
Sthamer, E., Die Verwaltung der Kastelle im Königreich Sizilien unter Kaiser Friedrich II. und Karl I. von Anjou. Leipzig 1914.
Vergara, C. A., Monete del Regno di Napoli, Rom 1716.
Villani, G., Cronica. Ausgabe Florenz 1823–1826.
Watson, A. M., Back to Gold – and Silver. The Economic History Review, 1967, S. 1–34.
Weil, R., Zur Geschichte des Studiums der Numismatik. Zeitschrift für Numismatik, 1895, S. 245–262.
Wentzel, H., (I) Der Augustalis Friedrichs II. und die abendländische Glyptik des 13. Jahrhunderts. Zeitschrift für Kunstgeschichte, 1952, S. 183–187.
– (II) Italienische Siegelstempel und Siegel all'antico im 13. und 14. Jahrhundert. Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz, 1955, S. 73–86.
– (III) «Staatskameen» im Mittelalter. Jahrbuch der Berliner Museen, Bd. 4, 1962, S. 42–77.
– (IV) Rezension von E. Nau: Staufer-Adler. Hamburger Beiträge zur Numismatik, 1972, S. 856–859.
Wessel, K., Bildnisse des Königs Manfred von Sizilien? Forschungen und Berichte. Berlin, 2. Bd. 1958, S. 38–56.
Willemsen, C. A., (I) Kaiser Friedrichs II. Triumphtor zu Capua. Wiesbaden 1953.
– (II) Fredericus II, De arte venandi cum avibus. (Ms. Pal. Lat. 1071, Biblioteca Vaticana.) Kommentierte Faksimileausgabe, Graz 1969.
– (III) Über die Goldaugustalen Kaiser Friedrichs II. und ihren Zeugniswert für die sogenannten Porträte des Kaisers. Atti delle seconde Giornate Federiciane, Oria, 1971, S. 117–126.
Winkelmann, E., (I) Über die Goldprägungen Kaiser Friedrichs des Zweiten für das Königreich Sicilien und besonders über seine Augustalen. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 1894, S. 401–440 und 1895, S. 381–382.
– (II) Kaiser Friedrich II. 2 Bde. Leipzig 1897.
Zanetti, G. A., Nuova raccolta delle monete e zecche d'Italia. 5 Bde. Bologna 1775–1789.

Einige Daten zum Leben und zur Münztätigkeit Friedrichs II.

1194 Am 26. Dezember in Jesi geboren. Erhält von seiner Mutter Konstanze den Namen Konstantin
1196 In Frankfurt, noch unter dem Namen Konstantin, zum deutschen König gewählt
1197 Taufe in Assisi auf die Namen seiner Großväter: Friedrich Roger
1198 In Palermo zum König von Sizilien gekrönt. In diesen Jahren endet die Tätigkeit der Münzstätten Palermo und Salerno. Neben Messina prägt jetzt auch Brindisi Gold- und Silbermünzen für das gesamte Königreich
1204 Die Kreuzfahrer plündern Konstantinopel und errichten das Lateinische Kaisertum
1209 Friedrichs Vermählung mit Konstanze von Aragon
1211 Friedrich in Nürnberg zum deutschen König gewählt
1212 In Frankfurt erneut zum König gewählt und in Mainz gekrönt
1214 Philipp II. August siegt bei Bouvines über die Engländer und Otto IV.
1215 Friedrich in Aachen erneut gekrönt. Umbettung der Gebeine Karls des Großen in den Karlsschrein, den Friedrich verschließt. Sein Kreuzzugsgelübde
1220 Kaiserkrönung in Rom. Prägung neuer Tari und Denare mit F · IMPERATOR
1221 Letzte Münzprägung in Amalfi
1222 Friedrich verordnet Festpreise für Lebensmittel

1224 Gründung der Staatsuniversität in Neapel
1225 Friedrichs Vermählung mit Isabella von Jerusalem
1227 Papst Gregor IX. bannt den Kaiser. Friedrich erläßt Kreuzzugssteuer
1228 Beginn des Zwangsumtausches der Denare. Friedrichs Aufbruch zum 6. Kreuzzug
1229 Friedrich krönt sich selbst zum König von Jerusalem. Seine Denare tragen nunmehr auch den Titel REX IERSL' oder IERVSOLOMIT'
1230 Aussöhnung mit dem Papst
1231 Erneuerung des Vertrages mit dem Emir von Tunesien über die Zahlung von Goldtributen. Konstitutionen von Melfi. Augustalenprägung in Messina und Brindisi
1235 Friedrichs Vermählung mit Isabella von England
1236 Bergamo prägt Silbermünzen, deren Vorderseite das Augustalen-Porträt kopiert
1239 Gregor IX. bannt erneut den Kaiser und beschuldigt ihn unter anderem der Falschmünzerei
1241 Ausgabe der Lederaugustalen während der Belagerung Faenzas
1242 Der Zwangsumtausch der Denare findet nunmehr jedes Jahr statt
1244 Die Araber erobern Jerusalem zurück (und bleiben die kommenden 700 Jahre in seinem Besitz)
1245 Konzil von Lyon. Absetzung des Kaisers durch Papst Innocenz IV.
1247 Friedrich belagert Parma, gründet Victoria und läßt dort Denare prägen
1248 Friedrichs Niederlage vor Parma und Zerstörung Victorias durch die Parmenser
1250 Am 13. Dezember stirbt Friedrich in Castel Fiorentino. Manfred übernimmt die Regentschaft und setzt (wahrscheinlich) die Augustalenprägung fort
1252 Genua und Florenz beginnen mit dem Prägen von Feingoldmünzen im Wert von $^1/_5$ Goldunze
1261 Ende des Lateinischen Kaisertums
1265 Dante in Florenz geboren
1266 Tod Manfreds in der Schlacht bei Benevent. Karl I. ersetzt die Augustalen durch seine Realen
1268 Karl I. besiegt bei Tagliacozzo Konradin und läßt ihn in Neapel enthaupten

Zusammenfassung und Danksagung

Nach kurzen Hinweisen auf die Goldprägungen im Mittelmeerraum, insbesondere die sizilischen Tarenen, folgen Exkurse über Nachruhm und Vorbilder der Augustalen sowie über prägetechnische und metrologische Fragen, mittelalterliche und moderne Fälschungen und Augustalenfunde. Die in öffentlichen und privaten Sammlungen, im Handel und in der Literatur nachgewiesenen 441 Augustalen, Halbaugustalen, Sondertypen und Fälschungen werden beschrieben und in einem Katalog zusammengestellt. Alle Stempelvarianten sind mit Angabe ihrer Kopplungen abgebildet. Von den Beizeichen, Stempelkopplungen und Stilmerkmalen ausgehend werden Vorschläge zur Klassifikation und zur chronologischen Ordnung begründet, wobei angenommen wird, daß die Beizeichen der Vorderseiten die Emissionen und die der Rückseiten die Prägestätten kennzeichnen. Abschließend werden Beispiele aus dem damaligen Zahlungsverkehr zitiert und die Sondertypen sowie die Frage des Porträtwertes der Augustalen behandelt.

Der Verfasser möchte an dieser Stelle nochmals allen denen herzlich danken, die diese Arbeit durch Anregungen und Überlassung von Bildmaterial gefördert haben,

insbesondere P. Berghaus, E. B. Cahn, Ph. Grierson, E. Nau, C. A. Willemsen und – last not least – dem Redaktor der SNR, L. Mildenberg, der auch dieses Mal wieder mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stand. H. K.

Brüssel, Mai 1976

ABBILDUNGSNACHWEIS

Für die in dieser Arbeit publizierten Augustalenphotos danke ich den im Katalog aufgeführten öffentlichen Sammlungen, Privatsammlern und Münzhandlungen. Standort der anderen Münzen beziehungsweise Herkunft der sonstigen Abbildungen: 2 d American Numismatic Society, New York, Photo S. Hurter, Zürich; 3 f Staatl. Münzkabinett Berlin, DDR; 5 links Westminster Abbey, London; 6 Photo M. C. Allegra, Brüssel; 11 Staatl. Münzkabinett Berlin; 12 b Britisches Museum, London; 12 c Biblioteca Vaticana, Rom; 13 a Bank Leu, Zürich, Auktion 15 (1976) Nr. 393; 13 b Cabinet des Médailles, Brüssel; 13 d Kestner-Museum, Hannover; 14 Kunsthistorisches Museum, Wien; 15 Domschatzkammer, Aachen; 28 a, b Bank Leu, Zürich, Auktion 15 (1976) Nrn. 402 und 490; 29 Photo C. A. Willemsen, Bonn; 30 K. Ipser, Kaiser Friedrich II. (Leipzig, 1942) S. 223; 33 Photo Deutsches Archäologisches Institut, Rom, und A. Riccardi, Bari. Die Abbildungen Nr. 8, 9 und 35 stammen aus den in den Legenden genannten Werken. Die übrigen Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers von Münzen seiner eigenen Sammlung.

Verzeichnis der Vs.-Stempel und ihrer Verkopplungen mit den Rs.-Stempeln

1. Augustalen der Klasse A (Messina)

Vs.-Stempel	Verkoppelt mit Rs.-Stempel	Katalog-Nummern der betreffenden Augustalen	Anzahl je Kopplung
E 1	A 1	162, 224, 238, 360	4
E 2	A 2	319, 370, 373	3
E 2	A 3	253, 408	2
E 2	A 4	557	1
E 3	A 4	94, 184, 255, 418	4
E 3	A 5	448	1
F 1	A 6	42	1
F 1	A 7	53, 329	2
F 2	A 6	180, 575	2
F 3	A 5	161, 570	2
F 3	A 6	210, 424	2
F 3	A 7	122, 256, 443	3
F 3	A 8	92	1
G 1	A 9	101, 388	2
G 1	A 14	73, 380	2
G 2	A 14	12, 170, 399, 434	4
K 1	A 10	62, 98, 116, 134, 467, 476, 503, 534	8
L 1	A 10	36, 127	2
L 1	A 11	50	1
L 1	A 12	29, 113, 174, 462	4
L 2	A 15	206, 430	2
M 1	A 13	137, 198	2
R 1	A 16	6, 327	2
U 1	A 14	221, 349, 393	3
U 1	A 17	494	1
U 1	A 25	185, 469	2
U 2	A 15	56, 392	2
U 2	A 18	138, 194	2
U 3	A 18	33, 400	2
U 3	A 19	246, 568	2
U 4	A 20	5, 30, 173, 308, 326, 336	6
U 4	A 21	172, 234, 352, 449	4
U 5	A 22	112, 141, 438	3
U 5	A 23	96, 218	2
U 5	A 24	107, 341, 457	3
U 5	A 25	154	1

Vs.-Stempel	Verkoppelt mit Rs.-Stempel	Katalog-Nummern der betreffenden Augustalen	Anzahl je Kopplung
U 5	A 26	356, 458	2
U 6	A 24	236, 339, 559	3
U 6	A 27	376, 477	2
U 7	A 28	528, 552	2
U 7	A 29	163, 315, 369, 428, 555	5
U 7	A 30	71	1
U 7	A 31	69	1
U 7	A 32	548	1
U 8	A 25	28, 171, 179, 359	4
U 8	A 30	404	1
U 8	A 31	181, 355, 486	3
U 9	A 32	22	1
U 9	A 33	314	1
U 9	A 34	259, 375	2
U 9	A 35	366, 391, 488	3
U 10	A 29	394	1
U 10	A 36	183, 343	2
U 10	A 37	530, 533	2
U 10	A 40	129, 130, 175, 182, 225, 241, 304, 305, 307, 347, 351, 354, 371, 427, 433, 487, 537, 545, 566	19
U 11	A 35	413	1
U 11	A 37	205, 529	2
U 11	A 38	20, 151, 478, 491	4
U 11	A 39	157, 301	2
U 12	A 40	9, 39, 83, 103, 110, 139, 200, 321, 420, 429, 466, 479, 507, 514, 554	15
U 13	A 40	43, 140	2
U 13	A 46	68	1
U 14	A 41	40, 81, 97, 121, 131, 324, 389, 431, 563, 569	10
U 14	A 42	84	1
U 14	Ax 1	368	1
U 15	A 41	59, 414, 509	3
U 15	A 43	318	1
U 15	A 44	243	1
U 15	Ax 2	245	1
U 16	Ax 3	189	1
U 17	Ax 1	11, 35	2
U 18	A 44	317	1
U 18	A 45	10, 72	2
U 18	Ax 4	37, 115, 169, 254, 303, 463, 471, 572	8
V 1	A 46	235, 565	2
V 1	A 47	350	1
V 1	A 48	46, 207, 387	3
V 1	A 49	188, 475	2
V 2	A 51	89	1
V 2	Ax 5	523	1
V 3	A 52	142	1
W 1	A 50	190, 496	2
W 2	Ax 4	208	1
W 2	Ax 6	426	1
W 3	A 53	4, 412	2
W 3	A 54	251, 331	2
W 3	Ax 7	178	1
X 1	A 31	1	1
X 1	A 52	64	1
X 1	A 55	201, 382	2
X 1	A 56	325	1
X 2	A 57	38, 258, 492	3
X 2	A 58	93, 233	2
X 3	A 59	55, 148, 191, 425	4
X 3	A 60	120, 223, 240	3
X 4	A 61	85, 119, 209	3
X 5	A 62	104	1

Insgesamt 246 Augustalen der Klasse A aus 42 Vs.- und 69 Rs.-Stempeln mit 97 Kopplungen (= Varietäten)

2. Augustalen der Klasse B (Brindisi)

D 31	B 1	199	1
E 31	B 2	23	1
E 32	B 3	160	1
E 32	B 4	421	1
E 33	B 1	88, 135, 447	3
E 33	B 4	146, 248	2
E 33	B 5	337	1
E 34	B 5	45, 401	2
E 34	B 6	156, 166, 203	3
E 35	B 4	149, 249	2

Vs.-Stempel	Verkoppelt mit Rs.-Stempel	Katalog-Nummern der betreffenden Halbaugustalen	Anzahl je Kopplung
E 35	B 7	78, 390	2
E 35	B 10	364	1
E 36	B 8	204, 435	2
E 36	B 9	165	1
E 37	B 5	76	1
B 37	B 10	3	1
B 37	B 12	338	1
F 31	B 9	106	1
G 31	B 10	150	1
G 31	B 11	309, 451, 498	3
G 31	B 13	102, 202	2
G 32	B 15	186, 211, 342, 422	4
H 31	B 13	114, 384	2
H 31	B 14	348	1
H 32	B 13	44, 345, 541	3
H 32	B 14	415	1
H 32	B 15	306	1
L 31	B 12	13	1
L 31	B 16	193	1
L 32	B 13	8, 41, 222, 226, 330, 522, 531, 561	8
L 32	B 17	21, 322, 416	3
L 33	B 15	67, 152, 320	3
L 33	B 18	445, 519	2
L 34	B 19	65, 195, 212, 252, 423, 446, 539	7
L 35	B 20	99, 125	2
L 36	B 21	58, 74, 192	3
L 37	B 22	24, 47, 153, 332, 439, 456, 489, 543	8
L 38	B 23	70	1
L 38	B 24	63, 220, 398	3
L 39	B 25	26	1

Insgesamt 88 Augustalen der Klasse B aus 22 Vs.- und 25 Rs.-Stempeln mit 40 Kopplungen (= Varietäten)

3. Halbaugustalen der Klasse A (Messina)

E 81	A 81	237	1
E 81	A 82	15, 54, 105, 124, 155, 196, 216, 365, 444, 454	10
E 81	A 83	123, 145, 506, 511	4
E 81	A 84	34	1
E 81	A 85	14, 57, 108, 143, 159, 164, 176, 244, 377, 460, 546	11
E 81	A 86	87	1
G 81	A 82	66, 144	2
G 81	A 83	100, 374, 379, 481	4
G 81	A 84	61, 82, 334	3
G 81	A 85	168, 372	2
G 81	A 86	86, 328, 353, 452, 532, 535	6
G 81	A 87	117, 357	2

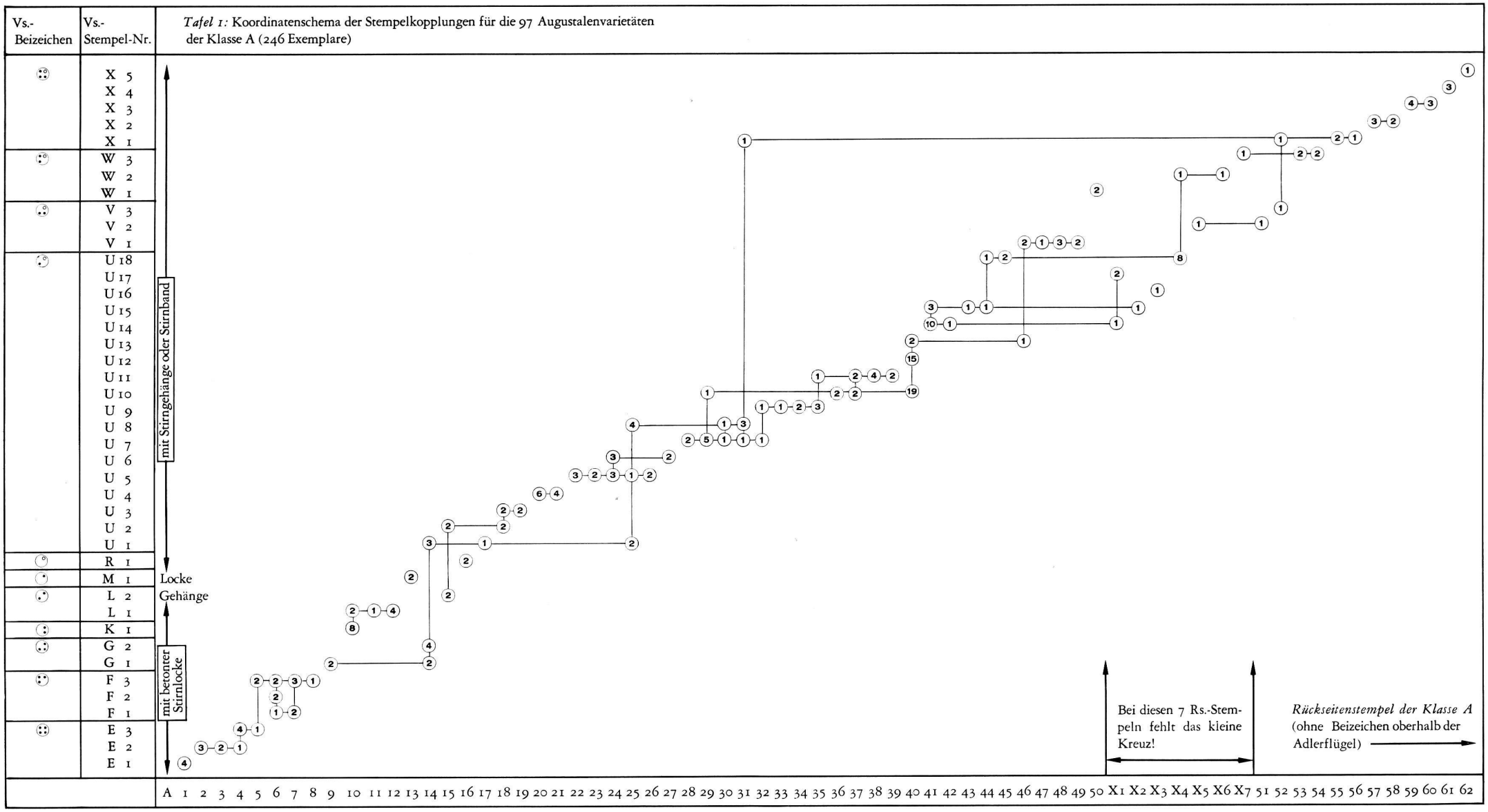
Insgesamt 47 Halbaugustalen der Klasse A aus 2 Vs.- und 7 Rs.-Stempeln mit 12 Kopplungen (= Varietäten)

4. Halbaugustalen der Klasse B (Brindisi)

F 91	B 81	7	1
F 92	B 82	91, 213, 544	3
G 91	B 82	79, 167, 219, 437, 504, 510, 527	7
K 91	B 83	60, 118, 128, 214, 215, 525, 542	7
M 91	B 84	48, 49, 136, 239, 335, 508, 547	7
M 91	B 85	247	1
U 91	B 85	242, 311, 316, 459, 472	5
U 91	B 86	90, 111, 147, 187, 217, 310, 461, 490	8
U 91	B 87	495, 517	2

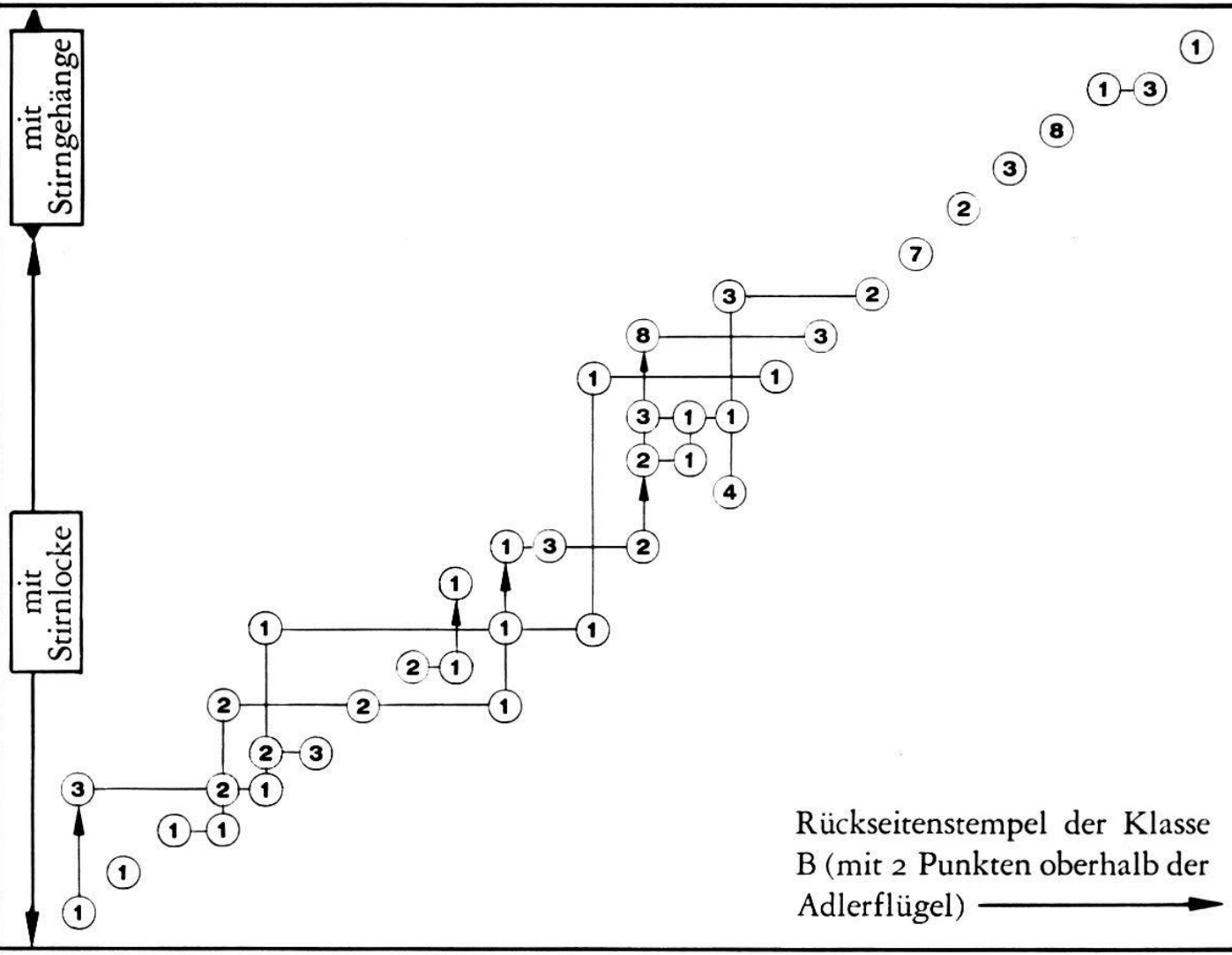
Insgesamt 41 Halbaugustalen der Klasse B aus 6 Vs.- und 7 Rs.-Stempeln mit 9 Kopplungen (= Varietäten)

Tafel 1: Koordinatenschema der Stempelkopplungen für die 97 Augustalenvarietäten der Klasse A (246 Exemplare)

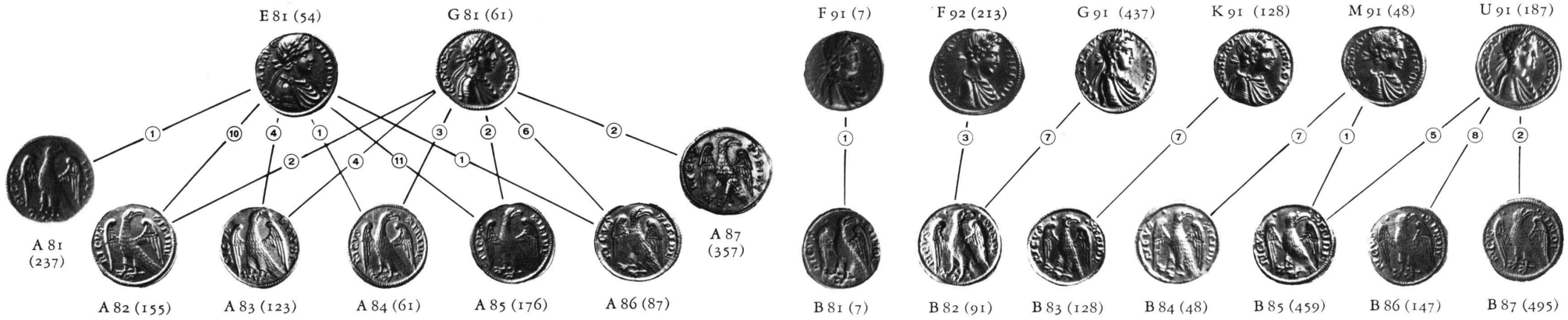


Vs.-Beizeichen	Vs.-Stempel-Nr.
⚈	L 39 L 38 L 37 L 36 L 35 L 34 L 33 L 32 L 31
⚇	H 32 H 31
⚆	G 32 G 31
⚅	F 31
⚄	E 37 E 36 E 35 E 34 E 33 E 32 E 31
○	D 31

Tafel 2: Koordinatenschema der Stempelkopplungen für die 40 Augustalenvarietäten der Klasse B (88 Exemplare)



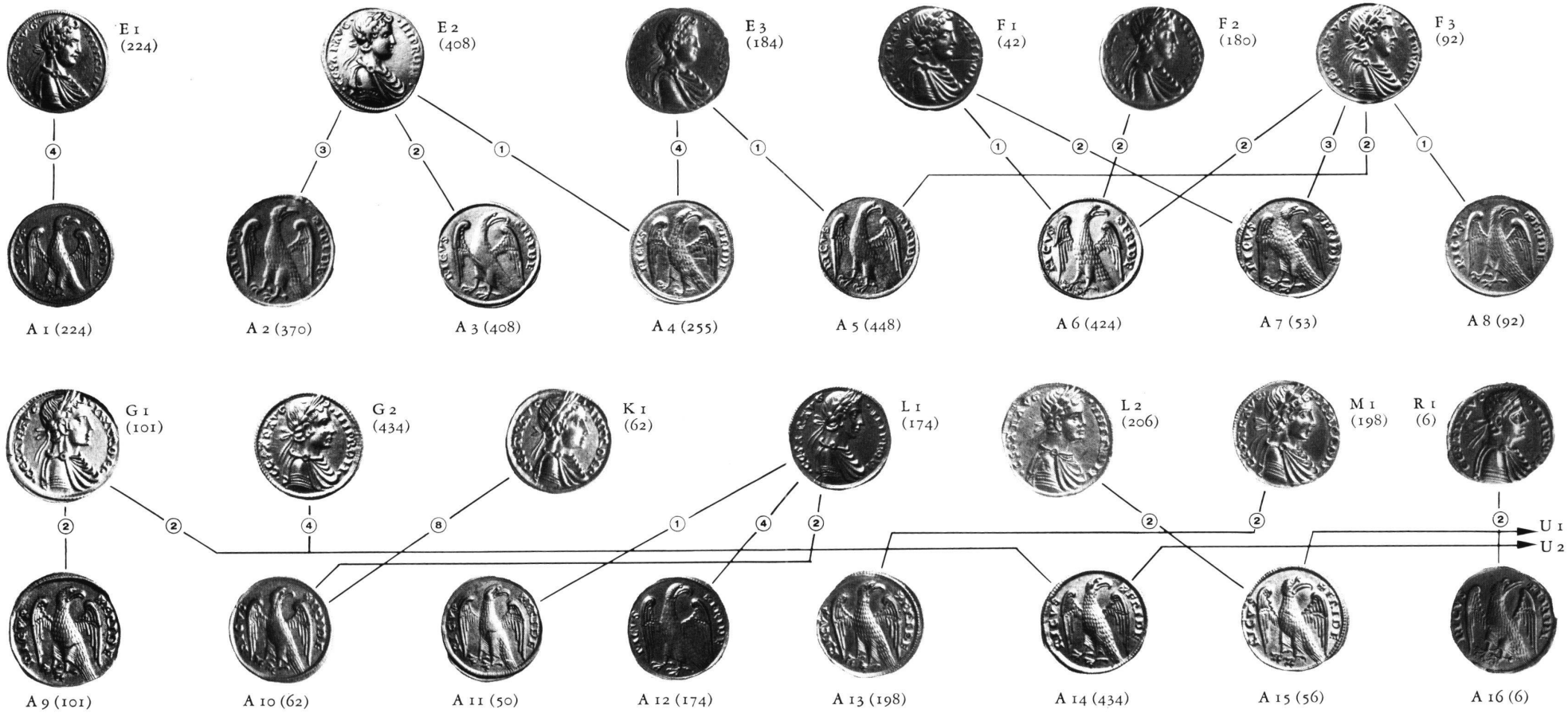
B 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25



Klasse A (Messina)

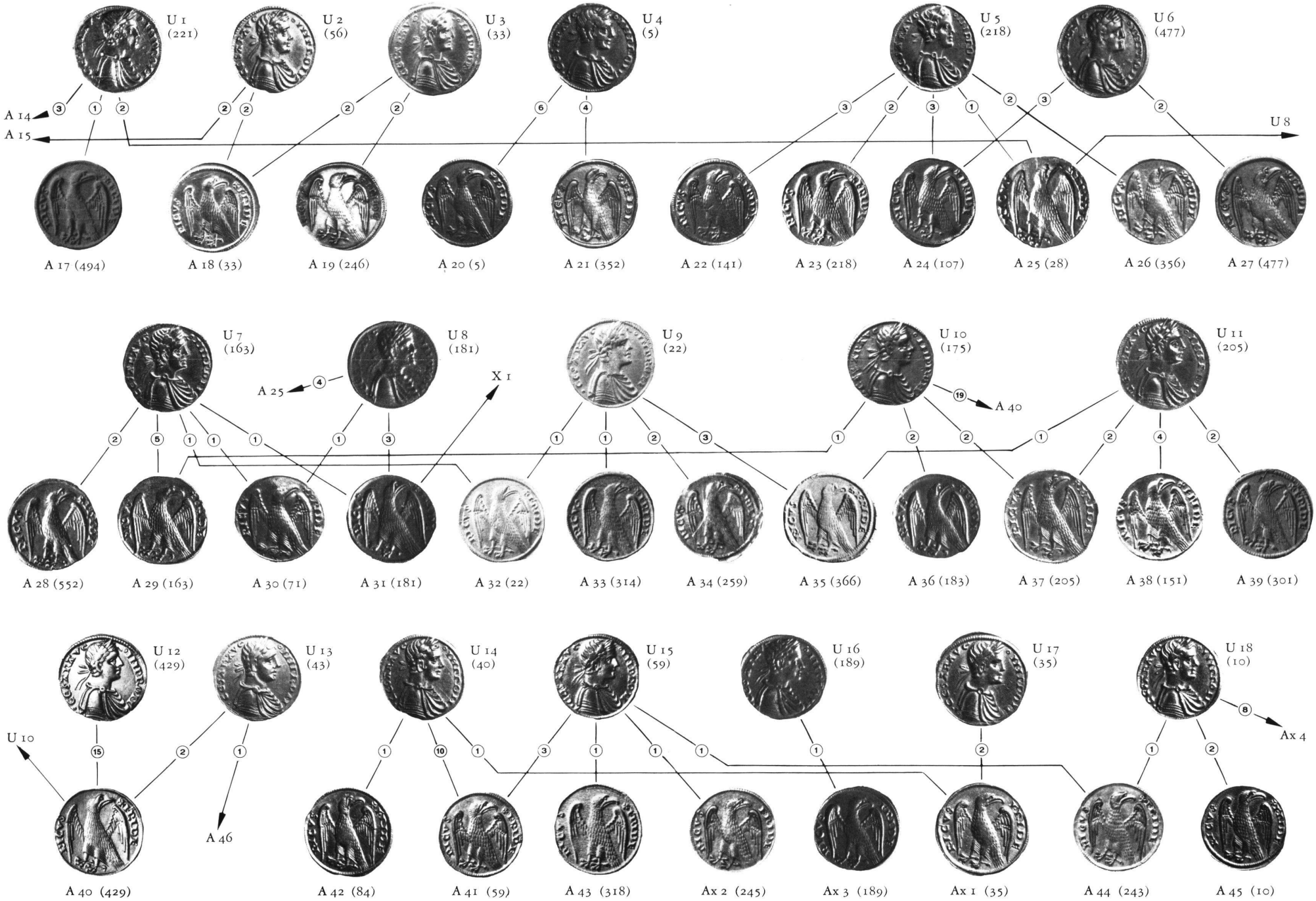
Die Stempelvarianten der Halbaugustalen und ihre Verkopplungen

Klasse B (Brindisi)



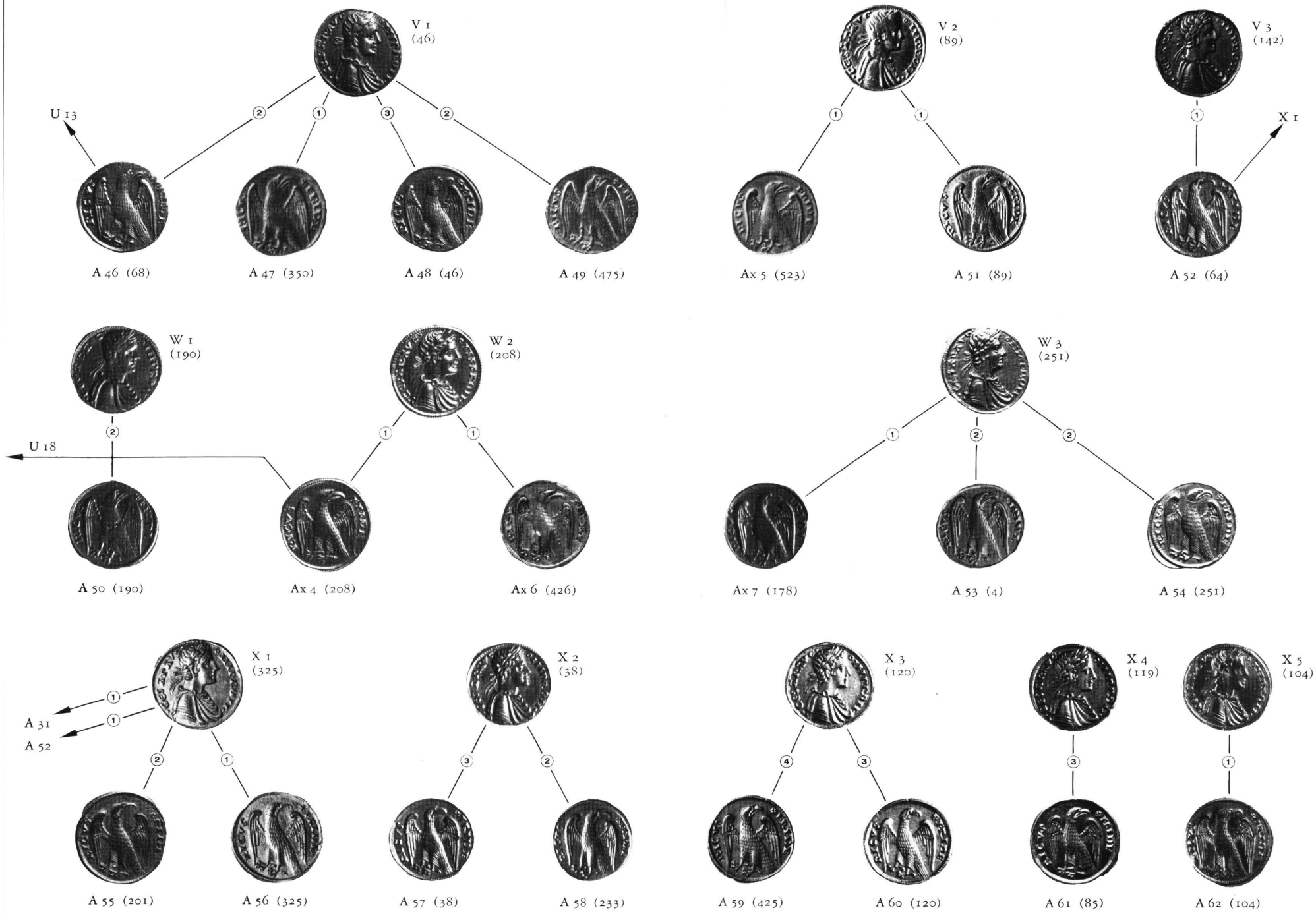
Tafel 3

Die Stempelvarianten der Augustalen der Klasse A (Messina) und ihre Verkopplungen (1. Teil)



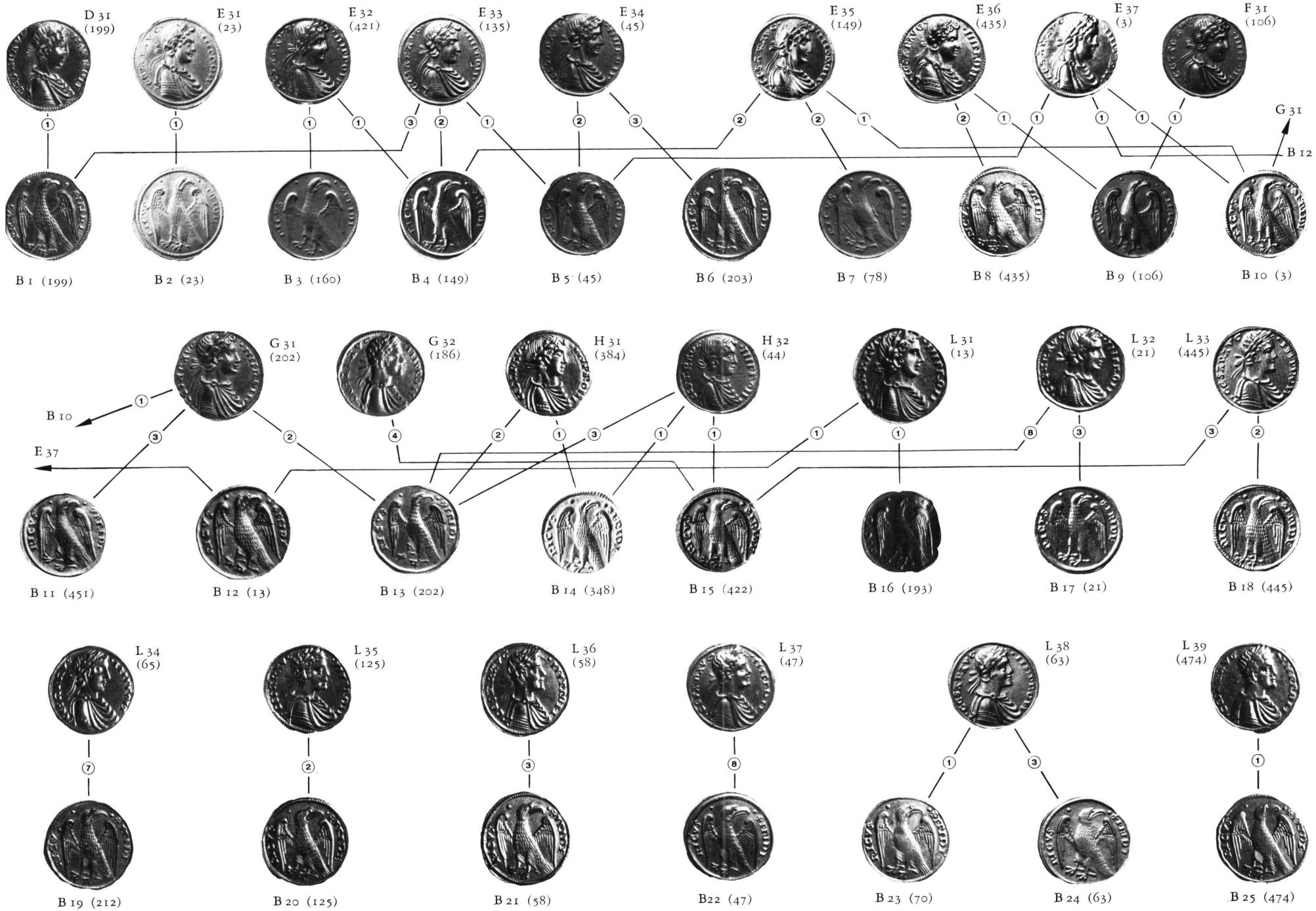
Tafel 4

Die Stempelvarianten der Augustalen der Klasse A (Messina) und ihre Verkopplungen (2. Teil)



Tafel 5

Die Stempelvarianten der Augustalen der Klasse A (Messina) und ihre Verkopplungen (3. Teil)



Tafel 6

Die Stempelvarianten der Augustalen der Klasse B (Brindisi) und ihre Verkopplungen

Katalog der bearbeiteten Augustalen, Halbaugustalen (H), Sondertypen (S) und Fälschungen (F)

Katalog der bearbeiteten Augustalen, Halbaugustalen (H), Sondertypen (S) und Fälschungen (F)

a) Aus öffentlichen und privaten Sammlungen (alphabetisch nach Städten geordnet)

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
1	Baltimore, Johns Hopkins University		5,23	X 1 / A 31	ex Coll. J. W. Garrett
2 HF			2,68	K 91 / B 83	moderne Fälschung
3 *	Basel, Historisches Museum	1917.1014	5,24	E 37 / B 10	ex Coll. Lotholz
4 *	Basel, PS J. R.	1	5,206	W 3 / A 53	
5 *		2	5,251	U 4 / A 20	aus dem Fund von Gela
6 *		3	5,250	R 1 / A 16	ident. 493
7 * H		4	2,670	F 91 / B 81	ident. 344, 419
8	Bergamo, PS N. N.	Abb. 3		L 32 / B 13	A. Gasparinetti: Storia della zecca di Bergamo, 1969
9	Berlin, Staatliches Münzkabinett	1	5,263	U 12 / A 40	
10 *	(Diese Augustalen, nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen mit den anderen Beständen mehrere	2	5,281	U 18 / A 45	s. a. Abb. 229 in: F. v. Schrötter «Wörterbuch der Münzkunde»
11	Jahre lang in Rußland ausgelagert und gelegentlich	3	5,022	U 17 / Ax 1	
12	als «verschollen» bezeichnet, befinden sich seit lan-	4	5,292	G 2 / A 14	
13 *	gem wieder im Berliner Kabinett.)	5	5,297	L 31 / B 12	ident. 480
14 H		6	2,651	E 81 / A 85	ident. 482
15 H		7	2,634	E 81 / A 82	
16 H	Berlin, Ehemaliges Geldmuseum der Deutschen Reichsbank			E 81 / A ?	Abbildung der Vs. bei K. Lange: «Münzkunst des Mittelalters», Leipzig, 1942, auf Tafel 49
17	Berlin, PS E. Winkelmann		5,265	U ? / A ?	bei E. Winkelmann erwähnt, S. 412
18	PS Dr. Toeche		4,936	U ? / A ?	bei E. Winkelmann erwähnt, S. 412
19	PS G. S.		5,290	U 10 / A 40	ident. 351
20	Bern, PS B. B. S.		5,21	U 11 / A 38	
21 *	Bielefeld, PS Dr. W.		5,250	L 32 / B 17	

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
22 *	Bologna, Museo Civico Archeologico	1	5,222	U 9 / A 32	ex Coll. Palagi
23 *		2	5,252	E 31 / B 2	Coll. Universitaria
24	Bonn, PS C. A. W.	1		L 37 / B 22	ident. 468, s. a. Abb. 219 in C. A. Willemsen «Apulien». Köln, 1966
25		2		L 33 / B ?	
26		3		L 39 / B 25	ident. 474
27 H		4		F 91 / B ?	
28 *	Bopfingen/Württemberg, PS H. E.		5,28	U 8 / A 25	wurde 1951 in Bopfingen (Württ.) gefunden
29	Braunschweig, Städtisches Museum			L 1 / A 12	
30	Bremen, PS H. D.		5,235	U 4 / A 20	d = 17,09
31	Brescia, Museo Civico	XLII-3		? ?	im Augenblick nicht auffindbar
32 H		XLII-4		? ?	im Augenblick nicht auffindbar
33 *	Brindisi, Museo Provinciale		5,25	U 3 / A 18	Coll. De Leo, wurde im August 1973 gestohlen
34 H			2,60	E 81 / A 84	Coll. De Leo, wurde im August 1973 gestohlen
35 *	Brünn (Brno), Moravské Museum	657	5,237	U 17 / Ax 1	
36		2538	5,243	L 1 / A 10	
37	Brunswick, Maine, Bowdoin College	1920.8.31		U 18 / Ax 4	(war 1974 verschollen!) s. Abb. 4, 6 bei T. C. Van Cleve
38 *	Brüssel, Cabinet des Médailles		5,281	X 2 / A 57	
39	Brüssel, PS H. K.	1	5,234	U 12 / A 40	ident. 385 d = 17,17
40 *		2	5,294	U 14 / A 41	d = 17,11
41		3	5,060	L 32 / B 13	d = 17,16
42 *		4	5,244	F 1 / A 6	aus dem Fund von Gela d = 17,21
43 *		5	5,203	U 13 / A 40	d = 17,29
44 *		6	5,238	H 32 / B 13	ident. 521 d = 17,16
45 *		7	5,269	E 34 / B 5	ident. 410 d = 17,33
46 *		8	5,239	V 1 / A 48	d = 17,24

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
47 *	Brüssel (Forts.)	9	5,261	L 37 / B 22	
48 * H		10	2,642	M 91 / B 84	ident. 312, 386, 501, 553 d = 17,27
49 H		11	2,607	M 91 / B 84	ident. 346, 516, 518
50 *		12	5,251	L 1 / A 11	ident. 513, 526, 558
51 * F		13	5,236	U 7 / A 21	moderne Fälschung d = 19,27
52 F, a		14	5,228	U 4 / A 28	moderne Fälschung d = 19,25
52 * F, b		15	5,171	U 4 / A 28	moderne Fälschung d = 18,95
53 *	Budapest, Magyar Nemzeti Muzeum		5,267	F 1 / A 7	ex Coll. Delhaes
54 * H			2,645	E 81 / A 82	ex Coll. Delhaes
55 *	Cambridge, Fitzwilliam Museum		5,263	X 3 / A 59	Abb. 302 in P. Grierson, Monnaies du Moyen Age, Fribourg, 1976
56 *	Cambridge, PS Ph. G.		5,271	U 2 / A 15	Abb. 22 in P. Grierson, Numismatics. London 1975 d = 17,13
57 H			2,639	E 81 / A 85	ident. 571 d = 17,06
58 *	Catania, PS Dr. M.	1	5,284	L 36 / B 21	siehe R. Spahr (I), T. XXIII, 100
59 *		2	5,26	U 15 / A 41	
60 H		3	2,51	K 91 / B 83	ident. 340, siehe R. Spahr (I), T. XXIII, 104
61 * H		4	2,63	G 81 / A 84	ident. 567
62 *	Catania, PS R. S.	1	5,245	K 1 / A 10	siehe R. Spahr (I), T. XXIII, 101 (aus dem Fund von Gela)
63 *		2		L 38 / B 24	
64 *		3	5,25	X 1 / A 52	siehe R. Spahr (I), T. XXIII, 98
65 *		4	5,195	L 34 / B 19	siehe R. Spahr (I), T. XXIII, 102
66 H		5	2,62	G 81 / A 82	siehe R. Spahr (I), T. XXIII, 103
67	Catania, PS Avv. P.	1		L 33 / B 15	aus dem Fund von Gela
68 *		2		U 13 / A 46	aus dem Fund von Gela
69		3		U 7 / A 31	aus dem Fund von Gela
70 *		4		L 38 / B 23	aus dem Fund von Gela

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
71 *	Catania (Forts.)	5		U 7 / A 30	aus dem Fund von Gela
72		6		U 18 / A 45	aus dem Fund von Gela
73		7	5,28	G 1 / A 14	
74	Catania, PS Avv. T.		5,28	L 36 / B 21	
75	Catanzaro, Museo di Catanzaro			? ?	war mir nicht zugänglich
76	Corato/Apulien, PS N. N.			E 37 / B 5	
77	Den Haag, Koninklijk Kabinet van Munten			? ?	seit 1945 verschollen
78 *	Dresden, Staatliches Münzkabinett	3443	5,24	E 35 / B 7	
79 H		3444	2,63	G 91 / B 82	
80 * S		3445	5,15	Sondertyp	stempelgleich mit CNI 1 (Kat.-Nr. 197) d = 17,08
81		3507	5,26	U 14 / A 41	
82 H		3508	2,64	G 81 / A 84	
83	Dülmen/Westfalen, Lüffe Stiftung			U 12 / A 40	
84 *				U 14 / A 42	
85 *	Düren, PS R. H.	1	5,28	X 4 / A 61	ident. 381, s. R. Hoesch, Jagddarstellungen. Hamburg/Berlin 1969, Abb. 28
86 H		2	2,59	G 81 / A 86	ident. 402
87 * H		3	2,62	E 81 / A 86	ident. 417
88	Florenz, Museo Archeologico	1	5,15	E 33 / B 1	
89 *		2	5,20	V 2 / A 51	
90 * H		3	2,60	U 91 / B 86	mit Este-Adler als Sammlerzeichen
91 * H		4	2,60	F 92 / B 82	
92 *	Frankfurt/Main, Geldmuseum der Deutschen Bundesbank		5,263	F 3 / A 8	abgebildet in Brockhaus-Enzyklopädie, 1971, Bd. 13, Tafel Münzen I, 33, ident. 378
93	Göppingen/Württemberg, Stadtarchiv		5,30	X 2 / A 58	

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
94	Gotha, Münzkabinett des Schloßmuseums		5,26	E 3 / A 4	bei E. Winkelmann beschrieben, nicht mehr vorhanden
95 H			2,60	G ? / B ?	bei E. Winkelmann beschrieben, nicht mehr vorhanden
96	Göttweig, Niederösterreichische Klostersammlung		5,225	U 5 / A 23	
97	Güdingen/Saar, PS H. K.			U 14 / A 41	ident. 465
98	Hamburg, Museum für Hamburgische Geschichte		5,16	K 1 / A 10	W. Gramberg, Das Buch vom Geld. Hamburg 1957, S. 78–79
99	Hamburg, PS H. B.		5,24	L 35 / B 20	s. a. Abb. 2 auf Tafel III bei C. A. Willemsen (IV)
100 H	Hannover, Kestner-Museum	1928.70	2,66	G 81 / A 83	ident. 323
101 *	Hannover, PS E. M.		5,30	G 1 / A 9	ident. 383
102	Karlsruhe, Badisches Landesmuseum		5,31	G 31 / B 13	ident. 453
103	Karlsruhe, PS Dr. E. K.		5,276	U 12 / A 40	
104 *	Kiel, Deutsche Bank		5,25	X 5 / A 62	ident. 441, 442
105 H			2,64	E 81 / A 82	
106 *	Kopenhagen, Nationalmuseum		5,23	F 31 / B 9	
107 *			5,23	U 5 / A 24	ex Coll. C. J. Thomsen
108 H			2,65	E 81 / A 85	ex Coll. König Christian VIII.
109	Leipzig, Münzkabinett der Universität		5,26	? ?	seit 1945 verschollen
110	Leningrad, Eremitage	144	5,23	U 12 / A 40	
111 H		145	2,45	U 91 / B 86	
112		5255	5,31	U 5 / A 22	
113		5256	5,31	L 1 / A 12	
114		5257	5,23	H 31 / B 13	
115		5258	5,32	U 18 / Ax 4	
116		5259	5,30	K 1 / A 10	

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen	(d = Dichte in g/cm³)
117 H	Leningrad (Forts.)	5260	2,64	G 81 / A 87		
118 H		5261	2,59	K 91 / B 83		
119 *	London, Britisches Museum	1.1832	5,265	X 4 / A 61		d = 17,23
120 *		2.1847	5,293	X 3 / A 60	ex Coll. Knobelsdorf	d = 17,22
121		3.1847	5,218	U 14 / A 41	ex Coll. Knobelsdorf	d = 17,18
122		4.1857	5,254	F 3 / A 7	im CNI unter Nr. 18 aufgeführt	d = 17,21
123 * H		5.1857	2,668	E 81 / A 83		d = 17,13
124 H		6.1860	2,659	E 81 / A 82	ex Coll. de Salis	d = 17,18
125 *		7.1906	5,256	L 35 / B 20		d = 17,29
126 * F		8.47.11	3,60	U / A	zeitgenössische Fälschung aus Bronze	
127	Mailand, Castello Sforzesco	7264	5,24	L 1 / A 10	Coll. Brera	
128 * H		7265	2,62	K 91 /B 83	Coll. Brera	
129		5176	5,24	U 10 / A 40	Coll. Municipale	
130		5177	5,25	U 10 / A 40	Coll. Municipale	
131	Mailand, PS N. N.	1		U 14 / A 41	ident. 505	
132 HF		2		K 91 / B 83	moderne Fälschung	
133 * HS		3		Sondertyp	ident. 512	
134	München, Staatliche Münzsammlung	1	5,278	K 1 / A 10		
135 *	(Gemäß E. Winkelmann, S. 411 f., besaß München damals noch zwei weitere Augustalen)	2	5,324	E 33 / B 1	s. a. «Der Große Brockhaus», 1955, Bd. 8, Münzen, T. II, 16	
136 H		3	2,668	M 91 / B 84		
137	Neapel, Museo Nazionale, Katalog von Fiorelli	1127	5,26	M 1 / A 13	s. a. Fig. 7 bei A. Prandi	
138 *	(1871)	1128	5,25	U 2 / A 18	s. a. Tafel 10 bei G. Kaschnitz-Weinberg (Bd. 60/61)	
139		1129	5,25	U 12 / A 40		
140	(Die im Katalog der Coll. Santangelo von 1867 auf-	1130	5,20	U 13 / A 40		
141 *	geführten 5 Augustalen und 2 Halbaugustalen der	1131	5,26	U 5 / A 22	s. a. Fig. 16 und 17 bei A. Prandi	
142 *	Klasse A und 3 Augustalen der Klasse B – Kat.-	1132	5,25	V 3 / A 52		
143 H	Nrn. 476–485 – sind nicht mehr vorhanden)	1133	2,62	E 81 / A 85		

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen	(d = Dichte in g/cm³)
144 H	Neapel (Forts.)	1134	2,64	G 81 / A 82		
145 H		1135	2,61	E 81 / A 83		
146		1136	5,28	E 33 / B 4		
147 * H		1137	2,65	U 91 / B 86		
148	New York, Metropolitan Museum of Art	67.265	5,217	X 3 / A 59		
149 *	New York, The American Numismatic Society	1	5,234	E 35 / B 4	s. Abb. 58 in B. Hobson, «Les	d = 17,19
150		2	5,253	G 31 / B 10	Monnaies d'or» Paris, 1971	d = 17,14
151 *		3	5,259	U 11 / A 38		d = 17,37
152		4	5,244	L 33 / B 15		d = 17,32
153		5	4,885	L 37 / B 22		d = 17,43
154		6	5,252	U 5 / A 25		d = 17,17
155 * H		7	2,656	E 81 / A 82		d = 17,11
156	New York, PS M. M. S.		5,27	E 34 / B 6		
157				U 11 / A 39		
158				M ? / A ?		
159 H	Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum	11366	2,615	E 81 / A 85		
160 *		12486	5,245	E 32 / B 3		
161	Osnabrück, PS A. B.		5,29	F 3 / A 5	ident. 313	
162	Oxford, Ashmolean Museum		5,28	E 1 / A 1	ident. 367	
163 *	Padua, Museo Bottacin		5,20	U 7 / A 29		
164 H			2,60	E 81 / A 85		
165	Palermo, Museo Nazionale	R. 1624	5,22	E 36 / B 9	ex Vendita Rossi 1881	
166		G. 602	5,27	E 34 / B 6		
167 H		G. 3472	2,60	G 91 / B 82		
168 H		1	2,65	G 81 / A 85	Die hier aufgeführten Nummern 168 bis 173	
169		2		U 18 / Ax 4	sollen sich ebenfalls im Museo Nazionale von	
170		3	5,30	G 2 / A 14	Palermo befunden haben oder noch befinden.	

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
171	Palermo (Forts.)	4		U 8 / A 25	Leider habe ich bisher auf meine diesbezüglichen
172		5		U 4 / A 21	Anfragen keine Antwort erhalten.
173		6		U 4 / A 20	
174 *	Paris, Bibliothèque Nationale	224	5,27	L 1 / A 12	s. a. H. Wentzel (I) Abb. 1
175 *		225	5,23	U 10 / A 40	
176 * H		226	2,65	E 81 / A 85	
177 * S		244	6,82		sogenannter Augustalis von Heinrich VI.
178 *	Pisa, Museo di San Matteo	8423		W 3 / Ax 7	Proprietà del comune
179		8424		U 8 / A 25	Proprietà del comune
180 *	Alle diese Stücke stammen aus dem Fund von Pisa,	8425		F 2 / A 6	Proprietà del comune
181 *	1925. Die Gewichte der 16 Augustalen liegen zwi-	8426		U 8 / A 31	Proprietà del comune
182	schen 5,22 und 5,28 g, ihr Durchschnittsgewicht	8427		U 10 / A 40	Proprietà del comune
183 *	beträgt 5,242 g (G. Castellani, S. 482)	8428		U 10 / A 36	Proprietà del comune
184 *		8429		E 3 / A 4	Proprietà del comune
185		8430		U 1 / A 25	Proprietà del comune
186 *		8431		G 32 / B 15	Proprietà del comune
187 * H		8432	2,59	U 91 / B 86	Proprietà del comune
188		5103		V 1 / A 49	Proprietà dello Stato
189 *		5104		U 16 / Ax 3	Proprietà dello Stato
190 *		5105		W 1 / A 50	Proprietà dello Stato
191		5106		X 3 / A 59	Proprietà dello Stato
192		5107		L 36 / B 21	Proprietà dello Stato
193 *		5108		L 31 / B 16	Proprietà dello Stato
194		5109		U 2 / A 18	Proprietà dello Stato
195	Rom, Biblioteca Vaticana			L 34 / B 19	
196 H				E 81 / A 82	
197 * S	Rom, Istituto Italiano di Numismatica	CNI 1	5,29	Sondertyp	Abb. CNI XVIII, T. IX, 1 (stempelgleich mit Kat.-Nr. 80)
198 *		CNI 2	5,29	M 1 / A 13	Abb. CNI XVIII, T. IX, 2

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen	(d = Dichte in g/cm³)
199 *	Rom (Forts.)	CNI 3	5,27	D 31 / B 1		
200	(Die Nummern CNI 9, 10, 15, 21 befinden sich in	CNI 4	5,25	U 12 / A 40		
201 *	Wien. Die Nummer CNI 18 befindet sich im Briti-	CNI 5	5,26	X 1 / A 55		
202 *	schen Museum London. Die im CNI gegebenen Be-	CNI 6	5,25	G 31 / B 13		
203 *	schreibungen sind z. T. ungenau)	CNI 7	5,28	E 34 / B 6		
204		CNI 8	5,29	E 36 / B 8		
205 *		CNI 11	5,26	U 11 / A 37		
206*		CNI 12	5,27	L 2 / A 15		
207 *		CNI 13	5,27	V 1 / A 48	Abb. CNI XVIII, T. IX, 3	
208 *		CNI 14	5,27	W 2 /Ax 4		
209		CNI 16	5,29	X 4 / A 61		
210		CNI 17	5,28	F 3 / A 6		
211		CNI 19	5,22	G 32 / B 15		
212 *		CNI 20	5,30	L 34 / B 19	Abb. CNI XVIII, T. IX, 4	
213 * H		CNI 22	2,66	F 92 / B 82		
214 H		CNI 23	2,60	K 91 / B 83		
215 H		CNI 24	2,65	K 91 / B 83	Abb. CNI XVIII, T. IX, 5	
216 H		CNI 25	2,59	E 81 / A 82		
217 H		CNI 26	2,58	U 91 / B 86	Abb. CNI XVIII, T. IX, 6	
218 *	Stockholm, Historiska Museet		5,28	U 5 / A 23		
219 H			2,59	G 91 / B 82		
220	Straßburg, Bibliothèque Nationale et Universitaire	1	5,26	L 38 / B 24		
221 *		2	5,26	U 1 / A 14	ex Coll. Westerkamp	
222		3	5,28	L 32 / B 13	ex Coll. G. Schlumberger	
223		4	5,25	X 3 / A 60	ex Coll. G. Schlumberger	
224 *	Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum			E 1 / A 1	Abb. 15 in E. Nau (I), Abb. 208 in P. E. Schramm (II), nur Rs.	
225			5,17	U 10 / A 40	wurde 1905 in Murr/Württ. gefunden	
226	Stuttgart, PS Dr. W. F.		5,199	L 32 / B 13	ident. 302	d = 17,29
227 F	PS E. U.		5,117	U 4 / A 28	moderne Fälschung	

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung (PS = Privatsammlung)	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen	(d = Dichte in g/cm³)
228	Stutgart (Forts.) PS N. N.	1		G 2 / A ?		
229		2		G 2 / A ?		
230		3		U 2 / A ?		
231		4		E 33 / B ?		
232 H		5		E 81 / A ?		
233 *	Syrakus, Museo Nazionale	25073	5,25	X 2 / A 58		
234		28594	5,25	U 4 / A 21		
235		31659	5,20	V 1 / A 46		
236		34443	5,25	U 6 / A 24		
237 * H		46023	2,60	E 81 / A 81		
238	Triest, PS Prof. L. B.		5,23	E 1 / A 1		d = 17,42
239 H	Turin, Museo Civico	DC 4991	2,658	M 91 / B 84	Dotazione Corona	
240	Turin, PS Dr. L. S.		5,28	X 3 / A 60		
241	Udine, Museo e Galleria d'Arte antica e moderna	3280	5,20	U 10 / A 40	ex Coll. Cigoi	
242 H		221	2,63	U 91 / B 85	ex Coll. Colloredo Mels	
243 *	Venedig, Museo Correr	14344	5,27	U 15 / A 44	ex Coll. Papadopoli	
244 H		14345	2,60	E 81 / A 85	ex Coll. Papadopoli	
245 *	Washington, Dumbarton Oaks		5,253	U 15 / Ax 2	ex Coll. Friend	
246 *	Washington, Smithsonian Institution		5,290	U 3 / A 19	old Museum Collection	d = 16,99
247 H		68.159.3932	2,610	M 91 / B 85	ex Coll. Lilly	d = 17,42
248		68.159.3933	5,243	E 33 / B 4	ex Coll. Lilly	d = 17,35
249 *	Wien, Kunsthistorisches Museum, Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen	256.aa	5,284	E 35 / B 4	Abb. 208 in P. E. Schramm (II) nur die VS.	d = 17,18
250 * S		257.aa	5,252	Sondertyp	s. a. R. Spahr (I) T. XXIII, 105	d = 17,28
251 *		258.aa	5,278	W 3 / A 54	= CNI 21	d = 17,12
252		259.aa	5,274	L 34 / B 19	s. Catalogue des Monnoyes d'or. Wien 1759, S. 112	d = 17,22

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)	Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
253	Wien (Forts.)	260.aa	5,251	E 2 / A 3	= CNI 9 d = 17,28
254		261.aa	5,242	U 18 / Ax 4	= CNI 10, s. a C. A. Willemsen (IV), T. III, 1 d = 17,36
255 *		262.aa	5,286	E 3 / A 4	= CNI 15 d = 17,17
256		164.292	5,257	F 3 / A 7	d = 17,41
257 * HF		185.716	2,688	K 91 / B 83	moderne Fälschung, ident. 562 d = 19,00
258	Zürich, Schweizerisches Landesmuseum		5,24	X 2 / A 57	
259 *	Zürich, Kunstgewerbemuseum			U 9 / A 34	Abb. in Ausstellungskatalog 1949, Pl. X

b) Aus Veröffentlichungen oder aus dem Handel (alphabetisch geordnet nach dem Namen der Münzhandlung bzw. des Autors)

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)	Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
301 *	Ars Classica, Genf und Luzern (3) 16. VI. 22	342		U 11 / A 39	Coll. A. J. Evans
302		967		L 32 / B 13	Coll. R. Burrage, A. J. Evans etc., ident. 226
303	3. X. 34	968	5,25	U 18 / Ax 4	Coll. R. Burrage, A. J. Evans etc.
304	R. Ball, Berlin (V) 5. X. 31	1		U 10 / A 40	Slg. B. Heilbrunn
305	Banque de Bruxelles, Numismatum IV. 70			U 10 / A 40	
306	M. Baranowsky, Mailand und Rom 11. XII. 29	2168		H 32/ B 15	Coll. A. Cuzzi
307		93		U 10 / A 40	Coll. Cavallaro
308	18. VI. 30	94		U 4 / A 20	Coll. Cavallaro
309	18. VI. 30	95		G 31 / B 11	Coll. Cavallaro
310 H	18. VI. 30	96		U 91 / B 86	Coll. Cavallaro
311 H	18. VI. 30	97		U 91 / B 85	Coll. Cavallaro, ident. 500
312 H	18. VI. 30	98		M 91 / B 84	ident. 48, 386, 501, 553
313	2. II. 32	3455		F 3 / A 5	Coll. Trivulzio, ident. 161
314 *	2. II. 32	3456		U 9 / A 33	Coll. Trivulzio

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)			Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
315	M. Baranowsky (Forts.)		2. II. 32	3457		U 7 / A 29	Coll. Trivulzio
316 H			2. II. 32	3458		U 91 / B 85	Coll. Trivulzio
317		Lagerkatalog	III 1934	6402		U 18 / A 44	Die Augustalen Nr. 6403 und 6404 sind nicht abgebildet
318 *		Lagerkatalog	IV 1935	7905 a		U 15 / A 43	
319				7905 b		E 2 / A 2	ident. 405
320	Bayerische Vereinsbank, München			699		L 33 / B 15	in «Münzschätze» Nr. 2 vom Dez. 1972
321	E. Bourgey, Straßburg		21. III. 72	969		U 12 / A 40	Coll. E. Schott
322	A. E. Cahn, Frankfurt	(55)	2. III. 26	721		L 32 / B 17	
323 H		(59)	14. III. 28	189		G 81 / A 83	ident. 100
324		(69)	26. II. 31	1509		U 14 / A 41	
325 *	A. Cairola			S. 191		X 1 / A 56	«Le antiche zecche d'Italia» Rom, 1971
326	A. Canessa, Neapel		3. V. 09	119		U 4 / A 20	Coll. Colonna I
327			10. XII. 21	287		R 1 / A 16	Coll. Sambon-Giliberti. Ident. 395
328 H			10. XII. 21	289		G 81 / A 86	Coll. Sambon-Giliberti
329	C. & E. Canessa, Neapel	(III)	28. VI. 23	752		F 1 / A 7	Coll. Enrico Caruso
330			28. VI. 23	753		L 32 / B 13	Coll. Enrico Caruso
331			28. VI. 23	754		W 3 / A 54	Coll. Enrico Caruso
332			28. VI. 23	755		L 37 / B 22	Coll. Enrico Caruso
333 HF			28. VI. 23	756		K 91 / B 83	Coll. Enrico Caruso, moderne Fälschung
334 H		(IV)	9. VII. 23	649		G 81 / A 84	
335 H	Canessa-De Nicola, Rom	Liste	XII. 49	48		M 91 / B 84	
336	M. L. Ciani, Paris		20. II. 35	900		U 4 / A 20	ident. 455
337			20. II. 35	901		E 33 / B 5	
338	Coins Galleries, New York			B 489		E 37 / B 12	The Numismatic Review, Nr. 2/1968
339	C. Crippa, Mailand	Listino	4/1969	6		U 6 / A 24	ident. Listino 5/1964, 3/1966, 2/1967, 4/1968

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)			Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
340 H	De Falco, Neapel	Listino	3/1961	1		K 91 / B 83	ident. 60
341		Listino	9/1961	35		U 5 / A 24	
342		Listino	9/1961	36		G 32 / B 15	
343		Listino	12/1965	13		U 10 / A 36	
344 H		Listino	12/1966	33		F 91 / B 81	ident. 7, 419
345	Finarte, Florenz und Mailand		23. II. 68	321		H 32 / B 13	
346 H			21. V. 70	514		M 91 / B 84	ident. 49, 516, 518
347	B. Franceschi, Brüssel	Lager	VII. 68		5,24	U 10 / A 40	
348 *		Lager	XI. 71			H 31 / B 3	
349	Frankfurter Münzhandlung,	(105)	18. IX. 61	1621		U 1 / A 14	
350 *	E. Button, Frankfurt	(106)	29. III. 62	95	5,25	V 1 / A 47	
351		(110)	9. XI. 64	143		U 10 / A 40	ident. 19
352 *		(111)	27. IX. 65	113		U 4 / A 21	ident. 484
353 H		(111)	27. IX. 65	114		G 81 / A 86	
354		(113)	16. I. 67	71		U 10 / A 40	
355		(118)	18. I. 71	62	5,18	U 8 / A 31	
356 *		(120)	22. I. 73	30	5,260	U 5 / A 26	
357 * H		(121)	22. I. 74	65	2,633	G 81 / A 87	ident. 473
358 F	Galerie des monnaies, Lausanne	(5)	28. III. 68	340		U 4 / A 28	moderne Fälschung. Ident. 362, 403
359		(5)	28. III. 68	341		U 8 / A 25	ident. 363, 470
360		(5)	28. III. 68	342		E 1 / A 1	ident. 361, 396, 485
361	Galerie des monnaies, Düsseldorf	(2)	3. XII. 69	150		E 1 / A 1	ident. 360, 396, 485
362 F			3. XII. 69	151		U 4 / A 28	moderne Fälschung. Ident. 358, 403
363			3. XII. 69	152		U 8 / A 25	ident. 359, 470
364	R. C. Glendining, London		29. II. 56	172		E 35 / B 10	Coll. Lockett III
365 H			29. II. 56	173		E 81 / A 82	Coll. Lockett III, ident. 450
366 *			21. IX. 60	288		U 9 / A 35	
367			7. X. 62	407		E 1 / A 1	Coll. Woodward, ident. 162

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)			Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
368	L. Grabow, Berlin	(18)	27. X. 42	1		U 14 / Ax 1	s. a. K. Pfister: Kaiser Friedrich II., München, 1942. T. 70
369	L. Hamburger, Frankfurt		20. II. 28	4884		U 7 / A 29	S!g. Prinz Phil. von Sachsen-Coburg-Gotha
370 *	O. Helbing, München		24. X. 27	1992		E 2 / A 2	
371			17. VI. 29	1631		U 10 / A 40	
372 H		(64)	7. VIII. 31	2098		G 81 / A 85	
373		(68)	11. X. 32	898		E 2 / A 2	
374 H			11. X. 32	899		G 81 / A 83	
375		(73)	24. X. 33	1139	5,28	U 9 / A 34	ex Fürstl. Fürstenberg. Münzkabinett, Donaueschingen
376			24. X. 33	1140		U 6 / A 27	do.
377 H			24. X. 33	1141	2,67	E 81 / A 85	do.
378	A. Hess, Frankfurt		8. X. 23	225		F 3 / A 8	ident. 92
379 H			8. X. 23	226		G 81 / A 83	
380	Hess-Leu, Luzern	(2)	5. IV. 55	300		G 1 / A 14	
381			5. IV. 55	301		X 4 / A 61	ident. 85
382		(20)	17. X. 62	359		X 1 / A 55	ident. 440
383		(23)	15. X. 63	846		G 1 / A 9	ident. 101
384 *		(27)	14. X. 64	1313		H 31 / B 13	ident. 436
385			14. X. 64	1314		U 12 / A 40	ident. 39
386 H			14. X. 64	1315		M 91 / B 84	ident. 48, 312, 501, 553
387		(32)	11. IV. 67	342		V 1 / A 48	
388			11. IV. 67	343		G 1 / A 9	
389	G. Hirsch, München	(18)	12. VI. 58	258		U 14 / A 41	
390		(19)	25. XI. 58	770		E 35 / B 7	
391		(22)	2. XII. 59	716		U 9 / A 35	
392		(40)	21. X. 64	1		U 2 / A 15	
393			21. X. 64	2		U 1 / A 14	
394		(64)	14. X. 69	512	5,30	U 10 / A 29	

Katalog-Nr.		Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)			Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
395		G. Hirsch (Forts.)	(67)	25. V. 70	1	5,30	R 1 / A 16	ident. 327
396				25. V. 70	2	5,22	E 1 / A 1	ident. 360, 361, 485
397	F		(85)	6. XI. 73	1	5,33	U 4 / A 28	moderne Fälschung, ident. 409, 411 d = 19,1
398		Hotel Drouot, Paris		15. V. 08	599		L 38 / B 24	Coll. Borghesi
399		W. Jesse, «Quellenbuch ...»			T. 12, 6	5,27	G 2 / A 14	
400		Kölner Münzkabinett, Köln		3. IV. 75	652	5,25	U 3 / A 18	ident. 483
401		K. Kress, München	(133)	6. IX. 65	3364		E 34 / B 5	
402	H		(141)	23. X. 67	767		G 81 / A 86	ident. 86
403	F	Kricheldorf, Stuttgart		Liste 1965	56		U 4 / A 28	moderne Fälschung, ident. 358, 362
404				Liste 1965	57		U 8 / A 30	
405			(16)	30. VI. 66	402		E 2 / A 2	ident. 319
406	F			30. VI. 66	403		U 4 / A 28	moderne Fälschung, befand sich 1967 in Bonn
407	F			30. VI. 66	404		U 7 / A 21	moderne Fälschung
408 *			(21)	6. IV. 70	859		E 2 / A 3	aus dem Fund von Gela
409	F			6. IV. 70	860		U 4 / A 28	moderne Fälschung, ident. 397, 411
410			(22)	11. II. 71	257		E 34 / B 5	ident. 45
411	F		(25)	8. V. 72	255		U 4 / A 28	moderne Fälschung, ident. 397, 409
412		T. Kroha, «Münzen sammeln» 1964			S. 62		W 3 / A 53	
413		Kunst und Münzen, Lugano	(1)	7. XII. 67	458		U 11 / A 35	
414			(2)	29. V. 69	281	5,250	U 15 / A 41	
415				29. V. 69	282		H 32 / B 14	ident. 574
416				29. V. 69	283	5,200	L 32 / B 17	
417	H			29. V. 69	284		E 81 / A 86	ident. 87
418			(3)	6. XI. 69	932		E 3 / A 4	
419	H			6. XI. 69	933		F 91 / B 81	ident. 7, 344
420			(8)	9. V. 72	655		U 12 / A 40	
421 *		Bank Leu, Zürich, Lagerbestand 1965			1		E 32 / B 4	Die Münzen Nr. 1–13 stammen aus dem Fund
422 *					2		G 32 / B 15	von Gela

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)			Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
423	Bank Leu (Forts.)			3		L 34 / B 19	
424 *				4		F 3 / A 6	
425 *				5		X 3 / A 59	
426 *				6		W 2 / Ax 6	
427				7		U 10 / A 40	
428				8		U 7 / A 29	
429 *				9		U 12 / A 40	
430				10	5,22	L 2 / A 15	
431				11		U 14 / A 41	
432				12		G 2 / A ?	
433				13	5,29	U 10 / A 40	
434 *		Auktion 12	23. X. 74	300	5,305	G 2 / A 14	
435 *			23. X. 74	301	5,290	E 36 / B 8	
436			23. X. 74	302	5,260	H 31 / B 13	ident. 384
437 * H			23. X. 74	303	2,610	G 91 / B 82	
438	E. Martinori, La Moneta, Roma, 1915			S. 20		U 5 / A 22	
439	Münzen und Medaillen, Basel	(4)	3. XI. 45	484		L 37 / B 22	
440		(6)	6. XII. 46	283		X 1 / A 55	ident. 382
441		(9)	21. VI. 51	169		X 5 / A 62	ident. 104, 442
442		(13)	17. VI. 54	133		X 5 / A 62	ident. 104, 441
443			17. VI. 54	134		F 3 / A 7	ident. 464
444 H			17. VI. 54	135		E 81 / A 82	
445 *		(17)	2. XII. 57	827	5,29	L 33 / B 18	Abb. 143 in O. P. Wenger, Kleine Münzkunde.
446			2. XII. 57	828		L 34 / B 19	Bern 1963
447		(20)	15. XII. 59	7	5,25	E 33 / B 1	
448 *			15. XII. 59	8	5,26	E 3 / A 5	
449			15. XII. 59	9	5,27	U 4 / A 21	
450 H			15. XII. 59	10	2,64	E 81 / A 82	ident. 365
451 *		(27)	15. XI. 63	922		G 31 / B 11	ex Coll. D. Dolivo
452 H			15. XI. 63	923		G 81 / A 86	

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)	Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
453	M. u. M. (Forts.) (zusammen mit Bank Leu) 3. XI. 67	181		G 31 / B 13	Coll. W. Niggeler IV, ident. 102
454 H	(zusammen mit Bank Leu) 3. XI. 67	182		E 81 / A 82	Coll. W. Niggeler IV
455	(38) 6. XII. 68	774		U 4 / A 20	Coll. A. Voirol, ident. 336
456	(50) 27. II. 75	960	5,26	L 37 / B 22	
457	27. II. 75	961	5,22	U 5 / A 24	
458	27. II. 75	962	5,26	U 5 / A 26	
459 * H	27. II. 75	963	2,62	U 91 / B 85	
460 H	27. II. 75	964	2,62	E 81 / A 85	ident. 538
461 H	27. II. 75	965	2,59	U 91 / A 86	ident. 520, 551
462	Liste 82	16		L 1 / A 12	
463	108	71		U 18 / Ax 4	
464	123	69		F 3 / A 7	ident. 443, s. a. Abb. 56 bei J. Deér
465	151	83		U 14 / A 41	ident. 97
466	163	95		U 12 / A 40	
467	182	83		K 1 / A 10	
468	196	70		L 37 / B 22	ident. 24
469	217	148		U 1 / A 25	
470	260	170		U 8 / A 25	ident. 359, 363
471	288	100		U 18 / Ax 4	ident. 564
472 H	306	80	2,585	U 91 / B 85	
473 H	310	65		G 81 / A 87	ident. 357
474 *	324	48		L 39 / B 25	aus dem Fund von Gela, ident. 26
475 *	Lagerbestand X. 1964			V 1 / A 49	
476	Münzhandlung, Basel (7) 29. X. 36	879		K 1 / A 10	
477 *	Münzzentrum, Köln (22) 9. IV. 75	1537	5,12	U 6 / A 27	
478	W. Muschietti, Udine Liste 39 XII. 68	46		U 11 / A 38	
479	H. Nussbaum, «Fürstenporträte auf italienischen	T. X, 1		U 12 / A 40	Herkunft unbekannt
480	Münzen des Quattrocento»	T. X, 2		L 31 / B 12	ident. 13
481 H		T. X, 3		G 81 / A 83	Herkunft unbekannt
482 H		T. X, 4		E 81 / A 85	ident. 14

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)			Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
483	B. Peus, Frankfurt	(277)	25. X. 71	700		U 3 / A 18	ident. 400
484		(287)	18. III. 75	163	5,22	U 4 / A 21	ident. 352
485	H. Pilartz, Köln	(9)	27. IV. 65	2578		E 1 / A 1	ident. 360, 361, 396
486		(10)	21. X. 65	236		U 8 / A 31	
487		(13)	10. XI. 66	1512		U 10 / A 40	
488	R. Ratto, Mailand und Lugano		21. IV. 14	4094		U 9 / A 35	
489			21. IV. 14	4095		L 37 / B 22	
490 H			21. IV. 14	4096		U 91 / B 86	
491			8. II. 15	3452		U 11 / A 38	Coll. Ruggero
492			20. XI. 24	385		X 2 / A 57	Coll. Woodward
493			1. IV. 27	3399		R 1 / A 16	Coll. C. Gavazzi III, ident. 6
494 *			1. IV. 27	3400		U 1 / A 17	Coll. C. Gavazzi III, ident. 497
495 * H			6. II. 28	453		U 91 / B 87	Coll. Kundig, ident. 556
496			25. VI. 29	2923		W 1 / A 50	Coll. Martini II, ident. 499
497			25. VI. 29	2924		U 1 / A 17	Coll. Martini II, ident. 494
498			9. III. 30	2574		G 31 / B 11	
499			9. III. 30	2575		W 1 / A 50	ident. 496
500 H			9. III. 30	2576		U 91 / B 85	ident. 311
501 H			9. III. 30	2577		M 91 / B 84	ident. 48, 312, 386, 553
502		Lagerbestand				U 10 / A ?	Abb. Nr. 14 bei S. Ricci
503	M. Ratto, Mailand		8. V. 53	1500		K 1 / A 10	
504 H			8. V. 53	1501		G 91 / B 82	
505			5. V. 59	334		U 14 / A 41	ident. 131
506 H			24. XI. 60	795		E 81 / A 83	
507			27. V. 63	828		U 12 / A 40	ident. 515
508 H			27. V. 63	829		M 91 / B 84	ident. 560
509		Listino	2/1948	129		U 15 / A 41	
510 H			2/1948	130		G 91 / B 82	
511 H			3/1949	77		E 81 / A 83	
512 HS			6/1960	647		Sondertyp	Halbstück, ident. 133

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)		Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
513	M. Ratto (Forts.)	11/1963			L 1 / A 11	ident. 50, 526, 558
514		3/1964	41	5,23	U 12 / A 40	
515		2/1966	46		U 12 / A 40	ident. 507
516 H		3/1969	16		M 91 / B 84	ident. 49, 346, 518
517 H		1/1970	16		U 91 / B 87	
518 H		2/1972	13		M 91 / B 84	ident. 49, 346, 516
	S. Ricci, «Gli augustali di Federico II»		Tafel I, 1–34 Tafel II, 1–3			(Die von S. Ricci bearbeiteten 17 Augustalen und 19 Halbaugustalen sind in diesem Katalog unter ihrem Aufbewahrungsort verzeichnet.)
519	O. Rinaldi, Verona	Liste IX./X. 52	94	5,21	L 33 / B 18	ident. 550
520 H	(Italia Numismatica)	IX./X. 52	95		U 91 / B 86	ident. 461, 551
521		IV. 68	2		H 32 / B 13	ident. 44
522		VII./VIII. 69	3		L 32 / B 13	
523 *	S. Rosenberg, Frankfurt	5. XII. 32	4		V 2 / Ax 5	
524	G. Sambon, Mailand	4. IV. 1897	193		E ? / B ?	ohne Abb.
525 H		4. IV. 1897	194		K 91 / B 83	
526	P. & P. Santamaria, Rom	24. XI. 13	591		L 1 / A 11	Coll. Martinori, ident. 50, 513, 558
527 H		24. XI. 13	592		G 91/ B 82	Coll. Martinori
528		26. IV. 20	66		U 7 / A 28	
529		24. XI. 21	15		U 11 / A 37	Coll. Cora
530		11. VI. 23	680		U 10 / A 37	Coll. Ruchat IV
531		11. VI. 23	681		L 32 / B 13	Coll. Ruchat IV, ident. 573
532 H		11. VI. 23	682		G 81 / A 86	Coll. Ruchat IV
533		5. XI. 24	1699		U 10 / A 37	Coll. Vaccari I.
534		5. XI. 24	1700		K 1 / A 10	Coll. Vaccari I.
535 H		5. XI. 24	1701		G 81 / A 86	Coll. Vaccari I., ident. 540, 549
536 HF		11. IV. 27	2135		K 91 / B 83	moderne Fälschung
537		20. VI. 27	40		U 10 / A 40	Coll. P. Larizza
538 H		20. VI. 27	41		E 81 / A 85	Coll. P. Larizza, ident. 460

Katalog-Nr.		Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)			Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
539		Santamaria (Forts.)		21. VI. 28	133		L 34 / B 19	Coll. Whiteway
540	H			21. VI. 28	134		G 81 / A 86	Coll. Whiteway, ident. 535, 549
541			(VIII)	13. I. 30	106		H 32 / B 13	Coll. Ellmann
542	H			13. I. 30	107		K 91 / B 83	Coll. Ellmann
543			(IX)	10. XII. 30	42		L 37 / B 22	Coll. Gnagnatti
544	H			10. XII. 30	43		F 92 / B 82	Coll. Gnagnatti
545			(XI)	21. XI. 32	342		U 10 / A 40	Coll. Gusberti
546	H			21. XI. 32	343		E 81 / A 85	Coll. Gusberti
547	H			21. XI. 32	344		M 91 / B 84	Coll. Gusberti
548			(XV)	18. III. 37	518		U 7 / A 32	
549	H			18. III. 37	519		G 81 / A 86	ident. 535, 540
550				9. VI. 52	16		L 33 / B 18	ident. 519
551	H			9. VI. 52	17		U 91 / B 86	ident. 461, 520
552*				11. III. 53	144	5,25	U 7 / A 28	Coll. Magnaguti V.
553	H			11. III. 53	145		M 91 / B 84	Coll. Magnaguti V., ident. 48, 312, 386, 501
554				21. III. 55	1075	5,26	U 12 / A 40	Coll. Signorelli V.
555				6. VI. 56	119	5,35	U 7 / A 29	
556	H			6. VI. 56	120	2,62	U 91 / B 87	ident. 495
557				25. II. 58	1172		E 2 / A 4	Coll. Brunacci
558				5. IV. 62	29		L 1 / A 11	ident. 50, 513, 526
559				5. IV. 62	30	5,29	U 6 / A 24	
560	H			5. IV. 62	31		M 91 / B 84	ident. 508
561		F. Schlesinger, Berlin		20. X. 30	3608		L 32 / B 13	
562	HF			20. X. 30	3609		K 91 / B 83	moderne Fälschung, ident. 257
563		H. M. F. Schulman, New York		14. I. 58	673		U 14 / A 41	
564				25. XI. 67	662		U 18 / Ax 4	ex Coll. König Umberto von Italien, ident. 471
565		J. Schulman, Amsterdam		4. II. 57	1709		V 1 / A 46	
566				1. V. 62	1622		U 10 / A 40	
567	H			5. IV. 65	3451		G 81 / A 84	ident. 61

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (mit Titel seines Werkes)		Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Bemerkungen (d = Dichte in g/cm³)
568	Seaby's Coin and Medal Bulletin	II. 70	G. 198		U 3 / A 19	
569	R. Spahr, «Le monete Siciliane dai Byzantini		T. XXIII, 98 bis		U 14 / A 41	(Die weiteren von R. Spahr publizierten Exem-
570	a Carlo I d'Angio (582–1282)»		T. XXIII, 99		F 3 / A 5	plare sind in diesem Katalog bereits unter den Nrn. 58, 60, 62, 64, 65, 66, 250 aufgeführt.)
571	Spink, London	25. V. 45			E 81 / A 85	ident. 57
572	Vinchon, Paris	6. V. 55	113	5,300	U 18 / Ax 4	
573		14. V. 62	313		L 32 / B 13	ident. 531
574		6. XI. 72	114	5,28	H 32 / B 14	ident. 415
575	Welzien, «Die Augustalen»		S. 441		F 2 / A 6	in Kricheldorf-Berichte Nr. 21, Juli 1964
576 H	C. A. Willemsen, «Über die Goldaugustalen Kaiser		Abb. 8		F 92 / ?	(Diese Arbeit enthält 53 Abb. von Augustalen-
577 H	Friedrichs II. und ihren Zeugniswert für die soge-		Abb. 10		E 81 / ?	und Halbaugustalen-Vorderseiten. Bis auf diese 3
578	nannten Porträte des Kaisers»		Abb. 41		H 31 / ?	Exemplare, deren Herkunft mir unbekannt ge- blieben ist, befinden sie sich bereits in Teil a) dieses Katalogs.)
	E. Winkelmann, «Über die Goldprägungen Kaiser Friedrichs II. für das Königreich Sicilien ...»		Abb. 1–7			(Die von E. Winkelmann bearbeiteten 37 Augustalen und 15 Halbaugustalen sind in diesem Katalog unter ihrem Aufbewahrungsort verzeichnet. Seine Abb. 3 und 4 wurden vertauscht. Mehrere seiner Beschreibungen und Gewichte sind zu verbessern.)
579	L. Zahn, «Schönes Geld aus zwei Jahrtausenden», Frankfurt, 1958		S. 93		? / A 38	Nur die Rs. ist abgebildet. Soll aus dem Münzkabinett Berlin stammen, ist dort jedoch unbekannnt.

(Von den mit einem Stern (*) versehenen Katalognummern sind in dieser Arbeit die Vs. oder Rs. oder beide abgebildet. Die genauen Titel der hier nur abgekürzt zitierten Werke finden sich im Literaturverzeichnis.)